The Association of American Advertisers has examined and certified to the circulation of this publication. The detail report of such examination is on file at the New York office of the Association. No other figures of circulation guaranteed.
No. 58 T. E. Moseman Secretary.

Abendpost

Die „Abendpost" veröffentlicht heute 257 Kleine Anzeigen.

1 Cent (10 Seiten) | Chicago, Montag, den 10. August 1908. — 5 Uhr-Ausgabe. | 20. Jahrgang.—No. 190

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Der Alabama-Kohlenstreik.

Ueber drei Dutzend Verhaftungen wegen einer Schießerei.—3 Todte, 15 Verletzte!

Birmingham, Ala., 10. Aug. Mehr als drei Dutzend Verhaftungen wurden anläßlich des Schießens auf einen Bahnzug vorgenommen, auf welchem sich Streikbrecher und Soldaten auf der Fahrt nach Kohlengruben befanden.

Dieser Angriff ereignete sich am Sonntag unweit Blocton, und es sind dabei drei Mann getödtet, und 15 verwundet worden.

Die Verhafteten sind meistens Neger und Ausländer; viele derselben wurden nach dem Gefängniß in Centerville gebracht, dem Hauptort von Bibb County. Man erwartet noch mehr Verhaftungen.

Viele der Bürger von Birmingham fordern den Staatsgouverneur auf, im Grubendistrikt das Kriegsrecht zu erklären, damit die Streiker entwaffnet, und Streikführer schon für aufreizende Rathschläge aus dem Staate abgeschoben oder eingesteckt werden könnten.

Die bei der Schießerei Verwundeten befinden sich verhältnißmäßig wohl, mit Ausnahme von Robert Sigman, der wahrscheinlich noch heute seinen Verletzungen erliegen wird. Er war ein Arbeiter und fiel schon bei der ersten Salve. Unter den Getödteten ist auch der Zugkondukteur Collins.

Das 1. Regiment der Alabama'er Staatsmiliz und das 3. Bataillon vom 3. Regiment thun in der Streikzone Dienst.

Birmingham, Ala., 10. Aug. Mehrere Kohlengruben im Streikgebiet wurden heute wieder in Betrieb gesetzt.

Shriff Highdon berichtete, daß im County Jefferson derzeit Alles ruhig sei. Auch im County Shelby, wo am Samstag gegen vier Häuser Dynamit angewandt worden war, sind keine neuen Unruhen vorgekommen.

Wäre schier ertrunken.

Der Präsidentschaftskandidat der Wasserpartei!

Lincoln, Nebr., 10. August. Es wird nachträglich bekannt, daß der Kandidat der prohibitionistischen Partei für das Präsidentenamt, Eugene W. Chapin, Samstag Abend mit knapper Noth dem Ertrinkungstode entging, während er in dem großen Bassin des Christlichen Jungemännervereins ein Schwimmbad nahm. Drei junge Männer retteten ihn jedoch, als er schon untergesunken war. Mit Mühe an die Oberfläche gebracht, erholte er sich bald von den Folgen des Wasserschluckens, und am Sonntag konnte er seine angekündigte Rede auf dem Chautauqua programmgemäß halten. Man gab sich große Mühe, die Geschichte geheim zu halten, heute sickerte sie aber doch durch.

Hat tüchtig geregnet—

Weiter südlich in Illinois!

Springfield, Ill., 10. Aug. Ein sehr starker Regen ging in der Nacht und heute Vormittag über diesen Theil des Staates nieder. Das wird dem Welschkorn und den Grasweiden noch sehr nützen, welche schon am „Verbrennen" waren!

Opfer des Automobils!

Cleveland, 10. Aug. Bei einem Automobilunfall unweit Painesville, O., wurden 2 Personen getödtet, und 3 andere verletzt.

Painesville, Ohio, 10. August. Die Opfer des schon erwähnten Automobilunglücks sind: Frau Mary Bowden, 65 Jahre alt, und Fred Beckwith, 45 Jahre alt (beide augenblicklich getödtet), und die 16jährige Bessie Beckwith (tödtlich verletzt). Das Automobil, welches Dampfkraft hatte, explodirte 8 Meilen von hier.

Bedeutende Schwimmleistung.

Superior, Wis., 10. Aug. Die größte Schwimmleistung seit Jahren in der Duluth-Superiorbai wurde gestern erzielt, indem Edward Thompson von White City bis nach Connors Point — eine Strecke von über 2 Meilen — in einer Stunde und 28 Minuten schwamm. Thompson wollte die Strecke auch sogleich wieder zurückschwimmen, — aber war durch seinen langen Aufenthalt in dem kalten Wasser dermaßen durchfröstelt, daß er es gerathen fand, davon Abstand zu nehmen.

Onkel Sam erkennt Weltsprache an

Washington, D. C., 10. Aug. Die Bundesregierung hat das Esperanto amtlich anerkannt, indem sie den Major Paul F. Straub, vom ärztlichen Korps der Bundesarmee, zum Vertreter der Ver. Staaten für den 4. Internationalen Esperantokongreß ernannte, welcher vom 16. bis zum 22. August in Dresden tagen wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

Quebek: Montrose, von London und Antwerpen.
Neapel: Ancona, von New York nach Genua.
Philadelphia: Haverford von Liverpool; Mongolian, von Glasgow und Liverpool.

Abgegangen:

Genua: Ammon, von Hamburg nach Tacoma; Florida nach New York.
Hamburg: Hohenfelde nach New Orleans.
Am Lizard vorbei: St. Louis, von Southampton nach New York; Zeeland, von Antwerpen nach New York; Ryndam, von Rotterdam nach New York; Bohemian und Iberian, von Liverpool nach Boston; Lucania, von Liverpool nach New York; Carthaginian, von Liverpool nach Philadelphia, über Kanada.

Wahrscheinlich 12 Todte!

Bei einer Explosion in Walzwerken.

York, Pa., 10. Aug. Eine schreckliche Kesselexplosion ereignete sich heute in den York-Walzwerken. Wahrscheinlich sind 12 Männer getödtet.

Man verspürte die Explosion in der ganzen Stadt. Die Walzwerke sind völlig zertrümmert.

Politisches.

New York, 10. Aug. Timothy L. Woodruff, der Vorsitzende des New Yorker republikanischen Staatszentralkomites, der soeben von seiner 14tägigen Erholung in den Adirondacks zurückgekehrt ist, erklärt, es hänge von dem Willen der allgemeinen Anhängerschaft der republikanischen Partei ab, ob Charles E. Hughes wieder für das NewYorker Gouverneursamt aufgestellt werde.

New York, 10. Aug. Frank H. Hitchcock, der Vorsitzende des republikanischen Nationalausschusses, langt nächsten Samstag in Chicago an und trifft dort mit dem Ausschußschatzmeister George R. Sheldon, dem Direktor des Drucksachenbüros Rich. V. Oulahan und dem Direktor des Rednerbüros General T. Coleman zusammen. Vorher aber, am Mittwoch, hat Herr Hitchcock in Hot Springs, Va., eine Konferenz mit dem Präsidentschaftkandidaten Taft.

Heute besprach er sich mit dem Legislaturmitglied Olcott über die New Yorker Staatspolitik.

Lincoln, Neb., 100. August. Clayton Alabama besprach sich mit dem demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten Bryan über die, am Mittwoch stattzufindende Nominationsbenachrichtigung. Dabei äußerte er auf's Neue die zuversichtliche Erwartung, daß der demokratische Wahlzettel diesmal siegen würde. Dr. McClure von Missouri sagte, sein Staat sei für diesen Wahlzettel sicher, und auch sonst wolle das Publikum eine Veränderung haben. Es mache keinen Eindruck mehr, meinte er, wenn die Republikaner ihre Partei mit guten Zeiten in Verbindung brächten.

Ausland.

Bahnunglück in Deutschland.

9 Todte und viele andere Verletzte! — In der Nähe von Kiel.

Eckernförde, Schleswig-Holstein, 10. Aug. Auf der Zweiglinie zwischen Flensburg und Kiel stieß ein Personenzug mit einem Zug leerer Wagen zusammen. 9 Personen wurden auf der Stelle getödtet, und viele andere mehr oder minder schlimm verletzt. Alle Getödteten und Verletzten waren Bewohner von Städten an dieser Linie entlang.

Japanisches.

Die Frage der Schuldkonsolidirung. — Jener russische Spion.

Tokio, 10. Aug. Ein Ausschuß, welcher in einer Konferenz der japanischen Klarirhäuser ernannt wurde, um Mittel und Wege für die Konsolidirung der Nationalschuld Japans zu erörtern, hat seine Aufgabe nahezu vollendet.

Wie das Blatt „Asaki Stated" meldet, ist das neue Ministerium Katsura für die Erhöhung des jährlichen Betrages, welcher aus dem Tilgungsfonds für die Einlösung der Schuld zu leisten ist, bis auf 60 oder 70 Millionen Jen, — das Doppelte der Summe, welche bis jetzt für diesen Zweck bewilligt ist. Das entspricht auch den Wünschen der Bankiers. Nachdem das Ministerium sich bestimmt darüber erklärt hat, wird der Bericht des besagten Ausschusses veröffentlicht werden.

Weitere Nachrichten über die Verhaftung des angeblichen russischen Spions Ischjama Schinitschira besagen, daß derselbe eine Unterredung mit dem Dolmetscher des russischen Botschafteramtes in Tokio gehabt und demselben erklärt habe, er würde gerne dem Botschafteramt eine Anzahl Skizzen von den inneren Anlagen der japanischen Flottenstationen für 5 Mill. Jen verkaufen; auch habe er dem Dolmetscher ein Viertel dieser Summe als Kommission geboten. Der Dolmetscher meldete jedoch die Sache dem Gendarmeriehauptquartier in Tokio, welcher die Verhaftung vornehmen ließ.

Der Gefangene sieht jetzt seinem Prozeß entgegen. Er soll die Skizzen von einem hochgestellten Flottenoffizier erlangt haben. Die Behörden suchen, festzustellen, ob er noch mehr Mitschuldige hat.

Der Bürgermeister von Tokio, Hisuahaschi, hielt in einer auskunftlichen Versammlung des Stadtraths eine Rede über den kommenden Besuch der amerikanischen Flotte. Er sprach in sehr herzlicher Weise darüber.

Die ersten Gewaltthaten

In Verbindung mit dem Bahnwerkstättenstreik.

Winnipeg, Man., 10. Aug. Gegen Mitternacht kamen die ersten Gewaltthaten seit dem Beginn des Ausstandes der Werkstättenleute der Kanadischen Pazifikbahn vor, indem fast alle Fenster an den Kupees eines Personenzuges in den Bahngehöften durch Steinwürfe zertrümmert wurden; desgleichen mehrere Glasscheiben an anderen Waggons. Dieser Angriff ereignete sich zu Boniface, auf der anderen Seite des Flusses, als der betreffende Zug sich gerade in Bewegung zu setzen begann, um nach Winnipeg zurück zu fahren. Die ganze Geschichte war indeß in einer Minute vorüber. Man weiß über die Thäter nichts Bestimmtes.

Zu allen Stunden haben die Streiker ein scharfes Auge auf Alles, was in den Bahngehöften vorgeht. Drei wurden gestern, als sie in die Bahngehöfte zu gelangen suchten, von Spezialpolizisten verhaftet; aber der Polizeirichter entließ sie heute mit einer Warnung.

Noch 12 Arbeiter stellten heute die Arbeit in den Gehöften ein, nachdem sie erst neuerdings in Arbeit getreten waren. Sie bemerkten beim Hinausgehen zu einem der Streikerposten am Thore: „Wir haben keine Lust, uns wie Sträflinge einkerkern zu lassen."

Die Japaner, welche zu Winnipeg als Waggondiener eingestellt wurden, hat man von den regulären Zügen weggenommen und verwendet sie an Stelle von Streikern zum Fegen und Ausstauben der Kupees. Auch mehrere Frauen sind dafür angestellt worden. Es verlautet auch wieder, daß es unter den Leuten in den Bahnlagerhäusern gähre.

Unsere Flotte in Neuseeland.

Auckland, 10. Aug. Die Regierung von Neuseeland gab dem Admiral Sperry, welcher das, hier zu Besuch angelangte Atlantische Schlachtschiffgeschwader der Ver. Staaten befehligt, und seinen Offizieren ein glänzendes Bankett im Exerziersaal. 750 Gäste waren zugegen. Der Saal war auf das Reichlichste mit amerikanischen und britischen Flaggen geschmückt.

Sir Joseph George Ward, der Premierminister von Neuseeland, brachte einen Trinkspruch auf König Edward und Präsident Roosevelt aus, wobei er sagte:

„Jeder von Beiden ist ein geborener Herrscher, reich begabt mit gesundem Menschenverstand und mit einer großen, glühenden Liebe für sein Land und Volk. Jeder ist ein Friedensstifter. Die amerikanische Flotte ist eine der großartigsten und tüchtigsten Streitkräfte in der Welt. Wir sind stolz auf Admiral Sperrys Besuch, und keine Flotte, außer der britischen, ist so willkommen, wie diese"

Der amerikanische Admiral erhielt eine stürmische Ovation, als er sich zur Antwort erhob. In seiner Rede sagte er, kein Feind könne Neuseelands Gestade erreichen, so lange seine Flotte schwimme. Dann erinnerte er an die Zeit, als den Amerikanern gesagt wurde, sie hätten die stärkste Flotte der Welt, während sie blos 7 verfaulte Monitore gehabt hätten. Er sagte ferner, daß die heutige amerikanische Flotte dem Präsidenten Roosevelt Vieles zu verdanken habe. Schließlich sagte er, das herzliche Willkomm der Neuseeländer für die amerikanische Flotte werde das Herz des Präsidenten Roosevelt am meisten rühren und werde gewiß auch von König Edward nicht minder angenehm empfunden.

Vizeadmiral Sir Richard Poore, Befehlshaber des Australasischen Geschwaders, beantwortete den Trinkspruch auf die britische Flotte.

Auckland war heute Abend glänzend illuminirt, — Stadt und Hafen. Zu Beginn des Feuerwerks wurde ein Salut von 21 Luftkanonenschüssen abgefeuert, und am Schluß stiegen 100 große Raketen auf, die einen Blumenstrauß mit den Nationalfarben darstellten.

Auf dem Militärfelde fand am Nachmittag eine große Truppenrevue statt.

Holland holt Onkel Sam aus,

Ehe es etwas Ernstliches gegenüber Venezuela thut! — Lange Besprechung Im Haag.

Im Haag, 10. Aug. Der holländische Minister des Auswärtigen hatte heute eine lange Unterredung mit Arthur M. Beaupre, dem Gesandten der Ver. Staaten dahier. Die Unterredung drehte sich um den Streit zwischen den Niederlanden und Venezuela, welcher bekanntlich in der Ausweisung des holländischen Gesandten de Reus durch Präsident Kastro gipfelte.

Dem holländischen Amt des Auswärtigen ist es sehr darum zu thun, die Ansichten der amerikanischen Regierung zu ermitteln und festzustellen, welche Haltung sie „in gewissen Fällen einnehmen wird, welche entstehen könnten."

Bankerottverfahren.

Im Bundesgericht gegen die Miller Products Co. eingeleitet.

Auf Antrag der Masseverwalter, welche vom Bundesgericht in St. Paul für die Pillsbury-Washburn Flour Mills Co. eingesetzt worden und vom Bundes-Kreisrichter Kohlsaat in gleicher Eigenschaft auch für die hier in Chicago befindlichen Bestände genannter Gesellschaft bestätigt worden sind, ist heute das Bankerottverfahren gegen die Miller Products Co. eingeleitet worden, die eine ziemlich bedeutende Mehlhandlung betreibt. Die Miller Products Co. schuldet der bankerotten Pillsbury-Washburn Co. $30,000, und die Masseverwaltung dringt auf Zahlung. Die Verbindlichkeiten der Miller Products Co. werden im Ganzen auf $90,000 veranschlagt, während die Bestände auf $70,000—80,000 bewerthet werden.

In Sachen der United Boxboard Co. hat Bundesrichter Großcup heute deren Masseverwalter Sidney Mitchell zwei Wochen Frist zugestanden, um auf die Anschuldigungen der Parteilichkeit zu antworten, welche Präsident Barber von der Diamond Match Co. gegen ihn erhebt. Barber war früher auch Präsident der Boxboard Co., wurde aus deren Kontrole aber von Mitchell und dessen Geschäftsfreunden verdrängt. Er behauptet nun, daß die Interessen der Minoritäts-Aktionäre der Boxboard Co. von Mitchell in seiner Eigenschaft als Masseverwalter nicht in gehöriger Weise gewahrt werden.

Hurrah! Exit Phönix! Die in Flammen aufgegangene „Zeppeline" soll sich gleich in zwei neuen Zeppelinen verjüngen.

Kein Blatternkranker mehr.

Das Isolirhospital wird jetzt umgebaut werden.—Die meisten Kranken vom Lande.

Aus dem Isolirhospital wurde heute der letzte Blatternkranke als genesen entlassen, und alsbald ist mit dem Umbau eines Theiles des Gebäudes begonnen worden. Der andere bleibt zur Aufnahme etwaniger neuer Blatternkranker unberührt, bis der erstere Theil umgebaut worden ist. Auch im letzten Jahre konnte die Anstalt um diese Jahreszeit geschlossen werden. Die meisten diesjährigen Blatternkranken kamen von auswärts, in Chicago erkranken infolge der durchgreifenden ärztlichen Inspektion und des Impfens der Kinder nur noch wenige Leute an den Blattern.

Jetzt muß er's ausbaden.

Die Reue nützt dem Kassenboten Lee Haseman nichts mehr.

Mit thränenden Augen und vor Erregung zitternd, gab der achtzehnjährige Kassenbote Lee Haseman heute vor Richter Dicker im Stadtgerichte zu, daß er $4,600 der „First Trust and Savings Bank" veruntreut habe. Es thue ihm leid, und wenn er freikomme, so werde er ein neues Leben beginnen. Er hoffte, daß seine Frau ihm treu bleiben werde. Haseman wurde dann unter $5000 Bürgschaft den Großgeschworenen überantwortet.

* Der 60jährige Jos. Jansky, Nr. 1936 W. 47. Straße, durchschnitt sich gestern mit einem Brotmesser die Kehle. Er verblutete. Der Mann war seit sechs Jahren gelähmt.

In großer Gefahr.

Hochbahnzug fährt gegen eine sich hebende Flußbrücke.

Kurz nach neun Uhr heute Morgen entgleiste das vordere Rädergestell des ersten Wagens eines in östlicher Richtung fahrenden Zuges der Metropolitan-Hochbahn an der Hochbahnbrücke zwischen Van Buren Straße und Jackson Boulevard. Die Brücke wurde gehoben, um ein Schiff durchzulassen, und der Motorführer hatte augenscheinlich nicht rechtzeitig angehalten, infolge dessen das Rädergestell sich etwas mit der Brücke hob. Die Passagiere erfuhren erst von dem Vorfall, als sie aufgefordert wurden, auszusteigen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Finland von Antwerpen.
An Newport, R. J., vorbei: Rieuw Amsterdam, von Rotterdam nach New York. (Mag noch heute das Dock erreichen).
Queenstown: Lusitania, von New York nach Liverpool.

Die „Abendpost"

veröffentlicht heute

257

Kleine Anzeigen

Wer Arbeitskräfte verlangt, wer Arbeit sucht, wer etwas zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen hat, erreicht seinen Zweck durch die „Kleinen Anzeigen" der „Abendpost".

Fünf Verletzte.

Verunglückten bei dem Zusammenstoß von Straßenbahnwagen.

Wen trifft die Schuld?

Einer der Motorführer hatte angeblich ein Signal mißverstanden. — Die Elektrischen arg beschädigt. — Beim Spiel erschlagen.—Lokomotivführer verunglückt.

An Archer und Wentworth Avenue stieß heute früh eine nördlich fahrende Halsted Straße-Elektrische mit einer südlich fahrenden Wentworth Avenue und 79. Straße-Car zusammen. Fast sämmtliche Fenster beider Straßenbahnwagen wurden zertrümmert. Die Fahrgäste wurden arg durcheinander gerüttelt. Fünf erlitten zum Glück nicht schwere Verletzungen:

Die Verunglückten sind:

Frau Lillian Pecoras, 24 Jahre alt, Nr. 2235 Wentworth Avenue; Stirnwunde über dem linken Auge und Schrammen im Gesicht.

Frau G. B. Schunk, 21 Jahre alt, Nr. 561 43. Straße; Schnittwunden am linken Arm und Brauschen an der linken Schulter.

Edward Squire, 36 Jahre alt, Nr. 536 36. Straße; Verrenkung des linken Knöchels und Schrammen.

Andrew Maloney, 29 Jahre alt, Nr. 2101 Archer Avenue; Schädelwunden und Schnittwunden am linken Arm.

Georg Bladland, 38 Jahre alt, Nr. 321 53. Straße; Schnittwunden an der linken Seite des Halses.

Sie ließen sich in einer Apotheke verbinden und begaben sich dann ohne fremde Hilfe nach Hause.

Der Motorführer der Halsted Str.-Elektrischen soll ein Signal falsch aufgefaßt haben. Dadurch wurde angeblich der Zusammenstoß herbeigeführt.

Gerüchtweise verlautete, daß John Cullen und Edward Blair, Motorführer und Schaffner der anderen Elektrischen, schwer verletzt und in einer Droschke nach einem Hospital geschafft wurden. Die Polizei stellte aber fest, daß beide Straßenbahner unversehrt geblieben sind.

Von Brettern erschlagen.

Ein Bretterhaufen vor dem Neubau Nr. 5248 Pausina Straße fiel am Samstag Abend um. Die Bretter fielen auf den fünfjährigen James Tiemann, Nr. 5243 Hermitage Ave., der auf dem Bauplatz spielte, und erschlugen ihn. Gestern Morgen fand man die Leiche des Knaben.

Fiel vom Dache.

Der 50jährige Arbeiter Samuel Bedermann, Nr. 2166 Richmond Str., besserte gestern Morgen auf dem Dache des von ihm bewohnten Hauses den Schornstein aus. Er hatte das Mißgeschick zu stolpern, stürzte ab und erlitt Verletzungen, denen er bald darauf erlag.

Sah und hörte nicht.

An Wabash Ave. und Peck Court trat gestern Abend der 45jährige Charles Case in den Pfad einer Cottage Grove Ave.-Elektrischen. Er wurde überfahren und tödtlich verletzt. Die Polizei schaffte ihn nach dem St. Lukas-Hospital, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Man muthmaßt, daß der Mann fremd in Chicago war.

Beim Ballspiel verunglückt.

Der 19jährige Ole Peterson, ein Mitglied der „Babson Riege", wurde gestern Nachmittag beim Ballspiel in Chicago Heights von einem Ball an die rechte Schläfe getroffen und bewußtlos zu Boden gestreckt. Sofort geholten Aerzten gelang es erst nach drei Stunden, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen. Er befindet sich jetzt in seiner Wohnung Nr. 502 W. Van Buren Straße.

Zwischen Puffern zermalmt.

Ein Streckenarbeiter der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn wurde auf den Rangirhöfen zu South Chicago zwischen den Puffern zweier Güterwagen zermalmt. Er war beim Versuche, die Geleise zu kreuzen, von einem nördlich fahrenden Zuge erfaßt und gegen einen dort haltenden Zug gepreßt worden. Der Name des Verunglückten konnte bisher nicht ermittelt werden.

Kam unter die Räder.

Beim Abspringen von der von ihm bedienten Lokomotive stolperte heute in Clark Junction, Ind., Oskar Stoner aus Garrett, Ind., ein Lokomotivführer der Baltimore & Ohio-Bahn, und fiel unter die Räder. Ihm wurde der rechte Fuß zermalmt. Außerdem hat er schwere Brauschen und Schrammen erlitten. Der Verunglückte fand Aufnahme im Hospital zu South Chicago.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, mittlere Luftwärme. Leichter bis frischer veränderlicher Wind.
Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen. Mittlere Luftwärme.
Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen.
Wiskonsin: Wahrscheinlich örtliche Regenschauer heute Abend oder morgen. Wärmer morgen.
In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 71 Grad, Nachts 12 Uhr 69 Grad, Morgens 6 Uhr 68 Grad, Mittags 12 Uhr 72 Grad.

Mehrere Menschen in Gefahr.

Familie und ein Mädchen von Rauch überwältigt und von Polizisten gerettet.

Vermuthlich infolge des Annagens von Streichhölzern durch Ratten entstand heute früh in der Materialwaarenhandlung von Philipp Kowalski im ersten Stockwerk des zweistöckigen Holzgebäudes 2 und 4 CrittendenStr. Feuer. Ein Vorübergehender entdeckte es und rief die Feuerwehr. Inzwischen waren Polizist Jas. O'Malley und John Karwanski, 464 Winchester Ave., auf der Brandstätte eingetroffen. Sie stürmten in das obere Stockwerk, wo sie Kowalski, seine Frau und drei Kinder vom Rauch halb überwältigt vorfanden und auf die Straße trugen. Dort erholten sich die Geretteten sehr schnell. Auch der siebzigjährige John Arkus, Besitzer des Hauses, mußte von seinem Sohne William aus der gemeinsamen Wohnung im Hintertheil jenes Stockwerks auf die Straße geleitet werden. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es $1500 Schaden angerichtet hatte.

Von Rauch überwältigt.

Aus unbekannter Ursache brach heute früh um zwei Uhr im Keller des dreistöckigen Backsteingebäudes 3617 Cottage Grove Ave. Feuer aus, welches schnell sich auf das erste Stockwerk, in welchem ein Herrengarderobegeschäft betrieben wird, verbreitete. Die in den oberen Stockwerken wohnenden Familien flüchteten ins Freie; die 22jährige Rachel Groß, welche im dritten Stockwerk wohnt, wurde jedoch in der Küche von Rauch überwältigt. Polizist Burke fand sie ohnmächtig auf dem Boden liegen und trug sie auf die Straße, wo sie sich bald erholte. Das Feuer richtete $2000 Schaden an.

Ungefällig.

Hassan, der Türke, ist zu keinem Geständniß zu bewegen.

Vor sieben Tagen wurde Hassan Nemmer unter dem Verdacht verhaftet, den syrischen Schuhputzer Tuffa Shishem, dessen zerstückelte Leiche man im Abwasserkanal in einem Teich zu Lawndale gefunden hat, ermordet zu haben. Seitdem hat die Polizei ihn immer wieder hochnothpeinlichen Verhören unterworfen. Immer mit dem gleichen Ergebniß: er bleibt beharrlich dabei, das Opfer seit Sonntag Abend nicht gesehen zu haben.

Die Polizei ist dennoch der felsenfesten Ueberzeugung, daß er der Thäter ist. Zu dieser Annahme scheint sie auch der Gang der Untersuchung, das ganze, in voriger Woche gesammelte Beweismaterial zu berechtigen.

Hassan aber, der verschlagene Türke, begnügt sich damit, mit dem seiner Rasse eigenthümlichen Gleichmuth seine Unschuld zu betheuern.

Das letzte Mittel.

Heute Vormittag wurde der Türke nochmals vom Inspektor Dorman ins Gebet genommen. Als wieder nichts aus ihm herauszubekommen war, drohte der Inspektor, ihn nach der County-Morgue führen und ihm die Leiche des Opfers zeigen zu lassen. „Der Mensch ist mir ein Räthsel," sagte der Inspektor. Er scheint dumm, gleichgiltig und gefühllos zu sein, hat es aber meiner Meinung nach faustdick hinter den Ohren sitzen. Ich werde ihn heute nach der Morgue führen lassen. Vielleicht wird der grauenhafte Anblick der zerstückelten Leiche ihn erschüttern und zu einem Geständniß bewegen.

Können sich irren.

Dominick Labraialo, Nr. 299 Jefferson Avenue, und August Cardinello, zehn und dreizehn Jahre alt, die angeblich am Sonntag Tuffa in Gesellschaft des Türken gesehen haben, identifizirten heute zwei Bürsten und eine Schachtel Wichse, die man in Hassans Wohnung gefunden hat, als Tuffa's Eigenthum. Die Polizei hält es aber nicht für ausgeschlossen, daß die Knaben sich irren, da Tuffas Vater ausdrücklich erklärt hat, daß sein Sohn keine Wichse besessen habe.

„Fauler Kopp."

Slavin behauptet jetzt, einen Selbstmordversuch gemacht zu haben.

John J. Slavin aus Denver, der heute früh, wie an anderer Stelle berichtet, hilflos und anscheinend ausgeplündert an State und Van Buren Str. aufgegriffen und nach dem Nothfall-Hospital geschafft wurde, erklärte dort später, daß er einen Selbstmordversuch gemacht habe. Er hätte Jod genommen. Die Aerzte haben aber festgestellt, daß er nicht an Jodvergiftung, sondern an den Folgen von „Yen-fee", das sich am Rande des „Kopfes" einer vielbenutzten Opiumpfeife bildet, leidet. Er soll dem Genusse dieses Reizmittels mit Leidenschaft fröhnen. Die Polizei hat sich vergeblich bemüht, nähere Auskunft von ihm zu erlangen.

Er weigerte sich, Gründe für den angeblichen Selbstmordversuch anzugeben und zu verrathen, wo er den gestrigen Abend und die frühen Morgenstunden zugebracht hat. Der Mann wird voraussichtlich bald wieder hergestellt sein.

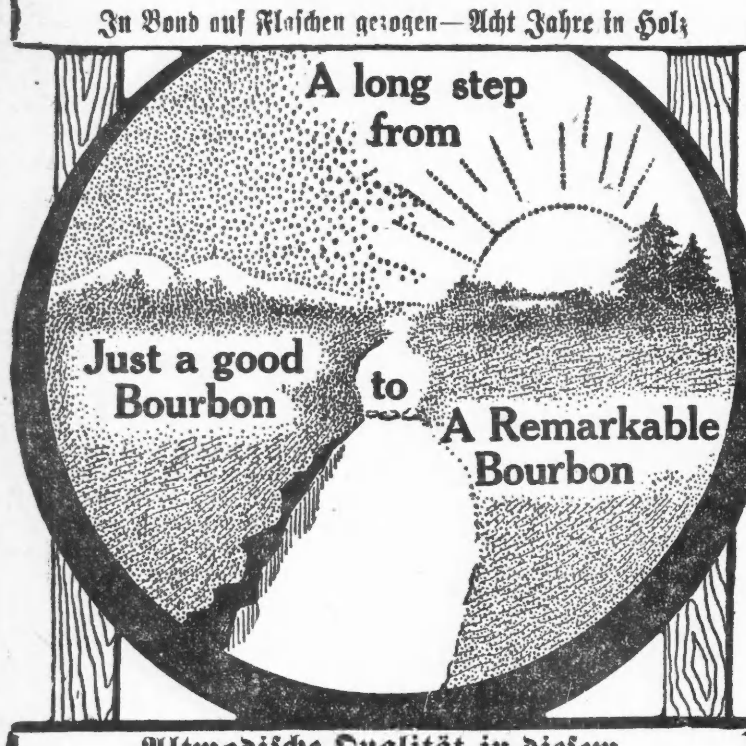
Dampfernachrichten.

Angekommen:

Seattle: Minnesota von asiatischen Häfen. (Mit einer der größten Ladungen Seide, die jemals in Amerika gelandet ist.)

PEBBLE-FORD BOURBON

In Bond auf Flaschen gezogen—Acht Jahre in Holz



Altmodische Qualität in diesem altmodischen Bourbon

CLEAR SPRING DISTILLING CO., • BARDSTOWN, KENTUCKY

Das Wittwenhaus.

Roman von **H. von Mühlau.**

(5. Fortsetzung.)

III. Kapitel.

Die Pastorin Melzing hörte immer allerlei, was andere Leute nicht hörten. Sie hörte die schwarzen Wolken am dunklen Nachthimmel stöhnen, wenn sie sich auf ihrer Bahn berührten; sie hörte den Regen müde, wehe Lieder singen, und wenn der Sturm durchs Ofenrohr brauste, dann erzählte er ihr Schauermären vom alten Grafenschloß und seinen unrechtmäßigen Besitzern.

Oftmals rief sie in ihrer Noth, wenn sie die Geister einer erregten Nacht zu sich sprechen hörte, Frau von Hilbach zu sich herauf. Dann saßen sie alle drei am Ofen; das müde Kind schlief bald in dem großen, tiefen Sessel ein, und die Pastorin rief: „Hört Ihr? Hört Ihr?"

Und Frau von Hilbach lauschte auch, aber sie hörte nichts. Nur einmal, an einem besonders dunklen Herbstabend, da die Windstöße mit schauerlicher Gewalt gegen das einsame Saalehaus brausten, hörte sie einen Ton, der wie ein Wehklagen klang, und sie weinte bitterlich.

Das wäre gewesen, als wenn ihr todter Mann sie riefe, und sie fühlte ihr Herz sich füllen mit einer namenlosen Sehnsucht, mit einem so wilden Verlangen, herauszukommen aus all' diesem Elend, aus all' der Kleinlichkeit und Mühseligkeit ihres Daseins.

Gutmüthig, in sanften Worten tröstete sie die Pastorin in ihrer alten Weise: „Das vergeht alles, Kindchen! Das wird alles still! Nur noch ein paar Jahre hin, dann wissen Sie nichts mehr von all' dem Brausen und Toben!"

Aber Frau von Hilbach schüttelte den Kopf. Das wollte sie nicht, nein, das war erbärmlich, daß so viel Leid, so viel heiße Wünsche, so viel Sehnsucht einfach müd werden sollten, einfach einschlafen.

„Und doch wird's so kommen, Kindchen! Glauben Sie mir. Was Sie zu tragen haben, ist ja gar nicht so furchtbar schlimm. Denken Sie an mein Schicksal, an all das Unrecht, das mir widerfahren ist, und darüber bin ich doch alt und grau geworden."

„Ja, sie hat recht!" dachte Frau von Hilbach, trat ans Fenster und sah in die dunkle, schaurige Herbstnacht und lauschte auf das Getöse draußen.

Das Wehr polterte und rauschte lauter und unheimlicher wie sonst; der Wind ächzte und stöhnte und fing sich in Ecken und Winkeln, um mit lautem Heulen wieder daraus hervorzubrechen, und ein schwerer, wuchtiger Regen prasselte nieder. Das arme Gärtchen am Saaleufer sah dunkel und trostlos aus mit seinen kahlen Lattenlauben und den hohen Bäumen, die wie Gespenster in die Luft ragten. All das war vor wenig Wochen noch grün und froh und schön gewesen und lag nun da, als sei es gestorben, und wie Frau von Hilbach in all den Tumult da draußen sah, da wurde ihr plötzlich leichter.

Ein paar dunkle Wintermonate währte diese Trostlosigkeit, dann kam neues Leben in die Welt, dann lachte die Sonne, und Alles, was jetzt grau und farblos und schwer war, wurde leicht und bunt und freudig.

„Sehen Sie, nun lachen Sie!" sagte die Pastorin, die zu ihr getreten war. „Das wäre auch noch schöner, wenn Sie mit fünfundzwanzig Jahren den Muth verlieren wollten!"

„Wenn man nur nicht immer so viel unerfüllbare Wünsche in sich trüge, Frau Pastor! Wenn man nicht immer so ein Gefühl hätte, als könnte man etwas Großes und hätte nur nicht den Muth dazu! Ich kann das nicht so sagen, aber ich möchte fort von hier, weit, weit fort, und Alles vergessen, was hinter mir liegt. Sehen Sie, Frau Pastor, das sind ja gar nicht die äußeren Erlebnisse, die mich unglücklich machen; nicht einmal die Armuth, über die unsere Kosy so viel jammert, bedrückt mich. Es ist etwas ganz Anderes, aber ich weiß nicht, was es ist!"

„Ach Gott, ach Gott", sagte die Pastorin, „als ob ich das nicht Alles verstände! Nein, nein, das Aeußere allein macht's nicht, und die Gräber da draußen auf dem Gottesacker, die wir mit Kränzen und Blumen schmücken können, das sind nicht die schlimmsten. Aber die Gräber in uns, all die gestorbenen Gedanken und Wünsche! — Ach Gott, Sie hätten hören sollen, wie mein seliger Mann über so was predigen konnte!"

Nun wischte sich die Pastorin die Thränen aus den Augen.

„Wie es mir fehlt, Frau von Hilbach — ich kann es keinem Menschen sagen; so viel Trost ging von dem guten Mann aus, so viel Stärke, und nun — —"

„Ja, es ist schwer, so allein zu sein!" sagte Frau von Hilbach, und ihr soeben neuerwachter Muth wollte durch den Schmerz der Pastorin wieder klein werden. Sie sprachen noch eine Weile von ihren dahingeschiedenen Männern, von ihrem vergangenen Glück und von der trüben Zukunft, die vor ihnen lag.

„Ja, ja, und dabei sollten wir doch nur um uns sehen!" sagte schließlich die Pastorin, denn sie, als die so bedeutend Aeltere, fand plötzlich, daß sie das Herz der jung verwittweten Frau nicht zu sehr erschweren dürfe.

„Denken Sie doch nur an Alle hier im Haus, liebe Frau von Hilbach, an die arme Natusius, die Specht — die Hänflein, und dann vor Allem an die arme, alte Frau Lengerich. Die müssen alle ohne Mann auskommen. Gibt Ihnen das keinen Trost, daß so viele um Sie herum dasselbe leiden?"

„Nein", sagte Frau von Hilbach, „nein, Frau Pastor, Trost kann mir das nicht geben!"

„Nicht — Kindchen?"

„Wenn ich so denke", fuhr Frau v. Hilbach fort, „wie alle diese Frauen einander gegenüberstehen, dann möchte ich weinen. Gestern hat sich die Hänflein über die arme Frau Lengerich beschwert, weil sie Nachts in ihrem Zimmer auf und ab liefe und mit sich selbst spräche; da wäre etwas nicht in Ordnung, sagte sie. Leute, die so ihre Verhältnisse geheim hielten, hätten immer kein gutes Gewissen, und wie sie das sagte, da wußte ich plötzlich, daß sie mich damit meinte.

„Ja, ja, das mögen sie hier am Ort nicht haben, wenn man etwas verheimlicht!" erklärte die Pastorin.

„Ja, aber ich verheimliche doch nichts, Frau Pastor. Ein Jeder im Ort weiß, daß ich seit zwei Jahren Wittwe bin, und auch daß ich arm bin; aber das genügt ihnen nicht; sie wollen noch etwas Besonderes."

„Ja, das möchten Sie!" sagte die Pastorin. „Können Sie sich das nicht erklären? Sie sind jung und einsam und ziehen sich zurück. Nun haben all diese Frauen hier doch so schrecklich viel Zeit, um über Andere nachzudenken, und dann sagt Eine der Anderen, was sie denkt, und die erzählt's weiter, und schließlich sagt eine nicht mehr dazu, daß die Andere das nur denkt, und dadurch wird's zur Thatsache, die dann auch von Jeder noch ein bischen ausgeschmückt wird. Nun, ich kann nur eins sagen: Ueber so was muß man erhaben sein; das sind keine Sorgen. Wenn die Gesundheit fehlt, oder wenn das Geld fehlt, das sind wirkliche Sorgen!"

Frau von Hilbach sah in's Weite. Das, was die Pastorin ihr da sagte, predigte ja auch die Kosy Tag für Tag und verstand's nicht, daß Einer sich um eingebildete Dinge Schmerzen machen konnte, wenn wirkliche Sorgen da waren. Aber diese wirklichen Sorgen kümmerten die junge Frau von Hilbach am wenigsten.

Wenn sie zusammengekauert, müd und verhärmt in ihrem kleinen Wohnzimmerchen saß, dann schweiften ihre Gedanken weit, weit von der grauen Wirklichkeit fort; sie flogen zurück in eine ferne, glückliche Vergangenheit oder in eine ebenso ferne glückliche Zukunft, und ihr einziger Schmerz war der, daß sie hier mit ihrem Kinde in einem großen, grauen Hause gefangen war, in einem Hause, das sie fortwährend ängstigte und schreckte, dessen Wände und Decken sie zu erdrücken drohten, und in dessen Räumen sie eine Fremde war und bleiben wollte.

Sie dachte an ein anderes altes Haus, an ein geräumiges, schönes Haus, in dem sie groß geworden war, und an die Menschen, die mit ihr darin gelebt und die nicht mehr waren. An ihren ernsten ruhigen Vater dachte sie und an die kleine, zärtliche Mutter mit dem lieben Kindergesicht und an ihr gemeinsames Märcheneckchen im großen, dunklen Eßzimmer.

Das lag Alles so weit, weit hinter ihr, und so viel Anderes hatte sich in ihr Leben gedrängt — eine große, leidenschaftliche Liebe, die zerplatzt war wie eine Seifenblase. Diese ganze Ehe, die vor zwei Jahren den Abschluß durch den Tod ihres lustigen Mannes erfahren hatte, lag wie etwas Geträumtes, Halbvergessenes inter ihr. Wäre das Kind nicht da, so würde bald nichts mehr davon in ihrer Erinnerung haften; aber das, was so ganz, ganz weit zurücklag, die Märchenzeiten auf dem Schoß ihrer Mutter, das stand doch greifbar dicht vor ihr.

An dunkle Winterabende am großen Kamin dachte sie oft, so oft, und wie sie den Kopf an der Mutter Schulter gelehnt hatte, während sie erzählte. Sie sah ihr Gesicht, auf dem der Schein des Holzfeuers einen wunderlichen Tanz aufführte; jede Bewegung in diesem lieben Gesicht sah sie wieder und trank ihr die Worte vom Munde. Von all den bunten, goldenen und traurigen Märchen träumte sie. Und dann dachte sie oft erstaunt, was für eine merkwürdig schüchterne, weltfremde Frau ihre Mutter doch zeitlebens gewesen war; die hatte auch nicht in der Gegenwart gelebt, war nicht gelehrt und geistreich gewesen und doch so ganz anders als all die Frauen, die sie jetzt um sich sah.

Alles, was sie erlebt und erlitten hatte, war ihr unter der Hand zum Märchen geworden. Glück und Freude, Schmerz, Ungemach und Krankheit hatte sie gleich einer Bürde getragen, die nicht wirklich, nicht in Wahrheit vorhanden war.

Ihr war das Leben wie ein Buch gewesen, das sie mit Eifer und Leidenschaft und unendlicher Theilnahme gelesen hatte. Die Schicksale der Heldin des Buches hatten sie gefreut und geschmerzt; sie hatte mit ihr gelacht und geweint, gejauchzt und gelitten, aber doch nur, wie man eben mit einem anderen Wesen fühlen und denken kann. Sie hatte kein wirkliches Leben geführt, und darum vielleicht, gerade darum, weil sie so gewesen, so traumverloren thöricht, so kindlich zuversichtlich, so ängstlich besorgt, Jedermann etwas Liebes und Gutes anzuthun, darum war sie wohl von Vielen geliebt, aber von eben so Vielen mißverstanden worden.

Frau von Hilbachs Mutter aber hatte sich's gestatten können, solch ein Traumdasein zu führen; lebte sie selbst nicht in einer realen Welt, so ward sie doch getragen und gehalten von einem zielbewußten Gatten; sie hatte auf festem, solidem Boden gestanden, und daß sie durch ihre Poesie und Zartheit etwas Sonne in ein altes, düsteres Kaufmannshaus gebracht hatte, war gut und schön und erquickend gewesen.

Für die arme, jungverwittwete Frau von Hilbach aber war es ein schlechtes Erbtheil, daß sie ihrer Mutter so ähnlich war; von ihr wurden andere Dinge verlangt als Märchenerzählen und Träumereien.

Ihren lustigen Gatten hatte sein guter Stern gerade zu der Zeit aus diesem irdischen Jammerthal befreit, da ihm glücklich die letzten Reste eines ansehnlichen Besitzes aus den Händen geschwunden waren. Vater und Mutter waren vor ihm gestorben; sie hatte Niemand zum Anlehnen, kein Herz, bei dem sie sich ausweinen konnte — nur fremde, vernünftige Leute, die sie über ihre Verhältnisse aufklärten, und als einzigen Besitz das alte, graue Saalehaus, mit ein paar netten Hypotheken geziert, und eine Wittwenpension von siebzehn Mark im Monat.

Nie hatte sie vorher das alte, langgestreckte Haus am Saaleufer gesehen, nur gehört hatte sie, daß es existirte, und daß es ein schauerlicher, alter Kasten sei, reif zum Abreißen, und wenn ihr fideler Gatte einmal an die Zukunft gedacht, so hatte er sich mit Plänen getragen, an Stelle der alten Kaserne eine lustige, moderne Villa aufzubauen, mit Balkons und Loggien und Kutscherwohnung, so etwas recht Frohes, Schönes, wo man mit guten Freunden freudige Sommerwochen verbrachte.

Aber die kleine Villa blieb ungebaut, und der lebensfrohe Herr von Hilbach legte sich zum Sterben, und in seiner letzten Stunde fiel ihm wohl schwer auf's Gewissen, daß er Frau und Kind so unversorgt zurücklassen mußte. Da war ihm das alte, mißachtete Saalehaus in den Sinn gekommen und hatte ihm einen großen Trost gegeben, und mit brechender Stimme hatte er zu seiner armen Frau, die wie ein erschrockenes Kind an seinem Krankenlager kniete, gesagt: „Geh mit dem Jungen in's Saalehaus — es wird Dich ernähren!" Und sie hatte „ja" gesagt, nur weil er es wollte; aber ein Grauen war über sie gekommen, wie wenn man ein Kind in eine dunkle Kammer einsperrt.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Parvenu.—Hotelgast (zu einem sich breit machenden Anwesenden): „Entschuldigen Sie, mein Herr, Sie sind doch nicht allein hier!" — Parvenu: „Wenn es Se nicht paßt, werd' ich kaafen das Hotel und laß Se werfen hinaus!"

Sagen Sie Niemandem, daß Sie während der heißen Sommerzeit weder gut schlafen, noch mit Appetit essen können. Es hängt nur von Ihnen ab, bei der höchsten Temperatur den Funktionen Ihres Körpers zu Hilfe zu kommen mit dem Gebrauch von Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, die in jedem Klima ihre Schuldigkeit thun. Schachtel „mit weißem Kreuz im rothen Felde und dem Namenszug Rich. Brandt" zu 25c. und 40c. Zu haben in allen Apotheken. Speziell bei R. E. Rhode, 504 N. Clark Straße.

Die Memoiren der Lady Inglis.

Erinnerungen aus der Zeit des indischen Aufstandes (1857—1858).

Ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem die englische Herrschaft in Indien durch den großen Sepoy-Aufstand bis auf den Grund erschüttert wurde, und da sich in der Gegenwart die Anzeichen eines neuen heraufziehenden Sturmes mehren, so blickt man mit einem gewissen aktuellen Interesse auf jene denkwürdige, an spannenden Momenten überreiche Episode der britischen Kolonialgeschichte zurück. Es war im buchstäblichen Sinne des Wortes ein Kampf auf Leben und Tod, in welchem auf keiner Seite Pardon gegeben wurde, besonders nach dem barbarischen Hinschlachten europäischer Frauen und Kinder durch die Aufständischen. Männlicher Heldenmuth und weibliche Aufopferung, die hingebendste Treue und der schändlichste Verrath, namenlose Leiden und unmenschliche Grausamkeiten, also die höchsten Tugenden wie die niedrigsten Leidenschaften stehen, oft unvermittelt, nebeneinander auf den Blättern der Geschichte dieser gewaltigen Empörung eines unterjochten und vielfach geknechteten Volkes verzeichnet: erhebend und abstoßend zugleich. Man braucht nur die kürzlich veröffentlichten Erinnerungen aus dem indischen Aufstand 1857—1858 von Lady Inglis und Sergeant Forbes Mitchell (bearbeitet von Elisabeth Braunholz — Hamburg, Gutenberg-Verlag) zur Hand zu nehmen, wenn man sich von Augenzeugen durch die Zeitspanne führen lassen will, während der England in der Furcht schwebte, aus dem glänzenden Diadem seines Kolonialbesitzes den kostbarsten Edelstein herausgebrochen zu sehen. So fesselnd sind diese Aufzeichnungen aus der weiblichen wie aus der männlichen Feder, daß man aus ihnen gleichsam den fieberhaften Pulsschlag jener schicksalsschweren Epochen herausfühlt.

Lady Inglis gibt in ihrem Tagebuch ein anschauliches Bild von der Belagerung und dem Entsatz der Residentschaft zu Lucknow, die 87 Tage hindurch von 1800 kampffähigen Männern gegen ein feindliches Angriffsheer von 15,000 mit der größten Tapferkeit und Ausdauer vertheidigt wurde. In den Erinnerungen der Engländerin, deren Gatte an der Spitze der Garnison stand, spiegelt sich vor allem die Stimmung der 800 eingeschlossenen Frauen und Kinder wieder, denen ohne Gnade ein furchtbares Loos bevorstand für den Fall der Einnahme der befestigten Position durch die Empörer. Als die Offizierfrauen in dem immer von neuem heftig beschossenen Residentschaftsgebäude nicht mehr sicher waren, wurden sie in den Zellen eines Gefängnisses untergebracht. Einer jungen Dame, die allen Warnungen zum Trotz mit mehreren anderen Damen im zweiten Stock des Gebäudes geblieben war, riß eine Kanonenkugel ein Bein fort. Aus der Todesangst um ihre Angehörigen und sich kamen die Frauen der Offiziere und Soldaten während der ganzen Zeit fast gar nicht heraus. Am 14. Juli 1857 schrieb Lady Inglis in ihr Tagebuch: „Von der Stadt klang fürchterliches Geschrei und Gejohle zu uns herüber; wir schauderten bei dem Gedanken, wie nahe uns dies elende Gesindel war. Später hörten wir, daß sie geplündert und die schlimmsten Greuelthaten verübt hatten." Die Kinder litten bald sehr unter dem Mangel an Milch, die Sterblichkeit unter ihnen war erschreckend groß. Furcht verriethen sie nie und schliefen auch beim heftigsten Kanonendonner so ruhig, als ob der wilde Lärm sie nichts anginge. Ihre Spiele standen mit dem, was rings um die Belagerten herum vorging, im Einklang. Die Knaben machten Kugeln aus Lehm, die sie gegen die Mauern warfen und für platzende Granaten erklärten. Lady Inglis' kleiner Junge hörte mit seinen scharfen Ohren immer, wenn eine Kugel zu Boden fiel, und lief dann schnell hinaus, um sie aufzuheben, so lange sie noch warm war.

Zu der Furcht, der Uebermacht der Belagerer oder dem Hungertode zu erliegen, wenn nicht rechtzeitig Entsatz käme, gesellte sich für die Belagerten die Angst vor Verrath in den Reihen der zur Garnison gehörenden eingeborenen Truppen. Als die Verfasserin eines Tages zu ihrem Mann äußerte, sie wollte, es wären überhaupt keine Eingeborenen in der Position, erhielt sie zur Antwort: „Sage das nicht; wir könnten die Stellung nicht ohne sie halten — sie sind zahlreicher als wir." Dazu bemerkt Lady Inglis: „Es war ein schrecklicher Gedanke". In demselben Maße, in welchem die Mundvorräthe in der Residentschaft zu Lucknow auf die Neige gingen und die Gefahr, der Uebermacht zu erliegen, zunahm, wuchs die Sehnsucht der Eingeschlossenen nach Befreiung von außen. Man horchte gespannt in die Ferne und glaubte in den stillen Nachtwachen mehr als einmal den Klang von Dudelsäcken schottischer Hochländer zu hören. Von den Wartthürmen hielten besonders dazu abkommandirte Offiziere, die wie Wachtposten abgelöst wurden, Umschau, um sofort jede Bewegung des Feindes zu melden. Endlich, nach manchen Enttäuschungen und langen Tagen ängstlicher Spannung, ließ sich eine ermuthigende ferne Kanonade hören, die den Anmarsch des Entsatzheeres sicher ankündigte. Mit heldenmüthiger Tapferkeit bahnten sich die Generale Havelock und Outram an der Spitze ihrer kleinen todesmuthigen Schaar — der Feind war ihnen an Zahl hundertfach überlegen — den Weg bis zu den Wällen der Residentschaft, wo sie als Befreier mit ungeheurer Begeisterung begrüßt wurden. Haarige Sikhs und sehnige Hochländer sah man die Kinder auf die Arme nehmen und küssen. Eifrig und besorgt erkundigte man sich nach Verwandten und Freunden; in nur zu vielen Fällen lautete die traurige Antwort: „Todt!" Das Entsatzheer sah sich nun freilich mit den Belagerten eingeschlossen, aber die endgiltige Befreiung durch ein zweites Hilfskorps ließ doch nicht lange auf sich warten.

Die Aufzeichnungen des Sergeanten Forbes-Mitchell bilden zu denen der Lady Inglis eine nicht weniger fesselnde Ergänzung und Fortsetzung. In Cawnpore besuchte er das sogenannte „Schlachthaus", ein dem Nana Sahib gehörendes Haus, in welchem dieser 118 Frauen und 92 Kinder auf die unmenschlichste Weise hinmorden ließ. Als der englische Sergeant den Schauplatz des entsetzlichen Blutbades in Augenschein nahm, war ein großer Theil des Hauses noch nicht gereinigt: geronnenes Blut, zerrissene und zertretene Frauen- und Kinderkleider, lange Haarsträhne, die augenscheinlich durch Schwerthiebe von der lebendigen Kopfhaut abgetrennt waren, und andere Anzeichen barbarischer Grausamkeit und Quälerei gaben noch sichtbare grauenerregende Kunde von den Greuelthaten, die kurz vorher an jener Stelle geschehen waren und Worte wie „Gnade" und „Vergebung" als Hohn erscheinen ließen. Aus einer Proklamation, die Nana Sahib überall in Cawnpore öffentlich hatte anschlagen lassen, führt Forbes-Mitchell folgende bezeichnende Stelle an: „Ein Feuer löschen, aber einen Funken übrig lassen, eine Schlange tödten, aber ihre Brut schützen, ist nicht die Weisheit einsichtiger Männer." In der Erinnerung an das Furchtbare, was sie in Cawnpore mit eigenen Augen gesehen oder gehört hatten, waren die Soldaten des 93. Regiments, zu welchem der Sergeant gehörte, Mann für Mann entschlossen, ihr Leben einzusetzen, um die Frauen und Kinder in der Residentschaft von Lucknow vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren.

Nana Sahib hatte eine große Menge baaren Geldes, Gold- und Silbergeräthe und andere Werthsachen in einem Brunnen verstecken lassen. Anschaulich schildert der englische Sergeant, wie dieser große Schatz, dessen Werth sich, von den Rupien abgesehen, auf mehr als eine Million Pfund Sterling (gegen 5 Millionen Dollars) belaufen haben soll, gehoben wurde. Außer bengalischen Pionieren, welche die Arbeit in dem tiefen Brunnen selbst verrichteten, waren starke Abtheilungen von drei Regimentern zehn Tage lang beim Aufziehen der Eimer und der schweren Geldkisten beschäftigt. Die Pioniere wurden jede Stunde abgelöst, da sie die ganze Zeit im Wasser stehen mußten. Es kostete auch viele Arbeit, das Wasser so weit auszuschöpfen, daß Stricke an den Kisten voll Rupien befestigt werden und die drei Millionen Baargeld ans Licht geschafft werden konnten. Die Soldaten arbeiteten jedoch um so fröhlicher darauf los, als ein Gerücht sich verbreitet hatte, daß jeder eine Prämie von mehr als 1000 Rupien erhalten würde. „Aber wir bekamen auch nicht einen Pie" (die kleinste indische Kupfermünze, ungefähr soviel wie 1 Pfennig), bemerkt Forbes-Mitchell enttäuscht. „Alles, was wir davon hatten, war Mühe und Arbeit." — Bei der Plünderung Lucknows schnitt ein junger Leutnant, ein armer Teufel, am besten ab. Er gehörte zur Kompagnie der 93er, die das Gebäude stürmte, in welchem heilige Prachtstücke aufbewahrt wurden: die goldene Tapia (Grabmodell), goldgestickte Fahnen, der Sattel, die Schabracke, der goldene Köcher und die Pfeile des Dhulldhulls. Die Soldaten, die im Zweifel waren, ob die Diamanten in dem Halbmond und dem Stern auf der Kuppel wohl echt seien, beschlossen, die ganze Kuppel abzuhauen und sie dem armen Leutnant zu überlassen, von dem man sich im Regiment erzählte, daß er regelmäßig eine Hälfte seiner Gage nach Hause schickte, um seine verwittwete Mutter und eine Schwester zu unterstützen. Dieses kostbare Beutestück soll später in London für 80,000 Pfund Sterling verkauft worden sein.

Ihr könnt glücklich sein, wenn Ihr die Verdauung richtig, die Leber thätig haltet durch Anwendung des Bitters. Es stützt sich auf einen 55-jährigen Rekord. Beginnt heute. Unsere Privat-Marke ist am Hals der Flasche.

Geht sicher und erhaltet

HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS

Vom Schmuck.

Launisch und unbeständig ist gegenwärtig Frau Mode, rasch ändert sie ihre Edikte, immer bringt sie Neues, und was heute „dernier cri" ist, wird vielleicht in kurzen Wochen „passé" sein. Einst war es anders, da war die Mode stationärer. Die Frauen des klassischen Zeitalters dachten nicht daran, für jede Saison neue Toiletten zu ersinnen, sondern trugen meist ihr Leben lang die gleiche Tracht. Dennoch liebten auch sie Putz und Tand und besonders Geschmeide bildeten ihren Stolz und ihre Freude. Der Schmuck hat daher eine lange Vergangenheit und hat sich, wenigstens in seinen Grundformen, fast unverändert aus grauen Zeiten in die Gegenwart erhalten. Schon im alten Egypten trugen die Frauen Ohrgehänge, die Tochter Pharao Ramses II. dürfte geschmückten Ohrläppchens am Nilstrande gewandelt sein, als sie das Binsenkörbchen entdeckte, in dem der kleine Moses im süßen Schlummer lag. Die schöne tapfere Assyrierkönigin schmückte vor beinahe drei Jahrtausenden ihren Oberarm mit Armreifen. Die hellenischen Damen erfreuten sich ebenfalls des Besitzes schöner Schmucksachen. Eine Kameenbrosche kann schon die schöne Helena auf ihrer Eskapade nach Troja getragen haben, nur saß sie damals auf der Schulter und hielt dort das Gewand fest. Die Griechen hatten in dem Schneiden der Kameen und Gemmen den Gipfel der Vollendung erlangt, Theodorus von Samos soll den herrlichen Stein geschnitten haben, der den Ring des Polykrates zierte, welchen er ins Meer warf, um den Neid der Götter zu versöhnen. Auch mit goldenen Stirnstreifen zierten die Griechinnen ihre Häupter. Die Ptolomäerin Kleopatra besaß eine Schnur köstlicher Perlen von fabelhaftem Werth. Eine einzige Perle, welche die schwelgerische Königin in einem Becher Wein auflöste und diesen dann trank, repräsentirte ein Vermögen. Die Gemahlinnen der römischen Cäsaren und Patrizier zierten Hals und Nacken mit kostbaren, unter einander zusammenhängenden Steinen, sie trugen also Kolliers. Thusnelda, die Gattin des Cheruskerfürsten Arminius, mag nicht viele Schmucksachen ihr eigen genannt haben, doch trug auch sie das den fürstlichen Frauen gebührende Krönlein und schloß ihr Gewand mit einer Fibula oder Hafte aus Edelmetall. Krimhilde, die Heldin des Nibelungengesanges, legte goldene Spangen um ihre Handgelenke und der Hohlsaum ihres Gewandes war mit Gold und Edelsteinen besetzt. Die Kreuzritter brachten von ihren Fahrten nach dem Orient künstlerisch ausgeführte Geschmeide mit, die von Generation zu Generation vererbt und als kostbares Andenken an die Vorfahren in hohen Ehren gehalten wurden; sie befinden sich noch heute in einzelnen Stücken unter den Familienjuwelen alter Geschlechter. Vielleicht brachte auch der Graf von Gleichen Kleinodien aus dem Morgenlande mit, deren Besitz die Frau Gräfin einigermaßen darüber tröstete, daß die reizende Melechsala in Begleitung des tapferen Kreuzfahrers auf der stolzen Burg erschienen war. Als dann im Zeitalter der Renaissance die Goldschmiedekunst hohe Vollendung erlangte, kam dies in erster Reihe dem Schmucke zustatten. Aus dieser Zeitperiode sind Geschmeide erhalten, die immer wieder als Modell dienen und auch in neuer Ausführung, als Imitationen, den Stolz der Trägerinnen bilden. Selbst Männer trugen ehedem Schmuck, so zeigt das Porträt des Schwedenkönigs Karl XII. in der Dresdener Gallerie Ohrringe mit Diamanten und Perltropfen. Heute ist dem starken Geschlechte wenig Schmuck erlaubt, nur die moderne Uhrkette, eine poesielose Tochter der alten Ehrenketten, Krawattennadeln und Fingerringe sind ihm gestattet. Die Männer der alten Kulturvölker bedienten sich vor allem des Siegelringes. Auch der Ehering blickt auf ein Dasein von viel mehr als zwei Jahrtausenden zurück. Selbst Kornelia, die Mutter der Gracchen, deren ernster Sinn jeglichem Schmuck abhold war, trug den Trauring. Auch diese edle Patrizierin hat wohl den Ring als Symbol der Liebe und Treue hochgeschätzt.

— Letztes Mittel. — Unteroffizier (zu einem Soldaten, der vom Pferd gestürzt ist und trotz aller Zurufe nicht zu sich kommen will): „He, Müller, zum Mittagessen!"

Männer, wacht auf!

Ist Euer Kreuz schwach? Habt Ihr ziehende Schmerzen? Seid Ihr leicht ermüdet?

Habt Ihr Rheumatismus? Habt Ihr die Kraft und das Feuer der Jugend verloren? Habt Ihr kommende und gehende Schmerzen im Kreuz? Werdet Ihr frühzeitig alt? Wenn Ihr diese Symptome oder andere Anzeichen von Zusammenbruch Eurer Nerven und Lebenskraft habt, so findet Ihr neues Leben in Elektrizität nach meiner Methode angewandt. Meine Behandlung ist für Euch — es ist die beste Methode in der Anwendung der Elektrizität. Sie gibt dem Körper einen warmen Strom der Elektrizität. Sie erfrischt Eure Nerven, vermehrt die Lebenskraft, erhöht die Zirkulation und macht Euch in kurzer Zeit thätig und kräftig. Ihr werdet jeden Tag stärker und in etlichen Wochen seid Ihr umgewandelt und habt die Jugendkraft wieder. Meine Methode ist großartig. Geschäftsleute, professionelle Leute, Prediger, Athleten, Männer von nationalem Ruf und Männer in jeder Lebenslage, die sie anwandten empfehlen sie.

Ein wohlbekannter Geschäftsmann von Monmouth, Ill., erzählte mir einst, daß meine elektrische Methode ihn heilte, nachdem er hunderte von Dollars für Doktoren und Reisen für seine Gesundheit ausgegeben hatte. Er war ein reicher Mann, sonst hätte er nicht so viel Geld bezahlt. Die meisten Männer (auch Frauen), die zu mir kommen, wo Drogen und sogenannte Behandlungen nicht helfen, sind arm. Sie gaben das Doktern auf, weil sie die Gebühren nicht erschwingen konnten. Dies ist die Art Leute, die ich will, Leute, die es überdrüssig sind, Doktor-Rechnungen zu bezahlen.

Freie Behandlungs Notiz:

In Anbetracht der Thatsache, daß Hunderte von Patienten in und außerhalb der Stadt einsehen, daß Elektrizität, wenn richtig angewendet, eine der **großartigsten, einfachsten und erfolgreichsten** Methoden zur Wiederherstellung verlorener Lebenskraft und zur Heilung von Krankheiten ist, die der **wissenschaftlichen Welt** bekannt sind, und von dem Wunsche ausgehend, die Heilkraft derselben gründlich zu beweisen, so daß sie dieselben Anderen empfehlen können, habe ich mich wiederum entschlossen, meine große freie Behandlungs-Offerte Allen, die vorsprechen, noch auf weitere drei Wochen angedeihen zu lassen.

Notiz! — Alle Patienten, die diese liberale Offerte annehmen, müssen vor dem 19. August vorsprechen. Die einzige Gegenleistung, die ich für meine Dienste erwarte, ist eine Empfehlung meiner Behandlung Euren Freunden gegenüber, nachdem Ihr kurirt seid.

Leset, was die Geheilten sagen.

Nerven-Zerrüttung und Schwäche in ein paar Wochen geheilt.

Herr Alfred Iseli, 104 Schneider Ave., Oak Park, Ill., Box 33, sagt: „Seit Jahren litt ich an Nervenzerüttung und Schwäche, und in wenigen Wochen kurirte mich Dr. Bartz durch seine wundervolle Behandlung. Ehe ich zu ihm ging, gab ich viel Geld aus für Aerzte, die meinen Fall nur weiterführten um noch mehr Geld herauszuschlagen. Als ich sah, daß ich nicht besser und jeden Tag ärmer wurde, nahm ich den Wechsel vor, und Gott allein weiß wie froh ich bin, daß ich Dr. Bartz's Behandlung probirt habe, denn sie heilte mich. Ich machte eine Reise nach der Schweiz, etliche Monate nachdem ich meine Gesundheit wiedererlangt hatte, und nach meiner Rückkehr nach diesem Lande erachte ich es als meine Pflicht, anderen Leidenden diese Empfehlung zu geben, so daß sie aus meiner Erfahrung Nutzen ziehen können.

Verausgabte über $500 für Behandlungen. Schließlich von Dr. Bartz geheilt.

Herr Adolph Krueger, 103 West Adams Str., Chicago, sagt: „Seit Jahren waren mein Blut, mein Nervensystem und meine Lebenskraft in schwachem Zustande. Ich habe wenigstens vier- oder fünfhundert Dollars bei verschiedenen Aerzten ausgegeben, in der Hoffnung geheilt zu werden, aber alles was ich versuchte erwies sich als ein Fehlschlag. Gänzlich entmuthigt, glaubte ich daß es für mich keine Heilung gebe, und als ich letzthin viel über Dr. Bartz las, beschloß ich als letzten Versuch meinen Fall in seine Hände zu legen. Ich bin wirklich froh es gethan zu haben, denn jetzt, nach einem kurzen Kurs von seiner Behandlung, befinde ich mich ausgezeichnet, meine Nervösität ist verschwunden und ich bin wieder ein Mann in jedem Sinne des Wortes.

Schwache, ermattete Männer, leset dies.

Herr J. W. Bolon, 121 South First Str., Monmouth, Ill., sagt: „Seit langer Zeit war ich ganz erschöpft und schwach, und schließlich wurde es so schlimm, daß ich Nachts nicht schlafen konnte. Meine Glieder schmerzten mich sehr, und wenn ich sage daß mein Nervensystem ein Wrack war, so ist das noch zu gelinde ausgedrückt. Ich hatte Medizinen versucht bis sie mir zum Abscheu wurden. Schließlich empfahl mir ein Geschäftsreisender, Dr. Bartz zu konsultiren. Ich that es, und die Veränderung, die in weniger als einer Woche mit mir vorging, war eine Ueberraschung für meine Familie und meine Freunde. Ich befinde mich jetzt wieder ausgezeichnet. Ehe ich die Behandlung begann hatte ich keinen Ehrgeiz, keine Arbeitslust und war völlig erschöpft. Jetzt habe ich sehr guten Appetit. Meine Schmerzen sind alle verschwunden. Ich schlafe und befinde mich so gut wie nur je."

P. S. — Herr Bolon ist ein wohlbekannter Schuhhändler in Monmouth, Ill.

Dr. N. B. BARTZ

Zimmer 21 und 22 Dexter Building (2. Floor).

84 Adams Str. (gegenüber The Fair), Chicago.

Office-Stunden: Tägl. 9 bis 5. Mittwochs und Samstags bis 8:30 Abends. Sonntags: 10 bis 12 Mittags.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Föderation kath. Vereine

Hat in Boston ihren Nationalkonvent.

Boston, 10. August. Die 7. Nationalkonvention katholischer Vereine wurde in der Kathedrale zum Hl. Kreuz dahier mit einem Hochamt eröffnet, unter Betheiligung von über 3000 Personen.

Gestern Abend war amtlicher Empfang der Delegaten seitens der Staats- und Stadtbehörden in der Symphoniehalle. Vize-Gouverneur Draper hielt die Begrüßungsansprache im Namen des Staates, und Bürgermeister Hibbard sprach im Namen der Stadt. Erzbischof W. H. O'Connell von der Boston Diözese erwiderte. Heute begannen die eigentlichen geschäftlichen Verhandlungen.

Der Präsident des Verbandes, Edwird Feeney von Brooklyn, N. Y., kündigte schon im Voraus an, daß die Konvention sehr entschieden gegen das Ehescheidungsübel Stellung nehmen wird.

Der Luftschiffer Baldwin.

Washington, D. K., 10. Aug. Man erwartet nicht, daß die amtliche Schnelligkeitsprobe mit Kapt. Baldwins lenkbarem Luftballan heute zu Fort Myer stattfindet, wie erst angekündigt worden war. Glenn H. Carter, der Erbauer des Motors, war nach Hammondsport, N. Y., gefahren, um noch einige Maschinentheile zu holen, und hat jetzt telegraphirt, daß er wahrscheinlich erst heute wieder nach Washington aufbrechen könne.

Daß Kapt. Baldwin die Schnelligkeitsprobe nicht am Samstag zu unternehmen versuchte, wie er in Aussicht gestellt hatte, wurde von Einigen als Zeichen dafür betrachtet, daß er der amtlichen Schnelligkeitsforderung, nämlich mindestens 16 Meilen pro Stunde, nicht entsprechen könne. Er selber versichert aber, er sei gewiß, daß es bei der amtlichen Probefahrt auf eine Schnelligkeit von 22 Meilen pro Stunde bringen könne. Dasselbe meinten auch die Luftfahrtfachverständige Prof. Clayton, John McCurdy und August Post. Prof. McCurdy spricht sogar von einer „theoretisch" möglichen Schnelligkeit von 60 Meilen per Stunde.

„Glückssoldat" wieder im Pech!

Pittsburg, 10. Aug. Jose Karlos Becker, früher ein Bewohner von Pittsburg, ein Glückssoladt und Veteran von einem Halbdutzend Revolutionen in Mittel- und Südamerika, theilt in einem Schreiben an den Pittsburger Bürgermeister Guthrie mit, daß er als „Kriegsgefangener in Friedenszeit" zu Yberra, Ekuador, festgehalten wird, und er bittet ihn, seine Freilassung zu erwirken. Er behauptet, an seiner Verhaftung sei ein Eisenbahnbeamter in Guayquil schuld, welcher ihm, Becker, $650 schuldet. Mayor Guthrie wird die Angelegenheit dem Staatsdepartement unterbreiten.

Manöver gehen los.

Fort Riley, Kans. 10. Aug. Der zehntägige Scheinkrieg hat heute hier mi tder Eröffnung der Jahresmanöver begonnen. Etwa 5000 Mann und Offiziere von Armeeposten in Jowa, Nebraska, Arkansas und Kansas nehmen daran theil, und Brigadegeneral John B. Kerr, der Kommandant von Fort Riley, führt den Oberbefehl. Alle die regulären Truppen sind hierher marschirt. Brigadegeneral Kerr und sein Stab haben gestern ihr Hauptquartier bezogen.

Das Programm der ersten vier Tage umfaßt Formationen für Angriff und Vertheidigung.

Ausland.

Kaiser Wilhelm in Kronberg

Und morgen der König Edward erwartet.

Kronberg, 10. Augug. Kaiser Wilhelm traf heute Vormittag um 11.55 Uhr hier ein, vorbereitlich seines Zusammentreffens mit dem König Edward von England — dessen Ankunft — auf seiner jährlichen Reise nach Marienbad — morgen erwartet wird.

London, 10. Aug. König Edward und sein Gefolge fuhren heute Nachmittag von hier nach Marienbad ab. Sie reisen über Kronberg, wo der König morgen eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm hat.

Am Mittwoch trifft König Edward mit dem Kaiserkönig Franz Joseph zu Jschl zusammen, und dann fährt er vollends nach Marienbad, welches bekanntlich sein Lieblingsbadeplatz ist. Der britische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Sir Charles Hardinge, befindet sich in Begleitung des Königs.

Vom Geschichtsforschungskongreß.

Berlin, 10. Aug. In der heutigen Sitzung des Weltkongresses für Geschichtsforschung machte der amerikanische Botschafter bei der deutschen Regierung, David Jayne Hill, bekannt, daß der bekannte Brauereibesitzer Adolphus Busch von St. Louis $50,000 für das deutsche Museumsgebäude der Harvard-Universität gestiftet habe. (Dies ist dasselbe Museum, für welches sich Kaiser Wilhelm so stark interessirt hat. Das Museumsgebäude selbst wird etwa $300,000 kosten; der Busch'sche Antheil stellt also ein Sechstel der Kosten dar.)

Die Mittheilung wurde von den Delegaten des Kongresses mit großem Beifall aufgenommen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: California von Glasgow.

An Nantucket, Mass., vorbei: Kaiser Wilhelm II., von Bremen nach New York. (Morgen Vormittag halb 8 am Dock erwartet).

An Sable Island vorbei: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York; Pannonia, von Triest nach New York.

Boston: Cymric von Liverpool.

Glasgow: Columbia von New York.

Liverpool: Republic von Boston.

London: Minneapolis von New York.

Havre: St. Laurent von New Orleans.

Dover: Kronland, von New York nach Antwerpen.

Plymouth: Kronprinzessin Zäzilia, von New York nach Bremen.

Soda Crackers, die knusprig sind
Soda Crackers, die begehrenswert sind
Soda Crackers, die schmackhaft sind
Uneeda Biscuit
Frisch—Knusprig—Sauber aus dem Ofen—
5¢ In staubfreien, gegen Feuchtigkeit geschützten Packeten.
NATIONAL BISCUIT COMPANY

Ausgesperrte Werftarbeiter —

Am Mittwoch werden es bereits 30,000 sein! — Unwetter auch im Erzgebirge. —Luftschiff für Oesterreicher aus Privatfonds.

(Spezialkabeldepeche der „N. Y. Staatszeitung").

Berlin, 10. Aug. Nach Meldung aus Stettin beträgt die Zahl der ausgesperrten Werftarbeiter bereits 13,000. Am Mittwoch werden laut Beschluß des Schiffsbauerverbands weitere 30,000 ausgesperrt werden.

Wenn es zu einer Generalaussperrung infolge der Lohn- und Ueberzeitdifferenzen der Nieter in Stettin mit der Direktion der Vulkanwerft, kommt, wird sich das von der weitestgehenden Bedeutung für die Fortsetzung der Neubauten der deutschen Kriegsmarine erweisen.

Schweres Unheil hat ein furchtbares Unwetter im Erzgebirge angerichtet. Die Ernte ist vielfach völlig vernichtet. Zahlreiche Häuser sind in Trümmer gelegt, und die Verkehrsverbindungen sind in der empfindlichsten Weise gestört.

Auch die Vorderpfalz ist schlimm heimgesucht worden. Ein heftiges Hagelwetter hat einen großen Theil der Weinernte vernichtet.

Aus Donaueschingen in Baden, wo die wiederholt erwähnte Brandkatastrophe so großes Unheil mit sich gebracht hat, wird gemeldet, daß die bringendste Noth dank der werkthätigen Fürsorge des dort residirenden Fürsten Maximilian Egon zu Fürstenberg gemildert ist.

Die Behörden haben den Plan gefaßt, den in Asche gelegten Stadttheil nach künstlerischen Gesichtspunkten wiederaufzubauen.

In einer Versammlung von Bauarbeitern zu Köln wurde über die Ursache des jüngst gemeldeten Einsturzes der dortigen Südbrücke verhandelt. Nach den Aussagen von Arbeitern trägt die Bauverwaltung an dem Unglück die Schuld, indem sie mehrfache Warnungen der Arbeiter nicht befolgte.

Die Verhandlungen betreffs des preußisch-amerikanischen Lehreraustausches sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Die Einzelheiten des einschlägigen Plans sind zwischen dem Verwaltungsrath der Carnegiestiftung zur Förderung des Unterrichtswesens und dem preußischen Kultusministerium auf das Sorgfältigste erwogen worden. Das Austauschsystem soll darnach am 1. Oktober in Kraft treten.

Wenig erbaut wird man in Amerika von einem Entscheid sein, welchen der preußische Kriegsminister, General d. Kav. v. Einem, soeben getroffen hat. Darnach wird aus dem Plane, die Kapelle des Füsilierregiments General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen No. 73 in Hannover nach Amerika zu bringen, nichts werden. Der Kriegsminister hat seine dazu nöthige Erlaubniß versagt.

Die Nationalspende für Graf Zeppelin, zur Fortsetzung seiner Luftschiffversuche, hat 2 Millionen Mark bereits beträchtlich überschritten.

Wien, 10. Aug. Nach längeren Berathungen hat man sich in den Kreisen hiesiger Interessenten dafür entschieden, einen lenkbaren Ballon des nicht starren Systems zu bauen. Die Mittel dazu sollen durch private Beiträge aufgebracht werden.

Zu diesem Entschluß ist man gekommen, nachdem es bekannt geworden war, daß die Reichskriegsverwaltung sich bis jetzt für keins der verschiedenen Systeme zu entscheiden vermocht hat und sich vorläufig bemühen will, lenkbare Luftballons im Ausland aufzukaufen, falls solche zu haben sind.

Der Setzerstreik in Dänemark.

Kopenhagen, Dänemark, 10. Aug. Mit Ausnahme einiger sozialdemokratischer Blätter haben wirklich alle Zeitungen in Dänemark (nicht in Kopenhagen allein) ihr Erscheinen auf unbestimmte Zeit eingestellt, da auf den Streik auch eine Aussperrung folgte. Nicht nur Setzer, sondern auch Akzidenzdrucker und Buchbinder sind ausgesperrt.

Die Setzer wollen an ihrer Forderung betreffs achtstündigen Arbeitstages unter allen Umständen festhalten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— 4 Kinder in New York verbrannten beim Brand einer Miethskaserne an Ost 112. Straße; 5 Andere schwer verletzt.

— Wegen Falschmünzerei verhaftet wurden bei Rhinelander, Wis., Hugo Rudolph, Albert Donnerstag und Adolph Zacharias.

— Gestrige Baseballspiele: „American League" — Chicago, 4, New York 3; St. Louis 8, Boston 2; Detroit 5, Washington 2.

— Auf der Suche nach Dieben wurden an der Stadtgrenze von Methuen, Mass., die Polizisten Emerson und McDermott erschlagen.

— Aus Eifersucht erschoß Ernst Seitz in Brooklyn, N. Y., Frau Bertha Hood, deren Kostgänger er früher war, verletzte deren Töchterchen tödtlich und beging dann Selbstmord.

— Bei Halifax, N. S., wurde der Fischerschuner „Maggie and Mary" aus Gloucester, Mass., von dem deutschen Schulschiff „Freya" in den Grund gebohrt. Letzteres rettete 4 Ueberlebende, aber die 15 anderen sind wahrscheinlich alle umgekommen!

— Automobilunglück: Leo Weaver bei Logansport, Ind., durch Zusammenstoß mit Lokomotive getödtet, und seine Gattin und ein Sohn tödtlich verletzt. — Bei Sylvania, O., der Importeur Pohlmann und der Priester Georg Vahey durch Sturz über einen steilen Abhang umgekommen.

Ausland.

— Im südlichen Persien droht jetzt auch noch eine Hungersnoth!

— König Edward trat heute seine jährliche Reise nach Marienbad an.

— Weitere heftige Kämpfe zu Tabriz, Persien, wobei die Revolutionäre schwere Verluste erlitten.

— Nach den letzten Berichten beträgt die Zahl der sofort Getödteten bei dem Fabrikeinsturz in Szegedin, Ungarn, 7.

— In Abrede gestellt wird das Gerücht, daß die Hamburg-Amerikanische Dampfergesellschaft im Begriff sei, die Holland-Amerikalinie aufzukaufen.

— Zar Nikolaus hat den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch seiner Dienste als Präsident des Rathes für nationale Vertheidigung „dankend" enthoben.

— Berichte über Hochwasser und Stürme aus allen Theilen Oesterreichs! Das berühmte kaiserliche Schloß von Miramar ist ganz von Hochfluthen umgeben, und der Park soll ruinirt sein.

— Das deutsche Auswärtige Amt ist daran, mit Washington Meinungsaustausch betreffs Hilfsmaßnahmen für die Unabhängigkeit und den Vollbestand der afrikanischen Negerrepublik Liberia zu pflegen.

— Der französische Aeroplan-Luftschiffer Bleriot, welcher den Flug vom Aeroplan des Amerikaners Wright zu Lemans am Samstagabend ansah, erklärt offen, diese Maschine sei allen anderen Aeroplanen weit überlegen.

— Unter den Gefangenen im türkischen Ministerium soll auch Zekhi Pascha sein, der frühere Inspektor der Militärschule. Derselbe soll geistesgestört sein und fortwährend einen Revolver verlangen, um sich zu erschießen.

— Graf Zeppelin soll kürzlich ein amerikanisches Angebot von 20 Millionen Mark für sein ganzes Luftschiffunternehmen erhalten, aber abgelehnt haben. Er hofft, zum ersten Male wieder im Oktober aufsteigen zu können.

— Bei der Landung des Admirals Sperry, Befehlshabers unseres Atlantischen Schlachtschiffgeschwaders, zu Auckland, Neuseeland, hielt der Premier Sir Joseph George die Begrüßungsrede im Namen der Regierung. Der Admiral besuchte den Gouverneur Plunkett, und dieser sowie der amerikanische Generalkonsul kamen später auf das Flaggschiff des Geschwaders, „Konnektikut".

— Einen Streik der Setzer und anderer Druckereiangestellter in Kopenhagen, Dänemark, (außer in den soz. Zeitungen) beantworteten die Arbeitgeber mit allgemeiner Aussperrung. Wird nicht rasch eine Einigung erzielt, so werden die dortigen Blätter auf zwei Wochen nicht erscheinen.

— Vor der Hinrichtung des spanischen Anarchisten Rull zu Barcelona wurde noch bekannt gemacht, daß dessen Mutter und Schwester, die zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden waren, begnadigt worden seien. Kurz nach der Hinrichtung explodirte auf einem Fährboot eine Bombe, und mehrere Personen wurden schwer verletzt. Man hält dies für eine anarchistische Rachethat.

Lokalbericht.

Des greisen Brown Zeugniß.

Der alte Advokat betheuert seine Unschuld im Kriminalgerichte.

Während seine Hände heftig zitterten, erzählte heute vor Richter Windes im Kriminalgericht der 83 Jahre alte Advokat Moses D. Brown, welcher dort zusammen mit Ruth McLaughlin, seiner früheren Schreiberin, und Austin F. Kelly unter der Anklage der Verschwörung behufs Ermordung der alten Wittwe Annie E. Nolain prozessirt wird, wie er mit Frau Nolain bekannt geworden sein will, und was er mit ihr für Geschäfte hatte. Er begann mit der Erklärung, daß er seit 53 Jahren hier als Anwalt praktizirt und nie in seinem Leben etwas Unehrenhaftes gethan habe. „Ich wurde von S. A. Robinson mit Frau Nolain bekannt gemacht," fuhr er dann fort, „Robinson hatte mir gesagt, daß die Frau altersschwach werde und daher wünsche, daß ein Anwalt ihr Eigenthum verwalte. Sie beauftragte mich damit, weil ich nur $100 forderte. Später verschaffte ich ihr auf ihren Wunsch eine Wärterin, Frl. Ruth McLaughlin. Diese war vielleicht vierzehn Tage in ihrer neuen Stellung, als die alte Dame mir sagte, daß Ruth so gut sei, daß sie beschlossen habe, ihr alles Eigenthum unter der Bedingung zu übertragen, daß sie sie bis an ihr Lebensende pflege. Auf gleiche Weise habe sie selbst, von einer Frau Cronkwright, das Eigenthum erhalten. Die Uebertragungsurkunde ist dann angefertigt worden. Die alte Frau hat, soweit ich weiß, stets reichlich Nahrung erhalten. Die Anklage auf Verschwörung ist haltlos."

Angeblich ein Schuft.

Soll mit der Gattin seines Wohlthäters zwei Mal durchgebrannt sein.

Elsie Brennecke, die 25 Jahre alte Gattin des New Yorker Wirthes John Brennecke und Chas. Mundt sollten vor Stadtrichter Gemmill unter der Anklage des unordentliche Benehmes prozessirt werden. Brennecke hatte aus Mitleid den damals arbeits- und mittellosen Mundt in sein Haus aufgeommen, und Mundt soll seinem Wohlthäter damit gedankt haben, daß er mit dessen Gattin durchbrannte. Brennecke stöberte das Paar hier auf und nahm seine Frau mit heim. Mundt folgte und soll die Frau von Neuem veranlaßt haben, ihm nach Chicago zu folgen. Sonntag Abend stöberte der verlassene Gatte die Beiden im Hause Nr. 203 Indiana Str. auf und ließ sie festnehmen. „Geh fort, ich mag Dich nicht mehr," sagte seine Frau, als sie seiner ansichtig wurde, trotzdem versöhnten sich die beiden heute, und der Richter schlug das Verfahren nieder.

Mußte bezahlen.

Stadtrichter Walker hat heute den Antrag des wegen Belästigung zweier kleinen Mädchen, der 13 und 15 Jahre alten Schwestern Anna und Else Gernahle, Nr. 134 Sedgwick Straße, zu $50 Geldstrafe verurtheilten Schankwärters Wm. Hoyne, Nr. 187 Superior Straße, auf Neuverhandlung abgelehnt, und Hoyne hat darauf die Strafe bezahlt. Er bestritt die Wahrheit der Anschuldigung und führte als Beweis an, daß er erst vor Kurzem geheirathet habe.

Gefährliches Pflaster.

John J. Slavin aus Denver machte hier trübe Erfahrungen.

In kläglicher Verfassung.

Konnte kaum lallen und war „seekrank" und ausgeplündert. — Im Kampfe mit dem Vater abgeschlachtet. — Moderner Othello. — Strebt ins Weite.

Polizist Thomas McTigue fand heute früh um zwei Uhr auf der Treppe der Hochbahnhaltestelle an State und Van Buren Str. John J. Slavin, Passagieragenten der Atchison, Topeka & Santa Fe-Bahn für den Westen, in kläglicher Verfassung. Der Mann konnte nicht lallen. Er kämpfte augenscheinlich mit einem heftigen Unwohlsein. Man schaffte ihn nach dem Nothfall-Hospital. Dort fand man mehrere Pässe, die ihn zu freier Fahrt berechtigten, sowie ein Taschenmesser, aber keinen Cent Geld in seinen Taschen. Die Aerzte fanden Spuren von Opium in seinem Magen. Nachdem er sich erholt hatte, gab er an, 35 Jahre alt und in Denver, Kolorado, wohnhaft zu sein. In voriger Woche sei er nach Chicago gekommen und hier im Del Prado-Hotel, Madison Ave. und 59. Straße, abgestiegen. Gestern sei er ausgegangen und habe mehrere Wirthschaften und andere Lokale besucht. Er habe nette Zechgenossen gefunden und fidel gekneipt. Plötzlich sei ihm unwohl geworden. Was dann geschah, wisse er nicht. Er könne sich auf nichts entsinnen, auch nicht darauf, welche Lokale er besucht habe und wie er auf die Treppe der Hochbahnstelle gelangte.

Die Polizei ist der Ansicht, daß ihm ein Betäubungsmittel beigebracht und daß er ausgeplündert wurde. Die Fahrkarten ließ man ihm wahrscheinlich nur deshalb, weil sie die Polizei auf die Spur der Räuber hätte führen können.

Tödtete den Sohn.

Gestern Abend, kurz vor Mitternacht, begab sich der 35jährige Anton Scaßle, Nr. 24 Vine Straße, nach der Wohnung seines 65jährigen Vaters Louis, Nr. 243 Larrabee Straße, und wärmte einen vor drei Wochen gelegentlich einer italienischen Festlichkeit begonnenen Streit auf. Nach hitzigem Wortgefecht rückte er mit gezücktem Rasirmesser dem Vater zu Leibe. Als dieser ihm das Messer entwand, packte er ein Beil und stürzte sich auf den Vater. Es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. In dessen Verlauf durchschnitt der Vater dem ungerathenen Sohne mit dessen Messer die Kehle. Der Verwundete starb während der Fahrt nach dem Alexianer-Hospital in der Polizeiambulanz.

Sein Vater wurde verhaftet und in der Wache an Hudson Avenue eingesperrt. Er betheuert, während er sich vertheidigte, dem Sohne unabsichtlich die tödtliche Wunde beigebracht zu haben.

In bitterer Noth.

Frau Yadewka Yasidzka, Nr. 99 W. 13. Straße, sprach gestern in der Wache an Maxwell Straße vor und klagte, daß ihr Kind, ein Säugling, am Freitag gestorben sei, sie aber nicht die Mittel habe, es beerdigen zu lassen. Vor mehreren Monaten sei sie aus Rußland, wo ihr Mann krank darniederliege, nach den Vereinigten Staaten gekommen, in der Hoffnung, daß es ihr gelingen würde, hier im gelobten Lande sich und ihr Kind zu ernähren. Diese Hoffnung habe sich nicht erfüllt. Sie besitze keinen rothen Heller. Speise für das kranke Kind habe sie sich, noch kurz vor dem Tode des armen Würmchens, von Nachbarn erbetteln müssen.

Die Polizei wird die Frau unterstützen und dafür sorgen, daß das Kind unter die Erde kommt.

Wurden bestohlen.

Auf der Plattform einer Wentworth Ave. und Clark Straße-Elektrischen wurde gestern früh Frederick Fick, Nr. 573 Wieland Straße, von drei Taschendieben um seine $69 enthaltende Börse erleichtert. Der Diebstahl verursachte beträchtliche Aufregung unter den Fahrgästen. Die Langfinger entkamen.

Walter Dyke, Passagier einer Evanston Ave.-Elektrischen, wurde gestern früh, als letztere sich an Clark und Randolph Straße befand, von drei jungen Burschen um seine $14 enthaltende Börse bestohlen. Als Theilnahme an der That verdächtig, befindet sich ein gewisser Frank Murray in Haft. Dyke hat ihn als einen der Diebe bezeichnet.

Im Laufe des Tages wurden von Detektives neun andere, angebliche Taschendiebe dingfest gemacht.

Vermißt.

Die Polizei hat Nachforschungen angestellt nach dem Verbleib des wohlhabenden, seit gestern Morgen vermißten Kontraktors Emil Demme, Nr. 2614 Drake Ave. Er hatte, als man ihn zuletzt in der Wirthschaft Nr. 371 Canal Straße sah, angeblich etwa $800 bei sich. Seine Verwandten befürchten, daß er das Opfer eines Verbrechens wurde.

Der Vermißte ist 57 Jahre alt, 5 Fuß 10 Zoll groß und 160 Pfund schwer. Er hat graue Augen und einen hellblonden Schnurrbart.

Unverbesserlich.

Zum achten Male binnen vier Wochen entlief gestern der achtjährige Georg Trembly seinen im Hause Nr. 6732 Hermitage Avenue wohnhaften Eltern. Er wurde Abends um neun Uhr vom Polizisten Caltry im Jackson Park aufgegriffen. In der Wache zu Woodlawn gab der Schlingel an, daß seine Eltern ihn nicht gut behandelten. Deshalb sei er fortgelaufen.

Erst am Samstag hatte die Polizei den unverbesserlichen Ausreißer wieder einmal den Eltern zugestellt. Jetzt wurde er der Obhut eines Beamten des Jugendgerichts unterstellt. Der wird seine gegen die Eltern erhobene Beschuldigung untersuchen.

Im Suff.

Während eines Saufgelages wurde heute früh der 30jährige Hausirer Anton Budzik, Nr. 4631 Wentworth Av., von seinen Zechkumpanen und Hausgenossen Joseph Grekus und Joseph Matitow plötzlich ohne jegliche Veranlassung thätlich angegriffen und schlimm verbläut. Als Nachbarn ihm beisprangen, blutete er schon aus vier Schädelwunden. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung. Seine Angreifer gaben Fersengeld, wurden aber später an 46. Str. und Wentworth Ave. eingefangen und in der Wache auf den Viehhöfen eingelocht. Sie werden sich unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage zu verantworten haben.

Ungebetene Gäste.

Einbrecher durchsuchten heute zu früher Morgenstunde in den Geschäftsräumen der Chase Sign Company, im zweiten Stock des Hauses Nr. 131 5. Ave., sämmtliche Pulte. Da sie nichts fanden, was des Mitnehmens werth gewesen wäre, brachen sie in die im ersten Stock von Sider & Klaif betriebene Wirthschaft ein. Dort ergatterten sie $16 baares Geld und Spirituosen im Werthe von $25. Sie haben sich und ihre Beute in Sicherheit gebracht.

Ehe-Tragödie.

Der Farbige Archie Johnson, Nr. 6843 Perry Ave., schnitt sich gestern Abend mit einem Rasirmesser den Hals ab, nachdem er den vergeblichen Versuch gemacht hatte, seiner 22jährigen Gattin mit einem Vorschneidemesser den Garaus zu machen. Am Abend zuvor hatte er eine heftige Auseinandersetzung gehabt mit seiner Frau, weil diese sich angeblich von zwei Kostgängern in auffälliger Weise den Hof machen ließ. Der Selbstmörder war 30 Jahre alt.

Uebereifrige Polizisten.

Der 21jährige Stanley Zwinakis war erst heute früh um drei Uhr von einer, wie er selbst sagt, fidelen Gesellschaft heimgekommen und war dann am offenen Fenster in seinem Zimmer im dritten Stockwerk des Hauses Nr. 3329 Morgan Straße eingeschlafen. Heute Vormittag verlor er das Gleichgewicht und stürzte mit dem Fliegenfenster hinaus. Er traf im Fall ein paar Steinvorsprünge und rollte dann auf den Bürgersteig. Mehrere Bauhandwerker, welche den Vorfall gesehen hatten, holten die Polizei, bei deren Ankunft saß Zwinakis aber, eine Zigarre rauchend, auf der Haustreppe. Abgesehen von ein paar Schrammen hatte er keine Verletzung erlitten. Er weigerte sich entschieden, sich nach einem Hospital bringen zu lassen, und schloß sich, um die Beamten los zu werden, in sein Zimmer ein. Die Polizisten erbrachen die Zimmerthür und entfernten sich erst nach wiederholter dringender Aufforderung des Bewohners.

Das beschlagnahmte Bankgeld.

Bis nächsten Montag hat Stadtrichter Goodnow heute die Verhandlung über die Beschlagnahme von $15,000 durch die Mechanics National Bank verschoben, dem Geld, welches der hier erwischte New Yorker Makler Robert Eastman der Bank abgeluchst haben soll. Die Goldgrubenaktien, welche er als Pfand hinterlegen sollte, hatte er bekanntlich auch mit nach dem Westen genommen.

Tödtlich verlaufen.

In der Stallung der Ludovici Celasdon Company, Chicago Heights, wurde am Samstag Nachmittag der 45jährige Fred Zimie, Chicago Heights, von einem der dort stehenden Gäule mit einem Hufschlag an den Unterleib bedacht. Er brach bewußtlos zusammen. Man schaffte ihn nach seiner Wohnung. Dort ist er gestern gestorben.

Kingsford's
Oswego
Korn-Stärke
Sechsundsechzig Jahre an der Spitze.
Gerade das Passende als Zuthat zu frischem oder gedämpftem Obst, entweder als delikate Sauce um über das Obst zu gießen, oder als Weißguß oder Pudding um damit zu serviren. Schickt Postkarte um „Original-Rezepte u. Koch-Hilfe" und lernt welch' praktische Kochhilfe Kingsfords Oswego Kornstärke wirklich ist. Zur Herstellung von Custards, Gefrorenem, Puddings, für alle feinen Sachen, wurde Kingsfords seit drei Generationen von den besten Kochkünstlern verwendet.

Grocers — Pfund-Packete — 10c.
T. KINGSFORD & SON, OSWEGO, N. Y.
NATIONAL STARCH COMPANY, Nachfolger.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Ungelöstes Räthsel.

Entweder freiwillig aus dem Leben geschieden, oder aber einem Zufall erlegen.

Die Koronersjury, die heute den Inquest über den Tod der gestern in ihrem mit Gas angefüllten Schlafzimmer entseelt aufgefundenen 38jährigen Frau Marian Matthews, Nr. 276 Huron Str., abhielt, gab einen offenen Wahrspruch ab. Das heißt, sie ließ die Frage unentschieden, ob die Frau freiwillig in den Tod gegangen oder aber das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden ist. Der Koronersarzt Dr. Hunter hat festgestellt, daß nicht das entweichende Gas, sondern ein anderes Gift den Tod herbeigeführt hat.

Harry Matthews, der Gatte der Verstorbenen, gab an, daß letztere mit knapper Noth der Brandkatastrophe in San Franzisko entronnen ist. Seitdem habe sie an hochgradiger Aufregung und an Schlaflosigkeit gelitten. Gegen Schlaflosigkeit und Kopfschmerzen habe sie Medizin in Tafelform und Pulver genommen. Es sei möglich, daß diese Medizin den Tod herbeigeführt habe. Als die Frau sich in Krämpfen wand, riß sie einen Gasarm ab. Als man die Leiche fand, war das Zimmer mit Gas angefüllt.

Starb plötzlich.

Der Koroner hat eine Untersuchung eingeleitet in Verbindung mit dem heute früh ganz plötzlich erfolgten Tod der 35jährigen Susie Parenti, Nr. 70 Indiana Str. Die Verwandten der Verstorbenen hüllten sich betreffs des Todesfalls in Schweigen. Es verlautet, daß Susie in selbstmörderischer Absicht Gift genommen hat. Die Leiche ist nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 183 Wells Str. geschafft worden.

Berlin hat ihm gefallen.

Kapt. O'Brien über die Polizeieinrichtungen der deutschen Reichshauptstadt.

Kapitän O'Brien von der Geheimpolizei hat heute sein Amt wieder angetreten. Am Samstag war er, wie schon berichtet, von seiner Europareise wieder hier eingetroffen. Er erzählte, daß in England die Polizei Niemand auf Verdachtsgründe hin verhafte, sondern erst, wenn sie genug Beweismaterial gesammelt habe. In Berlin sei das Polizeisystem dem amerikanischen ähnlich, in einer Beziehung besser, denn dort werde über jeden Gefangenen genau Buch geführt, und sein Vorleben sei daher bei etwanigen späterem Prozeß schnell festzustellen. Auch hat O'Brien die Wohnungs-Melde- und Abmeldepflicht sehr gefallen. Er äußert die Hoffnung, daß die amerikanischen Spindensprenger nie hinter das Geheimniß ihrer deutschen Genossen kommen, welche jetzt durch chemische Mittel ein großes Loch in die Kassenschränke machen. Kapt. O'Brien hat auch Glasgow, Edingburg und Dublin besucht.

Eine Schraube los.

John Albert, ein Hamburger, als geisteskrank in Obhut.

John Albert, ein 25 Jahre alter Hamburger, befindet sich seit heute Vormittag im Detentionshospital zur Untersuchung seiner Zurechnungsfähigkeit. Er hatte kurz vorher Polizist Bradley an der Nord Clark und Oak Straße um seinen Schlüssel zu den Zellen ersucht, da er von Präsident Roosevelt beauftragt worden sei, die Gefangenen in Freiheit zu setzen. Auf der Wache an der Chicago Avenue erzählte Albert, daß er seit fünf Jahren im Palmer House wohne, die besten Zimmer habe, auch viel Geld besitze, $35,000 allein dort in einem Koffer aufhebe. In einer Bank in Denver habe er $1000 hinterlegt. Kaiser Wilhelm sei ein guter Freund von ihm. Vom Heirathen will Albert nichts wissen, er habe mehrere „Seelenfreundinnen" versicherte er.

Starb im Hospital.

An W. 21. Straße und Kalifornia Ave. kippte am Samstag Abend ein mit leeren Bierfässern beladener Wagen der Atlas Brewing Co. um. Der Kutscher Frank Brozak, Nr. 727 Throop Straße, sauste auf das Pflaster. Eines der Fässer fiel ihm auf den Kopf. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch erlitten hatte, fand Aufnahme im St. Antonius-Hospital. Dort ist er heute Morgen gestorben.

Europäische Wechselraten.

Laut Bericht der „Merchants' Loan & Trust Co." stellten sich heute die europäischen Wechselraten wie folgt:

Deutschland: 100 Mark....	$23.95
Oesterreich: 100 Kronen....	20.40
Schweiz: 100 Franken......	19.45
Holland: 100 Gulden.......	40.35
Dänemark: 100 Kronen....	26.95
Rußland: 100 Rubel.......	52.00

Börsen-Notirungen.

Nachstehend die heutigen Preisschwankungen auf der Produktenbörse bis zur Mittagsstunde und die vorgestrigen Schlußpreise:

	Eröffnung	Hoch	Niedrig	12 Uhr	8. Aug.
Weizen—					
Sept	.94⅜—½	.94⅝	.93⅝	.93⅝	.94½—⅜
*Dez	.96½—¼	.96½	.95⅜	.95⅞	.96¾—⅞
Mai	1.00⅝—¾	1.00⅞	1.00⅜	1.00⅝	1.01⅝—¼
Mais—					
Sept	.76—76¼	.76½	.76	.76¼	.76¼
Dez	.66—65½	.66½	.65½	.66—66¼	.66⅛
Mai	.64⅝—⅝	.65	.64⅝	.64⅝	.65
Hafer—					
Sept	.48—48¼	.48½	.48	.48¼	.48—48½
Dez	.48¼—½	.48⅝	.48¼	.48⅜	.48½
Mai	.50¼—⅛	.50⅝—¾	.50⅛	.50⅝	.50½
Gepökel. Schweinefleisch—					
Sept	15.55	15.65	15.52½	15.52½	15.47½
Okt	15.65—67	15.77½	15.65	15.65—67	15.60
Jan	16.40	16.45	16.40	16.40	16.30
Schmalz—					
Sept	9.52—57	9.60	9.52½	9.52½	9.50
Okt	9.62—67	9.67—70	9.60	9.62½	9.57½
Jan	9.37½	....	....	9.35	9.27½
Rippchen—					
Sept	8.95	8.97½	8.92—95	8.92—95	8.87—90
Okt	9.02½	9.07½	9.02½	9.02½	8.95—97
Jan	8.27½	....	....	8.30	8.22½

*Neu.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO - - - ILLINOIS.
Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost....................2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Mit Sonntagpost....................$4.00

Entered as Second-Class Matter September 9th, 1889, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Die erste Ziehung.

So eifrig wie die Bürger an der ersten direkten Vorwahl theilgenommen haben, werden sie sich wohl an keiner anderen mehr betheiligen. Denn das Ergebniß zeigt nur allzu deutlich, daß bei diesem Lotteriespiel von einer Bekundung des Volkswillens oder von einem Siege der Massen über die Bosse gar keine Rede sein kann. Beispielsweise ist Jakob J. Kern der demokratische Staatsanwalts-Kandidat geworden, obwohl nur 13,936 Parteigenossen für ihn und 38,017 für andere Anwärter gestimmt haben, sodaß der Auserwählte kaum ein Viertel der abgegebenen Stimmen erhalten hat. Sehr viele andere Kandidaten sind mit noch viel geringeren „Pluralitäten" aufgestellt, und nicht wenige verdanken ihren Erfolg lediglich dem Umstande, daß ihre Namen an günstiger Stelle standen. Ferner hat die Zersplitterung der Stimmen in mehreren Fällen nur den Kandidaten genützt, die entweder die Parteimaschine oder ihre Stammesgenossen hinter sich hatten. So sind von den neun demokratischen Auserkorenen für das Stadtrichteramt nicht weniger, als sieben irischer Abstammung, während doch gewiß keine demokratische Konvention gewagt hätte, den Irländern sieben Neuntel aller zu vergebenden Aemter zuzugestehen und die Deutschen und die Böhmen mit nur je einem Amte zu bedenken.

Die Liberty League of the United Societies, die erst drei Wochen vor der Wahl ins Leben getreten ist, kann mit ihrem Erfolge im Großen und Ganzen zufrieden sein. Vor allen Dingen ist es ihr gelungen, die Niederlage des Staatsanwalts Healy herbeizuführen, der von der republikanischen Organisation „indossirt" und von der Weltpresse und den Sektenkirchen mit besonderer Wärme unterstützt worden war. Auch hat sie die meisten von ihr empfohlenen Legislaturkandidaten durchgesetzt. Auf dem republikanischen Stadtgerichts-Ticket sind fünf, und auf dem demokratischen vier der von ihr gutgeheißenen Bewerber erfolgreich gewesen. Das ist ein vielversprechender Anfang, der die League zu weiterer Thätigkeit anspornen sollte. Bis zur Novemberwahl hat sie hinreichend Zeit, ihre Organisation zu vervollständigen und ihre Mitglieder besser zu belehren, als in der kurzen Frist, die ihr diesmal gegönnt war.

Im Vordergrunde des Interesses stand der hitzige Kampf zwischen dem Gouverneur Deneen und seinem Vorgänger Yates. Herr Deneen hat zwar gesiegt, aber mit vergleichsweise so geringfügiger Mehrheit, daß sein demokratischer Wettbewerber sich Hoffnungen machen darf. Er wäre, da seine Amtsverwaltung den Vergleich mit der des Herrn Yates sicherlich nicht zu scheuen brauchte, ohne Zweifel viel besser „gelaufen", wenn nicht das Gerücht im Umlauf gewesen wäre, daß er als Gouverneur seinen ganzen amtlichen Einfluß aufbieten wird, um einen berüchtigten Prohibitionisten zum Sprecher des Abgeordnetenhauses zu machen. Da Herr Deneen dieses Gerücht nicht widerlegen wollte oder konnte, so hat er, wie die „Abendpost" voraussagte, sehr viele freisinnige Republikaner gegen sich gehabt, die ihn sonst seinem Nebenbuhler vorgezogen hätten. Er kann sich indessen dazu beglückwünschen, daß sein demokratischer Gegenkandidat der greise Adlai Stevenson sein wird, der wohl nur deshalb die meisten Stimmen erhielt, weil er als ehemaliger Vizepräsident der Ver. Staaten besser bekannt war, als alle anderen demokratischen Anwärter. Auch das beweist, wie wenig die direkten Vorwahlen ihrem Zweck entsprechen. Eine reiflich erwägende Parteiversammlung hätte voraussichtlich eine bessere Auswahl getroffen.

Fügt man noch hinzu, daß in der Abstimmung über die Zusammensetzung der Parteiausschüsse die Fachpolitiker beider Parteien obenauf geblieben sind, daß also die Parteiangelegenheiten auch in Zukunft von den „Bossen" werden besorgt werden, so wird man von den Vorzügen der direkten Vorwahlen nicht sonderlich entzückt sein können. Sie sind so kostspielig, daß mittellose Leute nur dann als Bewerber um eine Nomination auftreten können, wenn sie von anderer Seite „finanzirt" werden. Wer aber die Wahlunkosten eines Kandidaten bestreitet, der hat auch Anspruch auf seine Dankbarkeit, und wer gar zweimal sein Geld hergegeben hat, dem ist der erfolgreiche Aemtersucher doppelt verpflichtet. Dieser Grundfehler des „neuen" Systems sollte allein zu seiner Verurtheilung genügen. Es hat aber auch viele andere, die ebenso schwer ins Gewicht fallen. Um zu verhindern, daß ein Mann die Nomination erhält, der von drei Vierteln seiner Parteigenossen verworfen worden ist, müßten wieder Stichwahlen abgehalten werden, und das Spiel des Zufalls läßt sich überhaupt nicht vermeiden. Viel zweckdienlicher wäre es, die Zahl der Wahlämter erheblich zu verringern und die Verantwortung möglichst wenigen Beamten zu übertragen, die das Volk dann mit wirklichem Verständnisse aussuchen könnte.

Gute Aussichten.

Das Londoner Finanzblatt „Statist" weist darauf hin, daß daß die Baarvorräthe der Bank von Frankreich am 1. Juli um $75,000,000, die der deutschen Reichsbank um $55,000,000 und die der New Yorker Banken um $42,000,000 größer waren als vor einem Jahre. Wir wissen, daß auch die Baarvorräthe der Chicagoer Banken zur Zeit bedeutend größer sind als im Sommer 1907, trotzdem unsere Banken auch damals „gut beschlagen" waren. Wenn „Geld den Gaul gehen macht", wie der Volksmund sagt, wenn die geschäftliche Prosperität von der Höhe der Baarvorräthe abhängt, um so größer und sicherer erscheint je mehr Geld vorhanden ist, dann dürfen wir also gute Zeiten erwarten. Glücklicherweise sind da aber noch andere Ursachen da, die eine baldige Rückkehr der geschäftlichen Prosperität erwarten lassen.

Die Ernteaussichten sind in den nördlichen und nordwestlichen Staaten allerdings, dank der anhaltenden Dürre in den letzten fünf bis sechs Wochen stark geschädigt worden, doch nicht in dem Maße, daß geringe Ernten, geschweige denn Mißernten zu erwarten wären. Wenn auch geringer als man vor einem Monat erwarten durfte, so wird der Ernteertrag an Weizen, Mais und Hafer doch immer noch im Durchschnitt befriedigend und dank dem großen Areal, wahrscheinlich noch etwas größer als im vergangenen Jahre sein. Es wird dem Norden nicht nur an nichts fehlen, sondern man wird auch noch einen großen Ueberschuß für die Ausfuhr an Hand bekommen; die Aussichten des Südens aber scheinen besser als je. Er wird von mindestens 32 Millionen Acres Baumwolle ernten. Ein halber Ballen (250 Pfund) vom Acre, gilt als Durchschnittsernte, bei nur 200 Pfund vom Acre wäre also eine Gesammternte von 12,800,000 Ballen zu erwarten, die zu drei Viertel vor dem 1. Januar verkauft werden dürfte. Januar Baumwolle wird zur Zeit in New York zu rund 10 Cents das Pfund gehandelt. Setzt man den Durchschnittspreis auf nur 9 Cents das Pfund und die Ernte auf 12 Millionen Ballen an, so ergibt das einen Ernteertrag von $540,000,000 und volle zwei Drittel davon gehen ins Ausland. Das wird Geld in's Land bringen und sollte den Süden zu einem guten Käufer machen.

Aber nicht nur Dank seiner zu erwartenden großen Baumwollernte verspricht der Süden ein guter Kunde des Nordens zu werden. Es liegen andere dahinwirkende Ursachen vor. Nahezu alle Südstaaten melden, daß dieses Jahr von 2 bis 6 Prozent mehr Land mit Welschkorn bestellt wurde als je zuvor und daß auch andere Feldfrüchte und besonders Futterpflanzen in größerem Maßstabe als bisher angepflanzt wurden. Wenn das so ist, dann wird der Süden weniger Nahrungsmittel und besonders weniger Viehfutter kaufen müssen, bezw. seinen Viehstand vermehren können, und in geringerem Maße als bisher Fleisch, Milchereiprodukte usw. aus dem Norden beziehen müssen: mit dem Ergebniß, daß er mehr Geld übrig behält für den Ankauf von Manufakturwaaren und anderen weniger dringenden Lebensbedürfnissen.

Das wird den Industrien bedeutende Stärkung bringen; und sehr willkommene. Denn deren Aussichten sind noch nicht so gut, wie die der Landwirthschaft und auch der Holz- u. der Metallmarkt lassen noch zu wünschen übrig. Dabei hat sich auch in diesen seit Kurzem die Lage wesentlich gebessert. Die Eisen- und Stahlindustrien arbeiten wieder zu drei Viertel ihrer Leistungsfähigkeit und die Holzpreise haben wieder angezogen, denn überall in Stadt und Land wird ziemlich viel gebaut. Sind erst die Ernten eingebracht und gemarktet, dann wird der Farmer im ganzen Lande und besonders im Süden wieder freies Geld in der Hand haben und in verstärktem Maße als Käufer auftreten können. Was könnte da eine schleunige Rückkehr der Prosperität verhindern?! Es ist ringsum nichts ersichtlich. Völlig klar und wolkenlos scheint der Horizont. Die Präsidentenwahl — die Politik? Bah — die gehört auch zu den Gefahren, die nur schrecklich scheinen, wenn man sie aus der Entfernung sieht, die bei näherer Bekanntschaft aber ihre Schrecken verlieren!

Die Politik werden die Bürger nachgerade so gewohnt, wie der Fisch das Wasser. Die kann uns nicht mehr schrecken — am allerwenigsten lassen wir uns durch die Aussichten auf eine Nationalkampagne in unserer Ruhe und Zuversicht stören. Wer das Fegefeuer einer Vorwahlenkampagne unter dem famosen Primärwahl-Reformgesetz von Illinois überstanden hat, der wird das „Feuer" einer Taft-Bryan-Kampagne höchstens so wohlthuend finden, wie die sanfte Wärmflasche — gegen kalte Füße.

Aussätzig und ausgestoßen.

Wahnsinnigen Geistes und mit der schrecklichen, ekelerregenden Krankheit des Aussatzes behaftet, lebt in Tombstone, Arizona, die greise Frau Wardwell, Gattin des sechsundachtzig-jähr. General Wardwell. Seit Jahren behaftet mit der schrecklichen Krankheit, ausgeschlossen vom Umgang mit Menschen, siecht sie dahin in einem einsamen Hause des Ortes mit dem unheimlichen Namen; an einen Bettpfosten gekettet, daß sie nicht entkomme und durch Berührung mit Anderen die Krankheit verbreite. Jedes Krankenhaus, jedes Irrenasyl, jede „wohlthätige" Anstalt ist ihr verschlossen. Jede Pflege ist ihr versagt außer der, die ihr selbst krankheitsgeplagter, altersschwacher Lebensgefährte ihr angedeihen zu lassen vermag, der in rührender Anhänglichkeit bei ihr ausharrt, entschlossen, ihr Schicksal zu theilen, bis daß der Tod sie scheide.

Wenig besser ist sie daran, oder in gewisser Hinsicht noch schlimmer, als hätte gleiches Unglück sie betroffen in der Zeit des finsteren Mittelalters, da die für aussätzig Erklärten in ein schwarzes Gewand mit weit sichtbaren bestimmten Abzeichen gesteckt wurden, daß Jeder sie von weitem erkennen und ihnen aus dem Wege gehen konnte; da sie eine hölzerne Klapper tragen mußten, die sogenannte Lazarusklapper, warnend ihre Annäherung zu verkünden, und mit einem Stocke einhergingen, mit dem sie Gegenstände, die sie begehrten, bezeichneten. In Frankreich, so erzählt die Geschichte, wurden die Aussätzigen für bürgerlich todt erklärt, durften öffentliche Orte gar nicht besuchen, nicht erben noch etwas erwerben, so daß die unglücklichen Geschöpfe nicht selten, zur Verzweiflung getrieben, sich gegen die Bewohner der Städte empörten, dafür aber mit den härtesten Strafen belegt wurden. Dagegen war ihnen gestattet, zu betteln und in der Welt herumzuziehen.

Das Letztere ist nun nicht mehr gestattet. Wohl aber wird verlangt, daß das unglückselige Weib herausgeschafft werde aus Arizona, und die Behörden des Territoriums sind eifrig bemüht um die Erfüllung des Verlangens. Dem stehen jedoch anscheinend unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege. Es handelt sich hier nicht um eine Eingewanderte, die man wieder abschieben könnte nach dem Lande, aus dem sie hergekommen ist. Die geborene Amerikanerin, Frau eines amerikanischen Bürgers, kann nicht abgeschoben werden nach irgend welchem fremden Lande. Das sehen auch die Arizonaer ein und geben es zu, beruhigen sich aber nicht dabei. In Hawaii, wohin chinesische Kulis die ekle Krankheit eingeschleppt haben, gibts auf dem einsamen Eilande Molokai eine Aussätzigenkolonie. Das ist „auch" amerikanisches Gebiet, und dorthin, meinen die Arizonaer, könnte und sollte deshalb die alte Frau durch die Bundesregierung gebracht werden, die noch übrigen, wenigen Jahre ihres elenden Lebens zu verbringen.

Aber noch ist es nicht so weit, daß amerikanische Bürger beliebig „verschickt" werden könnten, Tausende von Meilen übers Meer, nur weil sie das Unglück gehabt, einer gefürchteten Krankheit zu verfallen. Selbst wenn der Kongreß das Recht hätte zur Erlassung solchen Gesetzes, soweit die Territorien in Betracht kommen, über die ihm die Verfassung die volle Regierungsgewalt gibt, so hat ers bisher nicht gethan und wird's auch nicht thun. An und für sich hat Arizona nicht mehr Recht, seine Aussätzigen nach Hawaii zu schicken, als Hawaii das Recht hat, die seinen nach Arizona abzuschieben. Die aussätzige alte Frau wird verbleiben, wo sie ist, in ihrem abgelegenen Hause, wie ein Verbrecher an die Kette gelegt. Eine Plage sich selbst und eine Schmach dem Gemeinwesen, das in dieser Zeit unserer gepriesenen Aufklärung und Erleuchtung noch nicht gelernt hat, den Schutz der öffentlichen Gesundheit mit den Geboten der Menschlichkeit zu vereinen.

Und dann lebt noch Jemand in Arizona, der zwar nicht aussätzig ist und keine Gefahr für die Menschen, die in Berührung mit ihm kommen, der aber trotzdem verbannt ist aus der menschlichen Gesellschaft. Auch ein Gefangener, obgleich nicht an die Kette gelegt. Auch behandelt wie ein Aussätziger. Das ist der Oberst Stewart von der Armee der Ver. Staaten, den — auf Grund von Temperamentsfehlern (temperamental infirmities) — Präsident Roosevelt kraft seiner Gewalt als Höchstkommandirender nach dem verlassenen Fort Grant in der glühenden Arizonaer Wüste verbannt hat. Verbannt, weil er sich geweigert hat, auf Verlangen des Präsidenten um seinen Abschied einzukommen, und weil er nichts gethan hat, woraufhin er prozessirt werden könnte und verabschiedet werden könnte gegen seinen Willen. Keines Unrechts überführt, nicht einmal in Anklagezustand versetzt, und doch zur denkbar grausamsten Strafe verurtheilt!

Ein Zeitungsberichterstatter, der kürzlich dort war, meldet die Ankunft eines leeren Sarges, den das Quartiermeister-Departement vorsorglich hingeschickt hat. Ein Neger, Fuhrknecht seines Zeichens, und ein kränklicher weißer Mann, der als Aufseher des Forts auf der amtlichen Zahlliste geführt wird, sind die einzige Gesellschaft des Verbannten. Kein Arzt ist zur Hand, im Krankheitsfalle zu helfen. Das Fort ist verfallen, die langjährige Heimath von giftigen Spinnen, Klapperschlangen und anderem unheimlichen Gethier. Dabei ein Klima, dessen Hitze fürchterlich ist; 117 Grad zeigte das Thermometer, als der Berichterstatter dort war.

In solchen Verhältnissen, in solcher Umgebung lebt ein Mann, dem, wie gesagt, trotz alles Suchens seiner Gegner nichts zur Last zu legen ist, das es ermöglichen würde, ihn seiner militärischen Stellung, aus der man ihn heraushaben will, von Rechtswegen zu entheben. Verbannt und ausgestoßen, gestraft und geächtet, ein amerikanischer Dreyfus — wie lange noch?

„Mount Morgan".

Die fast märchenhaft klingende Geschichte der Entdeckung der großen Morgan-Mine in Zentral Queensland in Australien erzählt der Senator von Queensland A. St. Ledger im „Wide World Magazine". Als gegen Ende der fünfziger Jahre die großen Goldminen von Rockhampton und Gladstone entdeckt wurden, strömten die Goldsucher zu Tausenden nach Australien. Weit und breit durchzogen sie die öden endlosen Gebiete, überall nach dem kostbaren Metalle forschend, aber die Mehrzahl kehrte damals enttäuscht heim. Manche von jenen Suchern mögen an dem Hügel vorbeigeschritten sein, der nicht etwa in seinen Tiefen, sondern offen an der Oberfläche aufgethürmt in unscheinbarer Gestalt verkleidet, das kostbare Metall darbot. Ein Zufall sollte erst viel später zur Entdeckung des gewaltigen Naturschatzes führen. Es war im Juli 1882, als die Brüder Morgan in Begleitung eines ihrer Angestellten, der sich erboten hatte, ihnen gegen 400 Mk. eine Silberader zu zeigen, von Rockhampton aus aufbrachen. Der Angestellte wies ihnen auch eine Stelle, wo man an der Oberfläche kleine Spuren von Kupfer und Gold fand, aber die nähere Untersuchung zeigte bald, daß hier von einem Reichthum keine Rede war. Gegen Abend brach man enttäuscht zum Heimweg auf; ein furchtbarer Regen ging plötzlich nieder, die Bäche schwollen an und die kleine Partie war zu großen Umwegen genöthigt. Am nächsten Morgen, es war ein Sonntag, fand man schließlich in einer verlassenen einsamen Hütte eines chinesischen Hirten ein Obdach, die Kleider wurden getrocknet und das karge Sonntagsmahl bereitet. Edward Morgan schlug vor, die unfreiwillige Muße zu einer Untersuchung der benachbarten Hügel auszunutzen, die Langeweile quälte und so brach man denn schließlich auf. Am Fuße jenes Hügels, an dem jetzt die Spaten klirren und die Maschinen brausen, sah Edward Morgan ein großes schwarzes Kiesstück. Er schlug ein Stück herab und steckte es in die Tasche. Ringsum zeigte der Hang dieselben Steinformationen und ohne gerade an Gold zu denken, nahm man die Muster mit sich. Bis zum Gipfel hinauf konnte man diese unscheinbaren schwärzlichen Steine verfolgen. Als man nach zwei Tagen heim kam und die halbvergessenen Gesteintheile fast mehr der Neugier wegen genauer untersuchte, konnte man feststellen, daß der Stein buchstäblich von Gold strotzte. Sofort leitete man eine wissenschaftliche Untersuchung ein, die zunächst das ganz unglaubliche Resultat ergab, daß in jenem Felsen die Tonne Gestein nicht weniger als 3700 Unzen Gold enthielt. Für einen Spottpreis, für 12,800 Mk., erstand man den öden Hügel und im Jahre 1883 begann bereits die Arbeit. Seitdem hat der Goldberg nicht weniger als 250 Millionen Gold der Welt geschenkt und noch heute zeigt der Erzreichthum keine Verminderung. Der Hügel bietet übrigens der Wissenschaft ein außerordentlich interessantes und bis heute noch nicht gelöstes Problem. Denn Fälle, in denen bei gleicher Gesteinsformation Goldimprägnirungen beobachtet wurden, sind bisher noch nicht bekannt geworden. Jeder Bergmann, dem man vor der Entdeckung gesagt hätte, daß in diesem dunkelbräunlichen, schwefelkiesartigen Geröll Gold enthalten sei, würde gelacht haben. Die Goldsucher der Umgebung hatten oft den Hügel gekreuzt, hatten gesehen, daß der Fels Metall enthielt, aber nach ihren Erfahrungen konnte das nur Eisenerz sein, dessen Ausbeutung hier sich kaum lohnen würde. So bot die Entdeckung von Gold in dem Eisenkies des Berges selbst dem Minenfachmann eine Ueberraschung, die um so größer ist, als die benachbarten Hügel, die im übrigen die gleiche Formation zeigen, Gold nur in ganz minimalen Mengen enthalten. Der Geologe R. L. Jack hat die Hypothese aufgestellt, daß der Goldgehalt des Hügels nur auf eine heiße Quelle, ähnlich dem Geiser von Island, zurückgehen könne und auf vulkanische Einflüsse. Aber die Mine sollte noch neue Ueberraschungen bringen. Nach einiger Zeit, als die reichsten Adern erschöpft waren und nun auch die ärmeren ausgenutzt wurden, bemerkte man, daß der Goldgehalt rapide abnahm. An seiner Statt aber wuchs der Gehalt an Kupfergolderzen. Man nahm nun große Bohrungen vor, und bald konnte man feststellen, daß die Mine zwar ihr Produkt, nicht aber ihren Werth geändert hatte, denn sie liefert heute Kupfergolderze in solchen Mengen, daß sie für die Inhaber die alte Goldgrube geblieben ist. Eigentlich verdient der Mount Morgan garnicht den Titel einer Mine, denn nirgends gewahrt man Schachte oder Stollen, das kostbare Metall liegt oben zu Tage und es wird gesprengt und fortgeführt.

Griechische Heldenfrauen.

Athen, im Juli.

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern gab es Vertreter des weiblichen Geschlechts, die der Gefahr furchtlos ins Auge schauten, ja den Männern ein leuchtendes Beispiel waren, was Aufopferung zu leisten fähig ist. Es ist ein eigenartiger Zug im Charakter des Weibes, die Situation schnell und klar zu erfassen, zu entscheiden und zu handeln, selbst wenn der Entschluß mit dem Leben abrechnet. Die griechische Geschichte ist reich an solchen Beispielen.

Die mehr als dreihundertjährige Herrschaft der Türken über das wiedererstandene Königreich der Hellenen war nicht ohne Einfluß auf das griechische Familienleben geblieben. Die Frau galt nicht als vollwerthig und bediente bei Tisch den Mann und seine Gäste, ohne selbst mitessen zu dürfen. Diese Sitte hat sich auch jetzt noch in den Dörfern Mazedoniens und in einzelnen Gebirgsstrichen nahe der türkischen Grenze erhalten, während sie nach der Befreiung Griechenlands in den Städten und Dörfern im Innern des Landes durch das Eindringen hellenischer Kultur gänzlich verschwunden ist. Aber auch in den Zeiten der Erniedrigung bewahrte die griechische Frau die klassische Begeisterung für Vaterland und Familie, und als der Kampf zur Befreiung Hellas durchbrauste, war es wieder die griechische Frau, die in die Reihen der Streiter trat und mit ihrem Herzblut den Drang nach Freiheit besiegelte. Die Fahne der Erhebung gegen die Türkenherrschaft war aufgepflanzt, und es galt, auch der türkischen Seemacht vor Samos zu begegnen. Bubulina, die Wittwe des Großkaufmanns Bubulos von der Insel Hydra, rüstete selbst zwei Kriegsfahrzeuge aus, setzte sich als Kapitän an die Spitze derselben und nahm unter dem Admiral Miaulis hervorragenden Antheil an mehreren Seegefechten, wobei sie eine unerschütterliche Kaltblütigkeit und Todesverachtung zur Schau trug und dadurch die männliche Besatzung zur größten Tapferkeit anspornte.

Auch die Sulioten — so genannt von dem Dorfe Suli in Epirus — rückten aus den epirotischen Bergen herunter und betheiligten sich am Aufstande. Sie stießen zu Ali-Pascha, dem mächtigen Gouverneur von Janina, der aus ihren Reihen seine Garde bildete und selbst die Waffen gegen den Großherrn erhob, um sich zum Herrscher zu machen. Lange tobte der Kampf zwischen Ali und den Sulioten und den türkischen Truppen mit wechselndem Erfolge. In einigen Gefechten wie bei Kandscha waren die Sulioten siegreich. Dann trafen türkische Verstärkungen ein, die Sulioten wurden von den Türken besiegt, nach einer Bergfeste gedrängt und der Platz eng umschlossen. Die Frauen und Kinder der Flüchtigen hatten gleichfalls hier Schutz gesucht. An ein Entkommen war nicht zu denken, der geringe Proviant war bald aufgezehrt, und die Türken rüsteten sich zum Sturme. Die Sulioten konnten sich aus Furcht vor Schande und Elend, die der Frauen und Kinder warteten, zu einem Durchbruch nicht entschließen. Da faßten die Frauen einen heroischen Entschluß. Sie stiegen mit ihren Kindern an der Hand und auf dem Arme den Berg Zalongo hinauf. Von einer Seite des Plateaus fiel die Felswand senkrecht zum Gebirgssee hinab. Die Frauen stellten sich zum Tanze auf, den die Griechinnen leidenschaftlich lieben. Unter Gesang der monotonen, schwermüthigen Weisen altgriechischer Volkslieder, vom Klang der Mandolinen begleitet, wurde der Reigen eröffnet. Die Frauen hatten sich die Hände gereicht und die kleinsten Kinder auf den Arm genommen. Als die Führerin des Reigens in die Nähe des Abgrundes kam, verstummte der Gesang, und ohne Klagelaut stürzte sie sich mit dem Kinde auf dem Arm in die Tiefe. Wieder setzte der Gesang ein, der Umgang begann, und an derselben Stelle nahm der Abgrund ein neues Opfer auf. Wieder und immer wieder derselbe Reigen, derselbe Entschluß, dem der Todessturz in die Tiefe folgte. Die Heldenthat war vollbracht, der Todtentanz vollendet, die Wogen hatten die zerschmetterten Leichen verschlungen. Die Männer, ihrer Weiber und Kinder beraubt, waren frei zum Entschlusse geworden. Sie brachen mit äußerster Erbitterung durch die Reihen der Feinde, und wenn auch die Meisten niedergemacht wurden, der Rest konnte sich mit seinen Landsleuten zur Fortsetzung des Freiheitskampfes vereinigen. Der Todestanz von Zalongo ist sprichwörtlich in Griechenland als Beweis des Heldenthums des Weibes geworden und durch unzählige Nationalgesänge verherrlicht.

Kiria Phrosyne, eine schöne Griechin aus Janina, war von Ali-Pascha geraubt und zu seiner Geliebten gemacht worden. Durch ihren Einfluß auf den mächtigen Pascha wußte sie ihren Landsleuten Erleichterungen und Vortheile zu verschaffen, trotzdem sie ihr Leben dabei auf's Spiel setzte. Sie hatte viel zu Nutzen der Griechen in der Provinz gethan, als der Pascha hinter die Schliche kam und beschloß, sie sterben zu lassen. Als Begleiterinnen bei ihrem letzten Gange wurden mehrere Mädchen aus Janina gewählt, die mit Phrosyne gemeinsam nach dem See geführt und in die Tiefe versenkt wurden.

Als im Jahre 1867 die Kandioten sich erhoben, um die Einverleibung der Insel Kreta an das hellenische Königreich zu erreichen, landeten die Türken Truppen zur Besiegung des Aufstandes. 70,000 Kretenser flohen nach Griechenland, andere verbargen sich im Gebirge in Höhlen. Etwa 2000 Frauen und Kinder hatten sich in das Kloster Arkadi bei Kethymo geflüchtet, kaum 100 Männer waren zum Schutze der Frauen zurückgeblieben. Muktar-Pascha, der Sohn Alis aus Janina, umzingelte das Kloster mit über 2000 Soldaten. 24 Stunden vertheidigten die Griechen, von den Frauen unterstützt, das Kloster. Die Türken hatten mittlerweile eine Bresche in die Umfassungsmauern gelegt und wollten zum Sturm vorgehen. Da beschlossen die Frauen, um nicht mit ihren Kindern der Schande oder dem Tode ausgesetzt zu sein, gemeinsam mit den Männern zu sterben. Man ließ die Türken in den Klosterhof eindringen. Als sie sich zum Sturm auf das Kloster selbst anschickten, flog der Platz in die Luft. Der Prior des Klosters hatte auf Wunsch der Frauen Feuer in die Pulverhäuser gelegt, und mit den todesmuthigen Vertheidigern und allen Frauen und Kindern verlor eine große Anzahl türkischer Soldaten ihr Leben. Die Ruinen des Klosters Arkadi sind in dem Zustande erhalten, in den sie durch die Explosion versetzt wurden, und werden mit Stolz von den griechischen Führern unter Erzählung des historischen Vorganges dem Fremden gezeigt.

Gegen die Souvenirjagd.

Aus London wird berichtet: Die Saison der Souvenirjäger hat begonnen, und kummervoll konstatiren die meisten englischen Hoteliers, wie insbesondere mit jeder durchreisenden amerikanischen Familie irgend ein Inventarstück, meist ein Silberlöffel, spurlos verschwindet. Aber dieser Sport des Andenkensammelns kommt die Wirthe nach und nach sehr theuer zu stehen und man sinnt darauf, wie man den souvenirhungrigen Gästen die Vorliebe für das Silberzeug abgewöhnen könne, ohne sie zu verschnupfen. Ein Londoner Hotelier ist jetzt darauf gekommen, bei den Diners den Gästen als Erinnerung einen kleinen, elegant gearbeiteten Eislöffel aus Nickel zu überreichen, dessen Stiel mit Blumen und Ornamenten geschmückt, als Erinnerung das Wort London trägt. Papierservietten mit kunstvoll ausgeführten Ansichten der Themsestadt und kleine graziöse Fächer bilden weitere kleine Aufmerksamkeiten an die Amerikanerinnen; die Herren erhalten aus Leder gearbeitete Streichhölzerschachteln, auf denen ebenfalls der Name „London" steht. Ob aber diese Abwehrmittel Erfolg haben werden, darüber sprechen Fachleute sich sehr pessimistisch aus. Was die meisten Reisenden wollen, ist gerade eine Erinnerung an das betreffende Hotel, in dem sie gewohnt haben, und nicht selten ist es gerade diese Unfreiwilligkeit der Gabe, die für viele einen besonderen Reiz hat. Ein Hotel-Manager des Londoner West End versucht jetzt mit einem anderen Mittel die Aufmerksamkeit der Gäste von den Silberwaaren oder geschliffenen Gläsern abzulenken. Er hat die Wein- und Speisekarte in kleinem Maßstabe in duftendes Leder binden lassen; ein Blatt ist sogar frei, auf dem man die Namen der Tischnachbarn sich aufschreiben kann; eine kleine Tanzkarte mit Bleistift ist auch eingeschlossen und mit diesem Souvenir hofft man die Andenkenleidenschaft der Amerikaner zu befriedigen.

— Richtiger Maßstab. — Nun, wie hat Ihnen die neue Oper gefallen? — Ausgezeichnet, gleich in der ersten großen Pause hat Dr. Kraft meiner Tochter einen Heirathsantrag gemacht.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Agnes Binder

am 9. August, um 11 Uhr Morgens, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. August, um 9 Uhr 30 Vorm., nach der St. Francis Xavier Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Binder, Gatte.
Heinrich, Elizabeth, Joseph und Magdalena, Töchter.
Paul Martin Schwiegersohn.

modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Juliana Müller geb. Müller

im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 11. August, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 900 N. LincolnStr., mit Kutschen nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Müller, Gatte.
Frieda, Daniel, Jakob, Charles, Kinder.
Anna Müller, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Northwest Frauen-Verein.

Den Beamten und Schwestern obigen Vereins die traurige Nachricht, daß Schwester

Juliane Müller

am Samstag, den 8. August, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 900 N. Lincoln Str., nach dem Waldheim-Friedhof. Die Beamten werden freundlichst ersucht, um halb ein Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Karoline Krause, Präsidentin.
Dora Wied, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Frauen-Verein LaSalle.

Den Beamten und Schwestern obigen Vereins die traurige Nachricht, daß Schwester

Juliane Müller

am Samstag, den 8. August, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 900 N. Lincoln Str., nach dem Waldheim-Friedhof. Die Beamten werden freundlichst ersucht, um halb ein Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Marie Brandau, Präsidentin.
Dora Wied, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Rudolph Peters

im Alter von 82 Jahren, 9 Monaten und 28 Tagen gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 11. August, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 4207 Langley Ave., nach dem Mount Greenwood-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Peters, Gattin.
Otto Hugo, Richard, Emil, Hellmuth, Grace und Frau P. Strong, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Karoline Bein geb. Tesman

im Alter von 77 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. August, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1581 N. Hoyne Ave., nach der St. Lukas-Kirche, Ecke Belmont Ave. und Perry Str., und von da nach dem St. Lukas-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

William, Emil und Otto Bein und Frau Ottilia Schulz, Kinder.

Danksagung.

Hiermit sage ich allen denjenigen, die bei der kurzen, schweren Krankheit meines unvergeßlichen Gatten, unseres Vaters und Bruders uns treulich zur Seite standen, sowie allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die rege Theilnahme bei dem Begräbniß und für die vielen Blumenspenden unseren innigsten Dank. Besonders auch Herrn Pastor C. F. Weisse für die trostreichen Worte am Sarge des zu früh Dahingeschiedenen meinen innigsten Dank.

Barbara Fehrenbacher nebst Kindern.

Moderne Zeitfragen.
Das Parlament. Von Gerlach, 100 Seiten. — Preis 45 Cents.
Das Waarenhaus Von Goehre. 148 Seiten. — Preis 45 Cents.
Der Streik. Von Bernstein. 118 Se. 45 Cents.
Die Zeitung. Von David. 100 S. 45 Cents.
Und 12 andere Bände.
A. KROCH & CO.
26 Monroe Str., Chicago, (zwischen Wabash und Michigan Aves).

— Neu! —
Jahrbuch der Weltreisen und geographischen Forschungen. 1908. Gebunden. Mit vielen Abbildungen. — Preis 55c.
KOELLING & KLAPPENBACH
Deutsche Buchhandlung.
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

THE AMERICAN RUGBY
ST. JOHN'S MILITARY ACADEMY
Eine Schule von nationalem Ruf, berühmt wegen des Geistes ihrer Studenten und der Loyalität ihrer Promovirten, bekannt als gründlich in allen Abtheilungen. Adressirt
St. John's Military Academy, File (D)
Delafield, Waukesha Co., Wis.
ag1,5,8,10,&igl—ag31

Todes-Anzeige.

Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Augusta F. Will geb. Becker

im Alter von 40 Jahren und 4 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen um 10 Uhr, vom Trauerhause, 4347 Dearborn Str., nach der St. Petri-Kirche. Herr Pastor Merbitz, von da nach Bethania. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

John F. Will, Gatte.
George, Elsie und Walter Will, Kinder.
William und Friedericke Becker, Eltern.
Bertha Schuknecht, Paul, William, Henry Becker, Martha Mulsow und Otto Becker, Geschwister.

famo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Hermann Ernst

am Sonntag, den 9. August, Abends 11:15, im Alter von 51 Jahren, 4 Monaten und 3 Tagen gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. August, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 170 Orchard Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Ernst, Gattin.
Emma Tagnay, Tochter.
Edward Ernst, Sohn.
Tom Tagnay, Schwiegersohn.
Christ und Margaret Reutter, Schwiegereltern.

modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Rosalia Jammer geb. Gahlbeck

im Alter von 59 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 25 Pleasant Str., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Amelia Schaffhausen, Frau Henry Schumann, Frau Paul Grauwitter, Schwestern.

Pittsburg, Penn., Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater

Theodor Barg

im Alter von 67 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. August, 9½ Uhr Morgens, vom Trauerhause, 239 Hudson Ave., nach der St. Michaelskirche, und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Nikolaus Barg, Susanna Barg, Maria Meyers, Mathias Barg, Katharina Barg, Kinder.

modi nebst Verwandten.

Gestorben: Elizabeth Wahl, 57 Jahre alt, geliebte Mutter von Karoline Griesbach, Schwester von Anna Richter, Barbara Ackermann und Katharina Hausman. Beerdigung vom Trauerhause, 952 Osgood Str., Mittwoch, den 12. August 1908, um 11 Uhr Vormittags, nach dem Waldheim-Friedhof. modi

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon Kedzie 273. Stadt-Office 670 W. Chicago Ave., Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery und Crematorium
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1013.
18noX*

Riverview
Schon mal darüber nachgedacht, wie groß und kühl Grün-Riverview ist? Wir nehmen 102 Acker ein! Unser Kinder-Spielplatz ist so groß, daß der einzige andre große „Park" in Chicago im Vergleich dazu wie ein Klecks auf einem Briefbogen aussieht. Man staune: Riverview hat 178 Attraktionen, die größte davon, die $240,000-Seeschlacht zwischen
"Monitor & Merrimac"
Und der andere größte Park Chicagos hat nur 23!
Kurzum: Im Vergleich zu Riverview — gar nicht darüber zu reden.
Musik einfach großartig! Von den schönsten musikalischen Zauberinnen, die je in einem Park gespielt haben.
Riverview's große Feier von Chicagos **75. Geburtstag** 12. Aug.
Navassar Mädchen-Kapelle
Redner: Col. J. Hamilton Lewis Richter Willard E. McEwen, Hon. N. L. Piotrowski und Andere. Hon. E. J. Brundage, Vors.

SANS SOUCI PARK

CREATORE und seine Kapelle
Verschieden von irgend einer anderen Musikervereinigung, die jetzt in irgend einem Parke in Amerika engagirt ist. Jeder Musiker ist ein Künstler und wird vom größten Kapellmeister der Welt dirigirt. Ihr hört kein unwirksames Plärren und Trompetenschmettern; alles ist Harmonie, Melodie und künstlerische Musik. Gesellt Euch den Musikliebhabern an irgend einem Abende bei. Speist im Kasino, erfreut Euch an aufregender Fahrt, besucht die besten Park-Shows in Chicago und amüsirt Euch sehr gut in SansSouci.

Heute: Holcomes Kapelle und tausend Belustigungen im
FOREST PARK
Morgen: Hochzeit in der Todeshöhle.

Blatz Rathskeller
80 Adams Straße,
zwischen Dearborn und State Str.
Eröffnung am Mittwoch, den 12. August.
Louis Schmuckert,
nmodi Geschäftsführer.

Exkursion nach dem Illinois Staats-
Zuchthaus
in Joliet, täglich, ausgenommen Sonntags, während des Monats August, über die Chicago & Joliet Elektrische Eisenbahn, zur niedrigen Rate von
75c für die Rundfahrt.
Einschließlich Eintritt zum Zuchthaus.
Nehmt „Archer Limits" Cars bis zum Depot an 48. Ave. und Archer Ave., wo Tickets zu kaufen sind. Von der Westseite aus nehme man Ogden Ave. Car nach Lyons, wo Tickets vom Kondukteur zu haben sind. ag8,9,10,11,12

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 8846 Central. 1Jull

WATRY **N. WATRY & CO.**
99—101 D. Randolph Str.
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

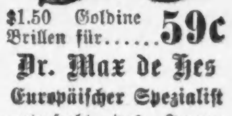
2500 Yards beste 15c Qualität hardbreite Percale-Rester in hellen und dunklen Farben, zu........ 7¾c

JOHNSON BROTHERS
Milwaukee und Armitage Ave.

Weiße hohlgesäumte Taschentücher für Damen, gute Qualität, Stück zu.......... 1c

Spezielle Bargains für Dienstag.

Mothers Oats,— 3 Packete für........ 25c
Mothers Corn Meal, 3 Pack..... 19c
Spezieller Blend Kaffee, Pfd....... 25c
20 Fish Stamps frei.
Superlative oder Gold Dollar Mehl, 24½ Pfd. Sack......... 65c
Feine Stücken-Stärke, 4 Pfd..... 10c
Noodle Seifen Chips, 4 Pfd...... 10c
Armours Lighthouse Seife — 7 Stücke für.............. 25c


$1.50 Goldine Brillen für...... 59c
Dr. Max de Hes
Europäischer Spezialist
untersucht das Innere des Auges und diagnosirt Krankheiten nach der Methode des berühmten Professors Helmholz, — nächste Woche ganz frei. — Unsere feinen Crystal-Linsen nach Dr. de Hes Anleitung geschliffen, beseitigen Kopfschmerzen, Nervösität, Gedankenschwäche usw.

Four-in-Hands, Tecks und Bow Ties für Männer, beste 25c Qualität und gute Auswahl zu.................. 19c
Gute Qualit. India Leinen, unf. reg. 10c Sorte, zu.......... 6¾c
Reinseidene Ellbogenlänge Damenhandschuhe — schwarz, weiß und farbig, unf. reguläre 1.75 Sorte.......... 65c
Reinwollene Panama Skirts in allen Farben u. Größen, unf. 6.98 Sorte, zu.......... 3.95
Speziell — Eine Flasche unserer besten 25c Möbel- oder Piano-Politur, zu.......... 15c
Fancy große 4-Stück Glas Sets, bestehend aus Butterdose, Creamer und Löffelhalter, regul. 35c Sorte, zu........ 25c

War ein heißes Ringen.

Gouverneur Deneen mit etwa 14,000 Stimmen obenauf geblieben.

Liste der aufgestellten Kandidaten.

Bei der Auswahl von solchen für den Kongreß hat's keine Ueberraschungen gegeben. — „Legislative Voters' League" hat Ursache, ihr Bündniß mit den Wasserheiligen zu beklagen. — Parteimaschinen halten an ihrer Gepflogenheit fest, für's Unterhaus der Legislatur dem Wähler keine Wahl zu lassen.

Ganz vollständig und genau liegt das Ergebniß der vorgestern im Staate vorgenommenen Kandidatenauswahlen auch heute nicht vor, es läßt sich indessen feststellen, „wie der Hase gelaufen ist". Auf republikanischer Seite ist Gouverneur Deneen, bei einem Gesammtvotum von etwa 365,000 Stimmen, mit einer Mehrheit von rund 14,000 Stimmen wiedernominirt worden. Er hat seinem Mitbewerber Yates gegenüber einen weit härteren Stand gehabt, als seine Anhänger und er selber es vorausgesetzt hatten. In der Stadt Chicago hatte er mit einer Mehrheit von mindestens 25,000 Stimmen zu siegen gehofft, er hat sich begnügen müssen mit einer solchen von 4,391 Stimmen. In den Landbezirken von Cook County ist er verhältnißmäßig weit besser gefahren, so daß seine Mehrheit in Cook County immerhin sich auf 7,591 Stimmen beläuft. Von den sieben demokratischen Gouverneurs-Anwärtern hatten zwei: Munro und Kimbrough, ihre Bewerbung zurückgezogen, aber erst so spät, daß ihre Namen dennoch auf die amtlichen Stimmzettel kamen. Es sind indessen auf diese Beiden nur so wenige Stimmen entfallen, daß man bei der Zusammenstellung des Ergebnisses füglich darüber hinwegsehen kann. Von den verbleibenden Anwärtern ist in Chicago und Cook County der frühere städtische Korporationsanwalt Lewis, bekannt durch mancherlei Vollbringungen und mehr noch durch das schön gekräuselte Gelock seines Bartschmuckes, allen seinen Mitbewerbern weit voraus gekommen. Aber gesiegt hat er nicht. Im Innern des Staates wußte man nichts von ihm, und deshalb hat dort die große Mehrzahl der demokratischen Wähler sich für Adlai Stevenson von Bloomington, den früheren Vize-Präsidenten, erklärt. Dieser ist nominirt mit einer Pluralität von rund 20,000 Stimmen über seinen ihm am gefährlichsten gewesenen Mitbewerber, eben unseren geschätzten Mitbürger Lewis.

Aus nachstehender Liste ist zu ersehen, wie die Gouverneurs-Anwärter der beiden großen Partei-Organisationen in Cook County, und zwar besonders in den Landbezirken, gefahren sind. In der Stadt hatten erhalten: Deneen, 69,651 Stimmen; Yates, 65,260. Und auf demokratischer Seite: Stevenson, 9,240; McGoorty, 10,004; Pattison, 5,145; Lewis, 22,374; Gunther, 7,064. Dazu kamen nun in den Landbezirken für die einzelnen Kandidaten Stimmen wie folgt:

Barrington: Deneen 63; Yates 44; Stevenson 1; McGoorty 3; Pattison 0; Lewis 1; Gunther 1. — Berwyn: Deneen 223; Yates 166; Stevenson 12; McGoorty 3; Pattison 2; Lewis 7; Gunther 4. — Bloom: Deneen 692; Yates 502; Stevenson 62; McGoorty 24; Pattison 17; Lewis 80; Gunther 15. — Bremen: Deneen 100; Yates 39; Stevenson 1; McGoorty 0; Pattison 1; Lewis 12; Gunther 3. — Calumet: Deneen 540; Yates 303; Stevenson 25; McGoorty 8; Pattison 33; Lewis 18, Gunther 22. — Cicero: Deneen 285; Yates 441; Stevenson 12; McGoorty 9; Pattison 12; Lewis 21; Gunther 8. — Elk Grove: Deneen 124; Yates 32; Stevenson 2; McGoorty 0; Pattison 0; Lewis 0; Gunther 4. — Evanston: Deneen 10; Yates 8; Stevenson 0; McGoorty 0; Pattison 2; Lewis 2; Gunther 0. — Evanston (Stadt): Deneen 1,363; Yates 817; Stevenson 55; McGoorty 30; Pattison 7; Lewis 34; Gunther 23. — Hanover: Deneen 48; Yates 10; Stevenson 0; McGoorty 1; Pattison 0; Lewis 8; Gunther 1. — Lemont: Deneen 256; Yates 175; Stevenson 14; McGoorty 6; Pattison 18; Lewis 16; Gunther 4. — Leyden: Deneen 97; Yates 73; Stevenson 82; McGoorty 11; Pattison 10; Lewis 8; Gunther 18. — Lyons: Deneen 571; Yates 462; Stevenson 36; McGoorty 13; Pattison 5; Lewis 38; Gunther 23. — Maine: Deneen 426; Yates 217; Stevenson 15; McGoorty 7; Pattison 11; Lewis 33; Gunther 14. — New Trier: Deneen 730; Yates 292; Stevenson 59; McGoorty 17; Pattison 12; Lewis 25; Gunther 27. — Niles: Deneen 112; Yates 144; Stevenson 17; McGoorty 7; Pattison 7; Lewis 9; Gunther 9. — Northfield: Deneen 150; Yates 66; Stevenson 0; McGoorty 0; Pattison 0; Lewis 4; Gunther 9. — Norwood Park: Deneen 15; Yates 50; Stevenson 3; McGoorty 0; Pattison 1; Lewis 0; Gunther 1. — Oak Park: Deneen 1,142; Yates 586; Stevenson 97; McGoorty 24; Pattison 5; Lewis 43; Gunther 17. — Orland: Deneen 56; Yates 29; Stevenson 3; McGoorty 0; Pattison 3; Lewis 1; Gunther 0. — Palatine: Deneen 101; Yates 75; Stevenson 26; McGoorty 0; Pattison 8; Lewis 12; Gunther 7. — Palos: Deneen 44; Yates 20; Stevenson 4; McGoorty 6; Pattison 2; Lewis 9; Gunther 3. — Proviso: Deneen 949; Yates 1,112; Stevenson 66; McGoorty 15; Pattison 15; Lewis 47; Gunther 45. — Rich: Deneen 51; Yates 29; Stevenson 6; McGoorty 0; Pattison 1; Lewis 1; Gunther 4. — Riverside: Deneen 121; Yates 52; Stevenson 14; McGoorty 4; Pattison 1; Lewis 4; Gunther 0. — Schaumberg: Deneen 63; Yates 13; Stevenson 1; McGoorty 0; Pattison 0; Lewis 0; Gunther 5. — Stickney: Deneen 14; Yates 27; Stevenson 4; McGoorty 0; Pattison 0; Lewis 0; Gunther 0. — Thornton: Deneen 1,048; Yates 666; Stevenson 10; McGoorty 51; Pattison 39; Lewis 93; Gunther 26. — Wheeling: Deneen 169; Yates 50; Stevenson 12; McGoorty 3; Pattison 1; Lewis 7; Gunther 21. — Worth: Deneen 563; Yates 349; Stevenson 5; McGoorty 4; Pattison 3; Lewis 22; Gunther 12.

Zusammen: Deneen 10,049; Yates 6,849; Stevenson 639; McGoorty 246; Pattison 212; Lewis 550; Gunther 321.

Im ganzen County: Deneen 79,700; Yates 72,109; Stevenson 9,879; McGoorty 10,250; Pattison 5,357; Lewis 22,924; Gunther 7,385.

Deneens Pluralität 7,591.
Lewis' Pluralität 12,674.

Der Kampf um die Toga.

Nächst dem Wettkampf um die Gouverneurs-Kandidaturen erregte, in den Reihen der Republikaner, besonders der Kampf um die jetzt dem Herrn Hopkins von Aurora zur Benutzung überlassene Senatoren-Toga großes Interesse. Unter den Bestimmungen der Vorwahlen-Ordnung kann zwar die Senatskandidatur bei der Primärwahl nicht endgiltig vergeben werden, aber die Empfehlung der Wählerschaft fällt immerhin schwer ins Gewicht. Bewerber waren, auf republikanischer Seite, vier im Felde: Hopkins, der auf Wiedererwählung rechnet, der Kongreßabgeordnete Foß, der frühere Senator Mason und ein Herr Wm. E. Webster, der sich anscheinend nur aus persönlicher Liebhaberei an der Sache betheiligt hat. Mason hatte im Laufe der Kampagne Hopkins den Vorschlag gemacht, daß alle Bewerber sich verpflichten sollten, das Ergebniß der Primärwahlen als endgiltig hinzunehmen. Darauf ist aber Hopkins nicht eingegangen, und das wird ihm jetzt leid thun. Er hat nämlich bei den Primärwahlen gesiegt. Von rund 300,000 abgegebenen Stimmen sind annähernd 120,000 auf ihn entfallen, in Chicago ist er hinter Foß zurückgeblieben und Mason nur wenig vorausgekommen. In seiner Heimathsstadt Aurora, bezw. in dem Wahlkreise, den er früher viele Jahre lang im Unterhause des Kongresses vertreten hat und wo man ihn deshalb am besten kennen sollte, ist er mit Glanz geschlagen worden. Aber das ändert nichts an der Thatsache, daß er aus den Primärwahlen mit einer Pluralität hervorgegangen ist. Weil er aber vorher gesagt hat, daß er sich nicht zufrieden geben würde, falls er bei den Primärwahlen unterliegen sollte, sondern daß er nichtsdestoweniger sein Heil bei der Legislatur versuchen würde, die den Senator wählt, so erklären jetzt Foß und Mason, daß auch sie den Kampf jetzt noch nicht aufgeben. Und das ist schlimm für Hrn. Hopkins. Dessen Erfolge in den Primärwahlen sind nämlich, wenigstens hier in Chicago, vorwiegend in demokratischen Bezirken errungen worden, die im Oberhause der Legislatur garnicht und im Unterhause nur spärlich vertreten sind, so daß Herr Hopkins, vorderhand wenigstens, keine Aussicht zu haben scheint, in Springfield eine Mehrheit der republikanischen Legislaturmitglieder für seine Wiedererwählung zu erwärmen.

Auf demokratischer Seite ist die Vergebung der Senats-Kandidatur eine bloße Formsache. Von der Partei-Organisation war für die Kandidatur Herr Lawrence Stringer empfohlen worden; als Mitbewerber hatte sich der Chicagoer Anwalt Addison Blakely gemeldet, ein Herr, der selten eine Gelegenheit versäumt, von sich reden zu machen, obschon er besser thun würde, das zu vermeiden. Es wurden gegen 100,000 Stimmen abgegeben. Davon hat Herr Blakely nicht ganz 15,000 erhalten, Herr Stringer die anderen.

Die verschiedenen Staatsämter.

Mit erledigt worden ist bei der Primärwahl natürlich die Vergebung der Kandidaturen auch für alle noch außer der Gouverneurschaft im Herbst durch Neuwahl zu besetzenden Staatsämter. Als Sieger hervorgegangen sind aus dem Streit:

Auf republikanischer Seite — Vize-Gouverneur: John J. Oglesby, Sohn des früheren Gouverneurs und zur Zeit Mitglied des Unterhauses der Legislatur; Staats-Sekretär: James A. Rose, gegenwärtig Inhaber des Amtes; Staats-Auditeur: James S. McCullough, gegenwärtig Inhaber des Amtes; General-Staatsanwalt: Wm. H. Stead, gegenwärtig Inhaber des Amtes; Kanzleivorsteher des Staats-Obergerichtes: Christopher Mamer, gegenwärtig Inhaber des Amtes; Staats-Schatzmeister: Andrew Russell, hätte eigentlich schon vor zwei Jahren nominirt werden sollen, mußte aber aus Zweckmäßigkeitsgründen zurückstehen hinter Hrn. Smulski.

Bei den Demokraten — Vize-Gouverneur: Elmer A. Perry; Staats-Sekretär: Xelpho F. Beidler; Staats-Auditeur: Ralph Jeffries; Staats-Schatzmeister: John B. Mount; General-Staatsanwalt: Roß C. Hall; Kanzleivorsteher des Staats-Obergerichts: John L. Pickering.

Die Abstimmung über das County-Ticket.

Republikaner

Staatsanwalt.

John E. W. Wayman 64,238
John J. Healy 63,509
E. R. Litzinger 11,448
Waymans Pluralität 729

Revisions-Behörde.

Roy O. West 69,065
Thomas J. Wagner 33,285
Charles Burmeister 22,570
Wests Pluralität 35,780

Urkundenregistrator.

Abel Davis 78,031
William C. Lawson 34,194
Davis' Majorität 43,837

Appellhof-Schreiber.

Alfred R. Porter 59,735
John T. O'Connell 59,637
Porters Majorität 98

Superiorgericht-Schreiber.

Charles W. Vail 69,372
Joseph Badenoch 52,124
Vails Majorität 17,248

Kreisgericht-Schreiber.

Joseph E. Bidwill jun. 88,892
John J. Dwyer jun. 30,987
Bidwills Majorität 57,905

Koroner.

Peter M. Hoffman ....Kein Gegner

Assessoren-Behörde.
(Zwei Kandidaten sind aufzustellen.)

W. H. Weber 82,226
Adam Wolf 71,599
D. D. Healy 31,125
Taylor A. Snow 24,445
W. F. Propper 17,216

Abwasserbehörde.
(Drei Kandidaten sind aufzustellen.)

Wallace G. Clark 64,300
George W. Paullin 55,174
Paul A. Hazard 49,910
Frank X. Cloidt 42,488
Henry W. Lee 32,160
John Morey 17,413
Lewis M. Jones 29,275
C. W. Seinwerth 19,431

Präsident des Countyraths.

William Busse 90,704
John E. Scully 20,360
W. E. Rothermel 12,753
Busses Pluralität 70,344

Stadtrichter.

Henry C. Beitler 71,526
Max Eberhardt 61,678
Charles N. Goodnow 57,913
Joseph Z. Uhlir 49,803
Hosea W. Wells 46,365
Oscar M. Torrison 44,039
Fred L. Fake jun. 42,402
Sheridan E. Fry 40,682
Hugh R. Stewart 40,482

Demokraten

Staatsanwalt.

Jacob J. Kern 14,462
M. L. McKinley 7,711
Richard E. Burke 2,765
Maclay Hoyne 10,003
John J. Coburn 2,395
William E. Dever 11,375
Daniel L. Cruice 4,879
Kerns Pluralität 3,087

Revisions-Behörde.

Henry Stuckart 26,618
John C. Harding 15,381
Herbert C. L. Doggett 1,603
Stuckarts Pluralität 11,237

Urkundenden-Registrator.

Fred W. Brachvogel 15,761
Daniel B. Jesse 5,570
Charles L. Young 8,474
Brachvogels Pluralität 7,287

Appellhof-Schreiber.

Henry F. Schuberth 18,684
Hugh J. Kearns 16,768
Stephen C. Summer 7,783
Schuberths Pluralität 1,916

Superiorgericht-Schreiber.

James R. Buckley 28,019
Peter Crot 5,858
Peter Dienhart 8,586
Buckleys Pluralität 19,433

Kreisgericht-Schreiber.

Andrew Bauer 18,980
George Edmanson 8,152
George J. Thompson 14,220
Bauers Pluralität 4,760

Koroner.

Robert K. Sloan..11,205	Robert L. Nelson.. 3,506
Robert Lenard.... 8,536	John J. Mahoney.. 8,088
George McHale.... 5,588	
Lawrence R. Buckley.. 8,625	Sloans Pluralität 2,580

Assessoren-Behörde.
(Zwei Kandidaten sind aufzustellen.)

George McGurn..19,806	Wm. T. J. Plummer 3,876
J. J. O'Rourke....16,751	Timothy J. Ryan..12,429
Jas. H. Bowman.. 7,159	John J. Brittain.. 4,034
W. H. Stolte...... 5,355	John F. Sheppard 5,653
A. W. Schwane.... 6,389	

Abwasser-Behörde.
(Drei Kandidaten sind aufzustellen.)

W. J. Legner....22,354	Stanley J. Kuflewski 7,564
Jos. E. Flanagan..25,749	Thos. B. Podzinek.. 4,114
Martin S. Furman..16,205	Jos. C. Colgan.. 7,648
John Fanning....12,302	Alexander Gilchrist 4,515
F. E. Reichardt.... 7,405	Chas. A. Monear.. 4,553
Albert Schönbeck.... 6,348	

Präsident des Countyraths.

Henry Ebertshäuser ....Kein Gegner

Stadtrichter.

Joseph A. McInerney 25,446
Walter J. Gibbons 21,082
M. F. Sullivan 16,656
James C. Dooley 16,180
Thomas B. Lantry 15,655
John A. Mahoney 15,592
Jacob H. Hopkins 13,580
Cyril R. Jandus 10,074
C. S. Schoenmann 9,658

Für die Kongreßwahlen.

Bei der Aufstellung der Kongreßkandidaten hat es weder hier noch im Innern des Staates irgendwelche Ueberraschungen gegeben. Sowohl auf republikanischer wie auf demokratischer Seite sind auch unter den Bestimmungen der neuen Vorwahlenordnung fast durchweg genau die Leute als Kandidaten aufgestellt worden, die zu solchen auch unter der früheren Ordnung der Dinge erkoren worden wären. Der Staat hat 25 Kongreßwahlkreise, von denen zehn auf Chicago, bezw. Cook County entfallen, nur daß zum zehnten (seit Jahren von Herrn Foß vertreten) auch noch das benachbarte Lake County gehört. Die vollständige Liste der aus den Primärwahlen der beiden größten Partei-Organisatinoen hervorgegangenen Anwärter auf Kongreß-Kandidaten folgt:

Bezirk.	Republikaner.	Demokraten.
1	M. B. Madden.	M. L. Mandable.
2	James R. Mann.	J. T. Donahuoe.
3	Wm. W. Wilson.	F. J. Crowley.
4	C. S. Wharton.	James T. McDermott.
5	Anth. Michalek.	A. J. Sabath.
6	Wm. Lorimer.	Frank G. Wood.
7	Fred. Lundin.	Frank Buchanan.
8	P. M. Kivdi.	Thomas Gallagher.
9	H. S. Boutell.	C. C. Stillwell.
10	George E. Foß.	Western Starr.
11	H. M. Snapp.	Coll McNaughton.
12	Chas. E. Fuller.	W. R. Armstrong.
13	F. O. Lowden.	William C. Green.
14	Jas. McKinney.	Matt J. McEniry.
15	Geo. W. Prince.	W. E. Lancaster.
16	Jos. V. Graff.	James W. Hill.
17	John A. Sterling.	C. S. Schneider.
18	Jos. G. Cannon.	Henry C. Bell.
19	W. B. McKinley.	T. C. Grady.
20	Jas. H. Danskin.	Henry T. Rainey.
21	H. Clay Wilson.	James M. Graham.
22	W. A. Rodenberg.	Charles A. Karch.
23	F. S. Dickson.	Martin D. Foster.
24	P. T. Chapman.	J. Q. A. Ledbetter.
25	N. B. Thistlew'd.	J. R. Spillman.

Steuerausgleichs-Behörde.

Nach Kongreßbezirken erfolgt auch die Wahl von Mitgliedern für die staatliche Steuerausgleichs-Behörde, einer sehr wichtigen Körperschaft, deren Zusammensetzung von der Wählerschaft bisher leider viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Im 1. und im 10. Bezirk sind für diese Behörde von den Demokraten keine Kandidaten herausgebracht worden. Aufgestellt sind:

Von den Demokraten: Im 2. Bezirk, C. V. Richards; 3. P. J. Monahan; 4. D. F. Sullivan; 5. E. J. Novak; 6. J. T. Kerwin; 7. H. P. Jensen; 9. W. H. Timlin.

Von den Republikanern: 1. L. E. Herrick; 2. A. E. Anderson; 3. F. E. Christian; 4. Rudolph Mulac; 5., John Sheridan; 6. T. W. Sennett; 7. Jas. McComb; 8. A. J. Schultz; 9. Chas. McMahon; 10. J. A. Fisleigh.

Legislatur-Kandidaten.

Bei der Auswahl von Kandidaten für die Staats-Legislatur sind sowohl auf republikanischer, wie auf demokratischer Seite die von der Freiheitsliga empfohlenen Anwärter siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen, während in zahlreichen Fällen die „von der anderen Seite" empfohlenen Herren auch die dringende Empfehlung der „Legislative Voters' League" nicht vor der Niederlage hat schützen können. Im ersten Bezirk herrscht zwischen zwei republikanischen Anwärtern: Roberts und Lane, Stimmengleichheit, so daß zwischen ihnen das Los entscheiden müssen wird. Das ziffernmäßige Ergebniß der Abstimmung in den 19 Wahlkreisen, die innerhalb von Chicago, bezw. Cook County liegen, folgt:

1. Wahlkreis — (Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiren): Brady, 2,782; Roberts, 2,066; Lane, 2,066; Gary, 2,050; Scott, 1,240; Ball, 555; King, 427; Guthrie, 340. — Demokraten (einer zu nominiren): Griffin, 3,201; Douglas, 251; Wheeler, 166; Heron, 294.

2. Wahlkreis — (Für den Senat) Republikaner: Ball, 3,396; Meyers, 2,903. — Demokraten: Nominirt ist Leo J. Doyle, der keinen Mitbewerber hatte.

(Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiren): McNichols, 3,832; Zaabel, 2,273; Fegert, 1,955; Moertel, 1506; Newcomb, 1,011. — Demokraten (einer zu nominiren): Ruske, 435; Daly, 198; McConnell, 243; Manley, 173; Browne, 302.

3. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiren): Sollitt, 4,079; Lederer, 3,411; MacIntyre, 1,969; De Priest, 1,504; Jones, 1,236; Boyd, 1,274.— Demokraten (einer zu nominiren): Walsh, 968; Scanlon, 687; Noonan, 444; Ashton, 367; Benson, 185; Gorman, 366.

4. Wahlkreis — (Für den Senat) Republikaner: McShane, 7,204; Andrews, 1,383; Kasparek, 693. — Demokraten: Gorman, 1,702; Russell, 1,201; Gahan, 622; Murphy, 827.

(Für das Unterhaus) Republikaner (einer zu nominiren): Kowalski, 2,099; Wachowski, 790; Ladka, 343; Lambert, 1,403. — Demokraten (zwei zu nominiren): Hitton, 1,134; Murphy, 931; Russel, 503; Plaehn, 234; Moran, 346; Miller, 417; Cannon, 483; Wall, 796; O'Malley, 635; Smulka, 506; Karas, 205; Delaney, 322; Brady, 841.

5. Wahlkreis — (Für das Unterhaus): Republikaner (zwei zu nominiren): Apmadoc, 6,006; Hull, 4,955; Heyman, 3,094; Easterley, 1,600; Linden 2,545. — Demokraten (einer zu nominiren): Naylor, 539; Gilbert, 501; McElligott, 510.

6. Wahlkreis — (Für den Senat). Republikaner: Brown, 4,974; Hill, 4,368. — Demokraten: Ellert, 686; Henren. 420; Weber, 2,112.

(Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiren): Zipf, 3,537; Hagan, 3,365; Navamore, 2,654; Stanger, 2,908; Wallace, 3,039. — Demokraten (einer zu nominiren): Wilson, 1,459; Brieske, 485; Blakeley, 422; Daly, 560; Kaeseberg, 375; Stomper, 89; Sterrett, 189.

7. Wahlkreis — (Für das Unterhaus) — Republikaner (zwei zu nominiren): McLean, 3574; Roos, 3504; Pierson, 3369; Welk, 954; Bielfeldt, 2415; Warman, 1716; Bedard, 599. — Demokraten (einer zu nominiren): Lautz, 618; Kolb, 435; Mickey, 50; McCarthy, 203.

9. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus) — Republikaner (einer zu nominiren): Shanahan, 3216; Joyce, 534; Fruzyna, 681. — Demokraten (zwei zu nominiren): Cermak, 2362; Murphy, 1929; Danaher, 1332; Novak, 758; Deady, 596.

11. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus). — Republikaner (zwei zu nominiren): Church, 44994; Fulton, 3313; Reed, 1149; Albrich, 1351; Ketcham, 14464; Ringquist, 2702; Sandy, 284; Jensen, 552; Weir, 928; Smith, 2362. — Demokraten (zwei zu nominiren): O'Toole, 1231; McKinley, 1063; Borelli, 168; Sheridan, 411; Boyne, 233; Bryan, 932; Gier, 272; Helstern, 417; Edelbrock, 150; Dorsey, 243.

13. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus). — Republikaner (zwei zu nominiren): Kleeman, 4077; Ton, 3118; Fitch, 2045; Lesch, 2409; Humphrey, 1040; Hannon, 572; Hanson, 1126.—Demokraten (einer zu nominiren): Poulton, 2050; Kensington, 347; Philips, 494.

15. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus). — Republikaner (einer zu nominiren): Curran, (war ohne Gegenkandidaten). — Demokraten (zwei zu nominiren): Hrupy, 1191; Forst, 1043; Collins, 981; Kasparski, 613; Gillis, 398.

17. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus). — Republikaner (einer zu nominiren): Smejkal, 1718; Herman, 1105. — Demokraten (zwei zu naminiren): Galligan, 1037; Abrahams, 940; Navigato, 896; Hogan, 440; Wilke, 135; Barone, 383; Lane, 332; Rowe, 580.

19. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiren): Schumacher, 4,077; Kittleman, 3,763; Owen, 1,702; McDonough, 2,231; Moody, 3,235; England, 690; Leach, 2,117. — Demokraten (einer zu nominiren): McLaughlin, 1,875; Carmody, 304; Woods, 448; Dunphy, 436; Kotal, 306; Woods, 114; Prendergast, 504.

21. Wahlkreis. — (Für den Senat) (Ersatzwahl) Republikaner: Dellenback.— Demokraten: O'Brien, Madigan. — (Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiren): Ericson, 3,334; Troyer, 2,416; Bickell, 1,546; Slocum, 1,157; Bartholomew, 946. — Demokraten (einer zu nominiren): O"Brien, 1,218; Mitchell, 1,144; Ready, 631.

23. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiren': Richter, 3,225; Beeck, 3,163; Schusterman, 1,500; Austin, 2,631. Demokraten (einer zu nominiren): Murray, 1,208; Clark, 1,112.

25. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiren): Fieldstack, 4,235; Hutzler, 3,037; Swiney, 839; Crocker, 665; Hutchinson, 1,578; Mach, 1,044; Webb, 2,105; Baedecker, 758; Wozny, 926; Larson, 2,027. — Demokraten (einer zu nominiren): Wilson, 890; Landmesser, 751; Moulton, 246; Brown, 139; Meyer, 214; Lee, 264.

27. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus) Republikaner (einer zu nominiren): Glade, 2,908; Van Keuren, 532.—Demokraten (zwei zu nominiren): O'Neill, 1,736; Geschkewich, 1,040; Wintermeyer, 471; O'Connor, 476; Kozlowski, 815.

29. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiren): Hope, 1,920; Nelson, 1,635; Thomassen, 835; Staudidge, 672; Scheibner, 491. — Demokraten (einer zu nominiren): Sullivan, 1,179; Farrell, 633; O'Toole, 214; Gavin, 453; Shepard, 221; Steffen, 287; Gallery, 314; Meligan, 183; Crowe, 312.

31. Wahlkreis. — (Für das Unterhaus) Republikaner (zwei zu nominiwählen): Mills, 5,650; Erby, ren) Mills, 5,650; Erby. 1,333. — Demokraten (einer zu erwählen): Werdell, 2,048; Smith, 775; Haferkamp, 760; Ploner, 566; Phillip, 523.

Als nominirt zu betrachten sind die Träger der Namen, welche in der vorstehenden Liste in gesperrter Schrift gedruckt sind.

Sozialisten und Prohibitionisten.

Auf das Ergebniß der Vorwahlen einzugehen, welche von den Partei-Organisationen der Sozialisten und der Prohibitionisten abgehalten worden sind, hat wenig Zweck. Die Sozialisten hatten für jedes Amt nur einen Bewerber herausgebracht, und dieser ist bei der Vorwahl nun einfach als Kandidat bestätigt worden; ähnlich verhält es sich auch bei den Prohibitionisten. Die Kandidatenlisten der beiden Parteien zu veröffentlichen, wird sich später noch Gelegenheit finden.

Die englische Bühne.

Garrick Theater. — Hier begann gestern die Spielzeit für Herbst und Winter 1908—1909. Eröffnet wird der Reigen der Vorstellungen mit Eugene Walters wildromantischem Schauspiel „The Wolf", das schon Wochen lang im Chicago Opera House gegeben worden ist und nun hier noch weitere zwei Wochen auf dem Spielplan bleiben wird. Die weibliche Hauptpartie des Stückes: „Hilda", wird von Frl. Charlotte Walker gegeben, an deren Stelle Frl. Frances Ring treten wird, sobald die Gesellschaft Chicago verläßt.

Colonial. — George M. Cohans populäres Singspiel „The Talk of New York" hat hier so lange gute Häuser gezogen, daß die Annahme der Geschäftsführung, es werde sich auch jetzt noch eine Zeitlang zugkräftig erweisen, sich kaum als irrig herausstellen wird. Victor Moore, der als Darsteller des „Kid Burns" durch seinen trockenen Humor die Gunst des Publikums gewonnen hat, tritt auch jetzt wieder in dieser Rolle auf, und alle anderen größeren Partien des Stückes sind mit tüchtigen Kräften besetzt.

Studebaker.—Dressirte Hunde und ein gezähmter junger Bär, sowie sinnreich konstruirte automatische Puppen wirken mit bei der Aufführung des halb märchenhaft, halb burlesk aufgebauten Singspiels „The Top of the World." Vor dem Richterstuhle der dramatischen Kunst würde das Machwerk nicht gut bestehen können, aber das Publikum unterhält sich dabei, und das ist am Ende auch was werth.

* Der hiesige Architekt Steinbach, Mitglied der Firma Worthman & Steinbach, ist von Kardinal Mery del Val benachrichtigt worden, daß ihm der Papst seinen besonderen Segen ertheilt hat in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich bei der Ausführung zahlreicher katholischer Kirchenbauten erworben hat.

— Zerstreut. — Friseur: „Wie wünschen Sie das Haar?"—Professor: „Schneiden Sie's erst mal ganz kurz, nachher können wir ja immer noch etwas abnehmen!"

Das Wachsthum der Stadt.

Nach dem Wohnungswegweiser hat Chicago jetzt 2,425,000 Einwohner.

Chicago hat nach dem neuen städtischen Wohnungswegweiser eine Bevölkerung von 2,425,000 Seelen, eine Zunahme von 58,000 seit dem letzten Jahre. Die Verleger des Buches haben bei ihrer Berechnung nur 32 Einwohner auf je zehn Namen im Wohnungswegweiser angenommen, ein äußerst geringer Satz, geringer als er in den meisten Städten gilt. In dem neuen Wegweiser sind 758,100 Namen von Einwohnern in der alphabetischen Liste enthalten, 20,700 mehr als in der gleichen Liste des letztjährigen Wegweisers. Die Zähler des Schulraths haben im Frühjahr nur 1,922,336 Einwohner ermitteln können, und allgemein wurde diese Ziffer für zu klein gehalten. Im Jahre 1900 ergab die vom Schulrath veranstaltete Zählung ungefähr die gleiche Ziffer, welche damals auf Grund der Namen im Wohnungswegweiser herausgerechnet worden war. Die Herausgeber dieses Buches haben Jahrein, Jahraus hundert erfahrene und zuverlässige Leute beschäftigt, welchen so leicht Niemand entgeht. Nicht weniger als 7024 Mal erscheint der Name Johnson in dem neuen Buche, Johnston 515 Mal. Auf die Johnsons folgen die Smiths mit 5115 Namen, dann die Andersons 4677 Mal, während die Browns, welche früher mit den Smiths um die erste Stelle stritten, nur noch 2779 Mal vorkommen; Olsons werden 1729 Mal aufgeführt.

Freiwillige vor!

Sangesfreudige Damen und Kinder zur Feier des deutschen Tages gesucht.

Bei der Feier des Deutschen Tages im Auditorium am 4. Oktober soll außer einem Männerchor auch ein Frauen- und Kinderchor mitwirken. Es werden deshalb alle stimmbegabten, im Chorgesange erfahrenen deutschen Sängerinnen, besonders auch diejenigen, die bei der Prinz Heinrich-Feier mitwirkten, gebeten, sich im Laufe dieser Woche schriftlich oder persönlich in Balatkas Musikinstitut, Zimmer 503, Händel-Halle, 40 Ost Randolph Str., zu melden. Gleichzeitig werden die deutschen Eltern, soweit sie stimmbegabte Kinder haben, ersucht, diese Kinder ebenfalls dortselbst anzumelden. Der Chor wird unter der Leitung von Herrn Katzenberger stehen.

Die Beerdigung eines Bären.

Wir lesen in der Wiener „Neuen Freien Presse": Am 11. ds. schoß Graf Seefried, der alljährlich im Sommer in Rozsahegy weilt, in den dortigen Wäldern einen Bären. Daran wäre an und für sich nichts Absonderliches, denn der Graf hat dort schon wiederholt Bären erlegt. Das zuletzt zur Strecke gebrachte Exemplar war ein etwa einjähriges Männchen. Der Schädel wurde zur Präparirung abgenommen, der Pelz abgestreift; die Schlegel nahm der Revierjäger, um Bärenschinken zu bereiten; der Rumpf wurde, anstatt verscharrt zu werden, ohne Wissen des Grafen in die nahe, breite, schnell fließende Waag geworfen, wohin ortsüblich viel Unrath der Stadtbewohner wandert. Am 13. ds. machten Spaziergänger einen grausigen Fund. In Weiden verstrickt, war an dem Ufer der Waag eine anscheinend menschliche Masse angeschwemmt. Gendarmerie und Staatsanwaltschaft wurden verständigt, eine Gerichtskommission mit Aerzten an Ort und Stelle entsendet. Nach einhelliger Feststellung der Aerzte war die Masse thatsächlich der Rumpf eines älteren Mannes, der schon wenigstens sechs Wochen im Wasser gelegen und wohl einem Verbrechen durch einen Bajonettstich — in Rozsahegy liegt ein Bataillon Honvedinfanterie in Garnison — zum Opfer gefallen sein durfte. Der Magen wurde sezirt, es befanden sich Schwarzbeeren und Holzfasern in ihm. Aus letzterem Umstand schloß man, daß man es mit einem Irrsinnigen zu thun habe. Am Nachmittag des 13. ds. wurden dessen sterbliche Ueberreste auf dem Friedhof zu Grabe getragen. Es ist in Rozsahegy noch heute Sitte, daß wichtige Bekanntmachungen, Verluste, Funde und dergleichen in den Straßen der Stadt durch einen Trommler ausgerufen werden. So geschah es auch mit dem Leichenfund und dadurch kam der Irrthum an's Licht. Der Revierjäger, der am 13. ds. im Walde war, eilte sofort, als er vom Funde hörte, zur Gendarmerie; die Aerzte wollten seiner Meldung, daß der Fund der Rumpf des erlegten Bären sei, anfangs nicht glauben. Nun ist die Sache aber aufgeklärt, leider etwas verspätet.

— Der Ballon ist auch darin fast einzig in der Welt, daß er nur durch das steigt, was in ihm ist. Wie selten kommt sonst wer dadurch in die Höhe!

Herrn Healys Niederlage.

War gut verschanzt, ward aber doch geschlagen.

Der Wermuthstropfen im Becher

Heißt „Jakey“ Kern. — Ergebniß der Auslese von Kandidaten für die Countyämter.—Koroner Hoffman einhellig, Countyraths-Präsident Busse mit gewaltiger Mehrheit wiedernominirt.—Unter achtzehn Stadtrichter-Kandidaten immerhin zehn, die die Bevölkerung sich gefallen lassen kann.

So heftig auch der Kampf zwischen den republikanischen Faktionen über die Gouverneurs-Kandidatur geführt wurde, noch größer war entschieden hier im County das Interesse an der Vergebung der Staatsanwalt-Kandidaturen. Hier handelte es sich, für die freisinnigen Elemente wenigstens, in erster Linie darum, die Wiederaufstellung des Herrn Healy zu verhindern, der in seiner Ergebenheit den Muckerelementen gegenüber so weit gegangen war, die Sonntagsfreiheit anzutasten, und der bei der gerichtlichen Verfolgung von Wirthen es sogar gewagt hatte, die Gerichtsordnung geradezu auf den Kopf zu stellen. Mit Befriedigung darf festgestellt werden, daß es gelungen ist, Healy kalt zu stellen. Es war das insofern schwierig, als ihm zwei Mitbewerber gegenüberstanden, und da er außer der Maschinerie des Gouverneurs auch die vorbesagten freiheitsfeindlichen Elemente für sich hatte, so war er entschieden im Vortheil. Daß es trotzdem gelungen ist, ihn zu schlagen, ist wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, daß zahlreiche Wähler, die sonst sich nicht um die inneren Angelegenheiten der republikanischen Parteiorganisation kümmern, diesmal eine Ausnahme gemacht und bei den republikanischen Vorwahlen mitgestimmt haben.

Hierdurch wurde zwar der Hauptzweck erreicht, aber es hat sich als Folge davon ein bedauerlicher Mißstand ergeben. Bei den demokratischen Primärwahlen hat als Bewerber um die Staatsanwalt-Kandidatur der frühere Staatsanwalt Kern gesiegt, obgleich er nur eine verhältnißmäßig kleine Pluralität über verschiedene seiner Mitbewerber erlangt hat. Noch herrscht ein Zweifel darüber, ob es bei seiner Auswahl mit rechten Dingen zugegangen. Die Maschinenorganisation der Partei stand hinter ihm, und es wird behauptet, daß hie und da von den Wahlbeamten zu seinen Gunsten „gemogelt“ worden ist. Ob das wahr ist, und ob — wenn es wahr ist — es sich beweisen lassen wird, steht noch dahin, aber jedenfalls sind die Akten über den Fall noch nicht abgeschlossen.

Das ziffernmäßige Ergebniß der Abstimmung beider Partei-Organisationen über die Staatsanwalt-Kandidatur folgt:

Republikaner: Wayman, 64,238; Healy, 63,509; Litzinger, 11,448 — Waymans Pluralität, 729.

Demokraten: Kern, 14,462; McKinley, 7,711; Burke, 2,765; Hoyne, 10,003; Coburn, 2,395; Dever, 11,375; Cruice, 4,879 — Kerns Pluralität, 3,087.

Die nachstehenden Tabellen zeigen das ziffernmäßige Ergebniß der Abstimmung über die Staatsanwaltswärter der beiden Parteien, nach Wards geordnet, mit Hinzufügung des Gesammtergebnisses in den Landbezirken. Von den demokratischen Kandidaten sind bei der Aufstellung nur die drei hauptsächlich in Betracht kommenden Kandidaten: Kern, Dever und Hoyne, berücksichtigt:

Republikaner.				Demokraten			
Ward	John J. Healy	J. E. Wayman	E. R. Litzinger	Ward	Maclay Hoyne	Jacob Kern	W. E. Dever
1..	1,481	940	85	1..	2,858	201	66
2..	1,689	2,392	227	2..	178	291	94
3..	2,085	2,744	429	3..	212	146	109
4..	280	971	231	4..	219	664	452
5..	840	583	1,540	5..	159	393	219
6..	3,897	2,920	400	6..	299	215	466
7..	4,785	2,884	504	7..	340	180	396
8..	1,093	832	247	8..	120	284	194
9..	141	3,108	83	9..	440	221	68
10..	146	1,256	62	10	484	236	124
11..	453	1,657	202	11..	267	399	160
12..	688	1,821	309	12..	296	503	363
13..	1,800	2,906	309	13..	216	566	405
14..	1,457	1,341	194	14..	138	358	463
15..	1,841	1,254	294	15..	245	357	473
16..	862	958	167	16..	85	575	363
17..	670	782	110	17..	88	230	902
18..	316	1,631	63	18..	100	1,137	119
19..	848	1,055	78	19..	159	846	269
20..	2,025	3,595	355	20..	176	345	256
21..	1,447	1,209	128	21..	253	707	220
22..	779	880	85	22..	108	545	260
23..	794	1,824	172	23..	108	549	211
24..	818	1,479	189	24..	137	410	279
25..	5,468	2,779	292	25..	259	131	333
26..	2,627	1,480	276	26..	117	273	206
27..	2,124	2,900	381	27..	181	371	462
28..	2,229	1,928	389	28..	99	327	290
29..	599	1,071	510	29..	202	368	358
30..	994	1,146	284	30..	181	636	680
31..	2,489	1,749	564	31..	238	360	418
32..	3,052	2,267	420	32..	244	314	293
33..	2,000	1,159	318	33..	80	220	221
34..	1,198	2,513	403	34..	164	363	317
35..	2,270	1,140	218	35..	168	215	504
Zusammen	54,614	58,554	10,530	Zusammen	9,618	13,936	11,109
Mehrheit	.....	3,940	.....	Mehrheit	.	2,827	.....
Landbezirke	8,895	5,684	918	Landbezirke	385	526	266
Zusammen.	63,509	64,238	11,448	Zusammen.	10,003	14,462	11,375
Pluralität	.....	729	.....	Pluralität	.....	3,087	.....

Für sonstige Countyämter.

Bei der Feststellung des Ergebnisses der Vorwahlen in Bezug auf die sonstigen Countyämter kann man sich füglich kurz fassen. Für die Revisionsbehörde ist von den Republikanern Herr Roy O. West wiederaufgestellt worden. Er erhielt 69,065 Stimmen im Vergleich zu 33,255, die für Wagner, und 22,570, die für Burmeister abgegeben wurden. Bei den Demokraten siegte Stuckart, mit 26,618 Stimmen, über Harding, der 15,318, und Doggett, der nur 1603 Stimmen erhielt.

Für die Steuer-Einschätzungsbehörde aufgestellt sind von demokratischer Seite wieder die gegenwärtigen Assessoren W. H. Weber und Adam Wolf; ihnen werden die Demokraten George McCurn und J. J. O'Rourke gegenüberstehen.

Die Kandidatur für die Vorsteherschaft im Grundbuchamt hat auf republikanischer Seite der jetzige Amtsinhaber Abel Davis wiedererlangt. Es sind auf ihn 78,031 Stimmen entfallen, gegen 34,194, die auf Wm. C. Lawson entfielen. Von den Demokraten ist mit bedeutender Mehrheit Fred W. Brachvogel nominirt worden, dessen Mitbewerber Daniel B. Jesse und Charles L. Young waren.

Koroner Hoffman ist von den Republikanern einhellig wiedernominirt worden; sein demokratischer Gegenkandidat wird der frühere Alderman Robert K. Sloan sein, der mit einer Pluralität von 2,580 Stimmen über alle seine Mitbewerber gesiegt hat.

Mit einer Mehrheit von nur 98 Stimmen (bei einem Votum von annähernd 120,000) siegte im Kampf um die republikanische Kandidatur für die Kanzleivorsteherstelle im Appellhof Alfred R. Porter über John T. O'Connell. Auf demokratischer Seite fiel der Preis Henry F. Schuberth zu, dem er von Hugh J. Kearns und Stephen Sumner streitig gemacht wurde. Sumner war der von dem politischen Ausschuß der Gewerkschaften unterstützte Kandidat. Genützt hat ihm aber diese Unterstützung ebenso wenig wie den meisten anderen Kandidaten, welche von dem besagten Ausschusse befürwortet worden sind.

Für die Leitung der Kanzlei des Superior-Gerichts ist von den Republikanern Charles W. Vail wiedernominirt worden, der mit 17,248 Stimmen über Ex-Ald. Badenoch gesiegt hat. Bei den Demokraten siegte James R. Buckley über Peter Crot und Peter Dienhart.

Der republikanische Kandidat für die Kanzleivorsteherschaft im Kreisgericht wird Joseph E. Bidwill jr. sein, der diesen Posten auch gegenwärtig bekleidet. Von den Demokraten ist für dieses Amt Andrew Bauer nominirt worden.

Für den Countyrath.

Mit gewaltiger Mehrheit (70,344) Stimmen siegte Countyrathspräsident Wm. Busse als Bewerber um die republikanische Kandidatur für das gegegenwärtig von ihm bekleidete Amt über John E. Scully, bezw. W. E. Rothermel. Von den Demokraten ist für das besagte Amt Herr Ebertshäuser einhellig als Kandidat aufgestellt worden.

Nachstehend folgt nun die Liste der Kandidaten, welie von den Parteien für den Countyrath aufgestellt worden sind. Es sind von der Bürgerschaft der Stadt zehn Stellen im Countyrath zu besetzen, von der der Landbezirke fünf.

Die republikanischen Kandidaten für die Stadt sind, mit Angabe der auf sie bei der Primärwahl entfallenen Stimmenzahl:

George K. Schmidt,.. 70,051;
Louis H. Mack.........64,364
Wm. J. Umbach........63,719
Joseph J. Elias........49,815
Joseph M. Dennis......49,293
Walter Schrojda........47,115
C. B. Chindblom........48,694
Oscar R. Hillstrom......44,963
Warren E. Colburn.....42,482
Frank C. Leeland.......43,808

In den Landbezirken werden kandidiren und mit Sicherheit erwählt werden die Republikaner:

William Busse..........12,606
August C. Boeber....... 9,911
Wm. C. Hartray....... 9,867
Joseph Carolan..........9,470
A. Van Steenberg....... 8,863

Die demokratischen Kandidaten des Stadtbezirks sind:

James E. Daley........25,334
H. Ebertshäuser.........22,158
Thomas F. Burns......20,716
John McCaffrey.........18,582
P. H. Martin............18,639
P. Rostenkowski.........13,847
Frank Paschen...........13,073
James J. Brady.........13,307
W. J. McAllister.. 14,735
Timothy Cruise.........13,282
George Sultan 12,448

In den Landbezirken haben die Demokraten zwar auch Kandidaten aufgestellt, aber einen rechten Zweck hat das eigentlich nicht. Es waren deshalb auch für die fünf Kandidaturen nur ebenso viele Bewerber im Felde.

Aus der Bewerbung um die Kandidaturen für die Mitgliedschaft in der Abwasserbehörde (es sind drei Stellen in dieser neu zu besetzen) sind siegreich hervorgegangen: bei den Republikanern: Wallace C. Clark (mit 64,300 Stimmen), George W. Paullin (55,174) und Paul A. Hazard (49,910); bei den Demokraten: Wm. J. Legner (22,354 Stimmen), Joseph E. Flanagan (25,749) und Martin S. Furman (16,205).

Die Stadtrichterposten.

Für die neun Stadtrichterposten, die im Herbst neu zu besetzen sind, sind aus dem Wettstreit der Anwärter siegreich hervorgegangen:

Auf republikanischer Seite: Henry C. Beitler, 71,526 Stimmen; Max Eberhardt, 61,678; Charles N. Goodnow, 57,913; Joseph Uhlir, 49,803; Hosea W. Wells, 46,803; Oscar M. Torrison, 44,039; Fred L. Fake, 42,402; Sheridan E. Fry, 40,682, und Hugh R. Stewart, 40,482.

Und bei den Demokraten: Joseph A. McInerney, 25,446; Walter J. Gibbons, 21,082; M. F. Sullivan, 16,656; James C. Dooley, 16,180; Thomas B. Lantry, 15,655; John A. Mahoney, 15,592; Jacob H. Hopkins, 13,580; Cyril R. Jandus, 10,074; C. S. Schoenmann, 9,658.

Es befinden sich unter diesen Kandidaten zehn — fünf Republikaner und fünf Demokraten — die von der Freiheitsliga der Vereinigten Gesellschaften empfohlen worden sind, nämlich die Republikaner Eberhardt, Beitler, Uhlir, Goodnow und Fake, und die Demokraten Sullivan, Lantry, Hopkins, Jandus und Schoenmann.

McGillen verwahrt sich.

Stellt in Abrede, von „deutschen Dummköpfen“ gesprochen zu haben.

In ihrer Ausgabe am letzten Samstag brachte die „Abendpost“ einen Bericht, wonach John McGillen in einer Versammlung des demokratischen Klubs der 23. Ward, die am Donnerstag abgehalten wurde, von „deutschen Dummköpfen“ gesprochen habe. Der Bericht erschien auf Grund der Angaben eines Theilnehmers an der Versammlung, an dessen Wahrheitsliebe die „Abendpost“ zu zweifeln keinen Grund hatte. Herr McGillen erklärt jedoch, daß er weder die Worte „deutsche Dummköpfe“ noch eine ähnliche Wendung gebraucht habe. Thatsächlich sei er nur für die Nomination von Jakob Kern als Staatsanwalts-Kandidat eingetreten und habe in seiner Rede gesagt, die „Ver. Gesellschaften“ sollten nicht zögern, Kerns Kandidatur gutzuheißen, denn dieser sei für die von den „Ver. Gesellschaften“ verfochtenen Grundsätze eingetreten, ehe die „Ver. Gesellschaften“ überhaupt bestanden hätten. Ferner verweist Herr McGillen darauf, daß er nicht nur für die Nomination von Jakob Kern, sondern ebenso eifrig für die der Kandidaten Ebertshäuser, Schuberth, Bauer, Werdell und Miesler eingetreten sei, was wohl besser als alle Worte beweise, daß er keinerlei Vorurtheil gegen seine deutschen Mitbürger hege und in ihnen nicht „deutsche Dummköpfe“ sehe.

Schloß Friedland.

(Eine „Wallenstein“-Erinnerung zu den Festspielen in Eger.)

Von Norbert Falk (Berlin).

Sacht schiebt sich der Zug der stillen Bahn durch das grünwellige Land Schlotböhmens.

Dünne Sonnenflitterchen blinzeln im grauen Wasserdunst trüblicher Mainachmittagsstunden. Wie polirtes Silber schimmern regenfeuchte Dorfdächer, die am Wagenfenster vorüberfliegen. Links der sanft geschwungene Bogen des Kuppiger Isargebirges, eingepackt in graublaue, weiche Nebelwatte. Weiter ab goldiges Nadelgrün der Lausitzer Berge.

Aus dem bienenfleißigen Reichenberg, der Hauptstadt Deutschböhmerlands, führt die Bahn nordwärts. Auf der Landkarte ist ein Name verzeichnet: Friedland. Und der Reiseführer bemerkt knapp dazu: Einst Schloß Wallensteins.

Von da der Name des Kriegsmeisters. Der Friedländer.

Als Fürst und Herzog hat sich der kaiserliche Generalissimus nach seiner böhmischen Burg genannt. Aus dem Koupéfenster recken sie jetzt die Köpfe nach ihren Zinnen. Die grünen Böschungen des Bahndammes wimmeln von weißen Sprenkeln der Gänseblümchen; vollgespritzt ist der Hang mit den bottergelben Flecken des Löwenzahn. Um die schiefergedeckten Dorfhäuschen stehen die breitästigen Kastanien mit weißen Kerzengirandolen, mädchenschlanke Kirschbäumchen wiegen den Blüthenpuder ihrer grünen Locken im Winde. Die schillernden Schöpfe junger Birken zittern, frisch geschnitten liegt das Gras. Hosen und Hemden flattern auf gespannten Leinen vor dem weißen Häuschen, im Apfelgarten spielen Kinder, ein Windmotor dreht sein Rad und die Schwalben schwirren über die Telegraphendrähte.

Weit und freundlich schließt sich das Thal auf. Unten wellert der Fluß im vorbrechenden Sonnenglast und oben, ganz plötzlich, ragt hoch und ernst ein Schloß. Auf steil aufsteigendem Basaltfels ein rothgethürmtes Schloß.

Burg Friedland.

Der Zug hält. Als gälte es eine Reverenz. Und rasch, ehe der Schaffner neue Abfahrt kommandirt, stehe ich auf dem Gleis und schlage die Wagenthür hinter mir zu. Nicht so rasch vorüber am alten Wallenstein. Vom Bahnhof abwärts, links, führt die Allee rothblühender Bäume. Am Städtchen vorbei, in den Park des Schlosses hinein. Hohe Fichten, Tannen, breitwipflige Linden. Bänke unter den dicken Stämmen, plätschernde Wasser, Brückchen darüber gezogen, gelbe Sandwege, knirschender Kies. Zwitschern im Gezweig. Stieglitze, Meisen, Rothkehlchen, Spatzen. Dicke Hummeln summen um gelbe Blüthen, schlanke Wespen kleben an rothbrennenden Blumen. In dichten Büschen steht der violette Flieder. Die Wegwindungen umschlängeln den Berg; gemach, in einsamster Stille geht's hinan.

Aus lichtem Forst dunkle, strenge Mauern, und allmählich steht die Burg da. Stolz und gelassen. Breit hingelagert, massig, ohne wehrhaften Schreck. Aber wohlerhalten. Das schiefe, aus Quadern und Sandstein gebaute Eingangsthor ist offen und läßt den Blick auf den holprig gepflasterten Schloßhof. Aus Rebengrünranken guckt das in den Stein gehauene Wappen derer von Rädern. Denen hat das Schloß gehört, ehe es an Wallenstein kam. Dann das Wappen der Grafen von Gallas. Die sind dem Friedländer, als ihm zu Eger die Partisane in den Leib gefahren, im Besitz gefolgt. Und noch ein drittes Wappen: Der von Clam-Gallas. Das sind die reichen böhmischen Feudalen, denen heute Schloß und Herrschaft zugehört. Gallas, der dem Wallensteiner als Generalissimus und Schloßherr nachfolgte, ließ das verpönte Wappen des Friedländers von den Mauern tilgen. Geschichte in steinerner Heraldik. Zwei schwere rostige Ketten hängen zu beiden Seiten des Thores; sie haben einst die Zugbrücke heben und senken helfen; jetzt ruhen sie für immer und der Rost frißt sie langsam auf. Dermalen haben sie den Mannen des letzten Rädern die Brücke gehalten, als sie in die Schlacht am weißen Berge ritten. Christoph von Rädern ist aus ihrem Morden als Geächteter entronnen. Sie haben Wallensteins Tritt gefühlt, Torstensons Schweden in's Schloß gelassen, den Preußen des Alten Fritz den Weg in's Innere gebahnt.

Links glänzt das Neuschloß. Ein Typ der Schloßarchitektur vom Ausgang des wilden Jahrhunderts. Steinerne Stufen führen zum alten Oberschloß empor. Unter einem Bogengang führt es zur Hauptpforte und über ein paar Stufen hinan durch's erste Thor in den alten viereckigen Burghof. An den Wänden die Wappen der Gallas. Kleine Bleifensterchen mit buntem und grünlichweißem Glas. Kleine steinerne Loggien, rostige eiserne Fensterläden, dahinter dicke Eisengitter. Da und dort eine Steinbank. Außer dem Wappen der Bibersteine, einem rothen Hirschgeweih in goldenem Feld, Wappen der Gallas, ist kein Merkzeichen der früheren Herren zu sehen. Wallenstein hat das der Rädern ausgemerzt und Matthias Gallas das Wallensteins. An des Friedländers Sturz hatte Gallas sein gut gemessen Theil. und er war gar nicht zweideutig, als er die Inschrift meißeln ließ: „Vanae sine viribus irae.“ Ja, nutzlos ist Zorn ohne Macht. Der Friedländer hat's erfahren.

Innen haben sie doch noch sein Wappen stechen lassen. Etwa wie man ein Martel stellt. Es ist das Familiensignum der Waldsteine. Nur ein starkhörniger Ochsenkopf ist eingefügt; das hat der Friedländer so befohlen, als er 1629 nach der Aechtung der Herzöge Johann Albrecht II. und Adolf Friedrich I. sich den Herzogsmantel Mecklenburgs um die Schultern schlug. Das war die Scheitelhöhe seines Aufstiegs. Nicht als Temperamentsmensch war er hinangestürmt. Nicht als Feuergenie. Langsam, vorsichtig, wägend und sinnend. Der arme Herr v. Waldstein war schon mit Dreiundzwanzig so nüchtern, eine ältliche Wittib zu freien. Das war die Frau Lukretia von Landeck. Als sie früh starb, ließ sie ihm die reichen Güter im schwarzerdigen Mähren. Dann, nach der Schlacht am Weißen Berge, als die Güter der böhmischen Rebellen konfiszirt wurden, kaufte der Wallensteiner mit falschem Geld, das er mit prägen half, Länder und Burgen. Darunter Friedland. Acht Städte, siebenundfünfzig Schlösser und Dörfer gehörten zur friedländischen Herrschaft. Gitschin war die Residenz. Nach damaligem Geld ward der Werth auf drei Millionen geschätzt. Wallenstein gab noch keine 150,000 Gulden dafür. Nun war er ein reicher Freier. Und als er die Gräfin Isabella Harrach nach Gitschin führte, da waren seine Truhen voll Gold. Er ließ nun Schwerter schmieden, Heere rüsten. Und war nächst dem Kaiser zu Wien der erste Mann im Land.

Oben in den Sälen und Gängen Hausrath alter Herrensitze, Waffen, Möbel, seltsame Uhren aus Holz mit gläsernem Räderwerk. Rüstungen, alte Bilder. Darunter ein großes Bildniß Wallensteins. Es ist 1625 gemalt und gibt den Generalissimus im 46. Lebensjahre. Der Friedländer trägt große Gala. Mit dem Marschallstab steht er da, stützt die Linke auf den Tisch, auf dem der Helm mit rothem Busch und die Handschuhe liegen. Mittelgroß ist die Figur, der Oberkörper mit der schmalen Brust scheint kurz, die langen Beine in schwarzgelben Seidenhosen und gelben hohen Stiefeln. Das Gesicht gelb, zwei dunkle, verschmitzte Augen glimmen drin, und das magere Kinn ist von röthlichem Spitzbart umwachsen. Braun das kurzgeschnittene Kopfhaar über der hohen, schmalen Stirn. Seltsam eingedrückt sind die Schläfen. „Albrecht Wenzel, Eusebius Graf von Waldstein, Herzog von Friedland.“ Stolz ruft's die Inschrift.

Der Friedländer war selten in diesem Schloß, dessen Namen er genommen. Drüben hauste er, in der Prachtburg zu Gitschin oder in seinem Prager Palast. Wenn er aber nach Friedland kam, da fuhr ihm sein Gefolge in hundert Wagen nach. Vier- und sechsspännig, voll mit kostbarem Geräth.

Auch Thekla ist im Bilde da. Sie hieß nicht Thekla, Wallensteins Tochter; das wollte nur Schiller so. Maria Elisabeth war sie getauft und später einem Kaunitz vermählt. Aus dem Bildrahmen träumt ein schmächtiges Mädchen mit hochgemiederter Brust. Trägt ein Lilakleid mit großen Aermelpuffen. Ein schwarzes Band säumt den Busen ein. Braune Ringellöckchen umzieren das schmale, blasse Gesichtchen. Kindlich zutraulich gucken die großen blauen Augen. Die eine schmale Hand trägt eine Edelweißraute. Im Schiller'schen Wallenstein tritt sie „reich mit Brillanten geschmückt“ ein und Max Piccolomini, in „ihren Anblick verloren“, sagt:

„Jetzt hab' ich wieder Muth. Sie anzuseh'n,
Heut' konnt ich's nicht. Der Glanz der Edelsteine,
Der sie umgab, verbarg mir die Geliebte.“

Nur eine taubeneigroße Perle am Halse zeigt das Bild. Perlen in den Ohren; Perlen im Haar und Perlen am Armband. Zur Zeit, da Schiller sie als Liebesheldin seufzen läßt, war sie ein Kind.

Und auch ein Porträt von Seni ist da. Der Paduaner Sterndeuter hat einen weißbärtigen Gelehrtenkopf mit spiegelnder Glatze. Weiß quillt das Haar an den hohen Schläfen. Wie irr sehen die grauen Augen in verlorene Weiten. Einen Zirkel hält er in der Hand und vor ihm steht ein Globus. Wie sagt doch die Thekla.....

„Ein kleiner alter Mann mit weißen Haaren
Und freundlichem Gesicht, der seine Gunst
Mir gleich geschenkt, schloß mir die Pforte auf.“

Und nun ein gewichtig Gegenstück zum Friedländer selbst. Graf Mathias Gallas. Der heimlich wühlende Gegner und Verdränger Wallensteins prunkt in Feldherrnglanz und Triumph. Er bekam ja Wallensteins konfiszirte Güter und der Maler pinselt in den Hintergrund die Schlacht von Nördlingen. Die hat der Gallas gewonnen. Bei Schiller übernimmt die häßliche Rolle des Gallas der alte Piccolomini. Es ist ja nun erwiesen, daß Oktavio wirklich der Judas des Friedländers gewesen. Aber zur Zeit der Katastrophe zu Eger war er knapp fünfunddreißig, hatte keinen liebefähigen Sohn. Ueberhaupt keinen Sohn, nur einen Neffen. Der hieß Max und fiel Anno 1645. Stolz, überlegen, günstlinghaft geleckt blickt Gallas aus seinem Rahmen hinüber zum Wallenstein.

„Neu Regiment bringt neue Menschen auf,
Und früheres Verdienst veraltet schnell.“

Waldsteins böser Gallas, — der Friedländer mochte ihn niemals leiden — hieß gar bald der „Heerverderber“ und der Kaiser zu Wien nahm ihm das Kommando.

Aber der Friedländer mag sich noch mehr trösten. Denn nebenan, in einem zweiten Saal seines Schlosses, hängt ein Bild. Das zeigt in rothen Hosen den General Clam-Gallas. Es ist der österreichische General, der ohne Kraft und Kriegszeit, schlaff und untüchtig, das Treffen bei Gitschin verlor. Im schweren Jahre 1866. Der Verlust von Gitschin an die Preußen war Oesterreichs schärfste Wunde. Denn die erste und zweite preußische Armee konnten sich nun vereinen und die Situation von Königgrätz war geschaffen.

Das verdankt Oesterreich einem Gallas, dessen Ahnherr einst den Wallenstein verdrängte. Als der Friedländer zu Eger im Blute lag, da schaffte man den Leichnam nach Gitschin. Eben das Gitschin, wo sich ein paar hundert Jahre später ein anderer Gallas blamiren sollte. Gallas und Gitschin haben Oesterreich für immer um die erste Stelle in Deutschland gebracht. Haben das Habsburgreich nach dem Südosten abgedrängt.

Das ist auch einer von den ernsten Witzen der Weltgeschichte. Wäre die Geschichte nicht eine endlose Kette von Zufällen, man möchte an verwünschte Geschicke glauben.

Wenn Ihr das Folgende leset, bedenkt: Alle riesigen amerikanischen Vermögen wurden durch das Steigen und Fallen des Aktien-Marktes gemacht; Nach jedem Fall von Billionen, geht der Markt wieder Billionen in die Höhe; Um Millionen bei jedem Steigen und Fallen zu machen, ist es nöthig aus Erfahrung zu wissen, wann man kaufen und wann man verkaufen soll und das Besitzen der Maschinerie zum Kaufen und Verkaufen. Denkt daran während Ihr dies leset und — daß manche von uns die Erfahrung besitzen.

Endlich

An das amerikanische Publikum:

Wenn ich je in der Vergangenheit Beachtung verdient habe wegen der ausgesprochenen Wahrheiten und Warnungen, so verlange ich jetzt für die folgenden Angaben Eure klarsten Gedanken und genaueste Beachtung. Dies ist die erste von drei Anzeigen, die heute in gleichem Raummaß in den großen Zeitungen der Welt erscheinen und morgen und übermorgen wiederholt werden in gleichem Raummaß in denselben Blättern. Ich habe nie und werde nie etwas von größerer Wichtigkeit für Euch und mich schreiben.

Ich gehe daran, Euren wirklichen finanziellen Zustand zu beschreiben. Die versteckten Züge, durch welche Ihr an die Wand gedrückt wurdet, was Eure Stellung für Euch bedeutet und die unvermeidlichen kommenden Folgen. Meine Thatsachen sind zu hart für Frühstücksspeisen-Glätte. Ihr müßt gerade, offene männliche Rede entgegen nehmen, wenn Ihr aus dem, was ich biete, Vortheil ziehen wollt.

Diese drei Anzeigen sind die Vorläufer einer vierten, in welcher ich Euch einen Vorschlag machen werde, so aufregend, wie je einer von einem verantwortlichen Finanzier gemacht wurde. Ein Vorschlag, so radikal als ein Luftschiff, so sicher wie eine Taucher-Glocke, aber um seine ungeheure Wirkung zu erfassen muß man das A B C meiner Beweisführung folgen und verdauen.

Die Lage:

Erstens—Die Regierungszeit von Roosevelt ist vorbei. Seine freß ihn lebendig Zähne sind von dem System-Fachmann in schmerzloser Zahnarbeit gezogen. Seine Papiermache Sturmramme, die das Echo für sein Kriegsgeschrei lieferte, ist zerbrochen gegen die harten gelbmetalligen Bollwerke der Dollar-Besitzer.

Die Schmutzwühler haben ihre Werkzeuge weggelegt und sind mit der Emaillirung der glatten Oberfläche beschäftigt, die verkratzt wurde. Die täglichen Zeitungen bringen ellenlange Berichte über die Wohlthätigkeit, wie sie von Rockefeller und Morgan mit des Volkes Geld geübt wird; die Wochenblätter bringen die Photographien dieser finanziellen Schutzengel und im ganzen Lande ertönt das Geschrei der Trusts: „Man lasse uns zufrieden.“

Es ist wahr, einige der kleinen Beamten des Systems sind im Gefängniß, einige Dutzend Mittelmänner haben Selbstmord begangen und das System hat die Dienste einiger der „Höheren“ verloren, die das europäische Klima vorziehen, aber die System-Banken und Trust-Kompagnien sind ausgeräuchert, die Standard Oils, Stahl-Trusts und Union Pacific sind frisch gefirnißt, das System, das seine alten Werkzeuge polirt hat, sieht wieder seine Gelegenheit und ist bereit, in sein altes Geschäft wieder einzutreten.

Ich kenne die Arbeitsweisen des Systems. Ich kenne völlig die Methoden, mittelst welchen während der letzten 50 Jahre die Herren des Systems sich die Billionen zugeführt hben, die dem Volke gehören, dieselben Methoden, mittelst welchen sie sich das Einkommen des Volkes in 1908 zuführen wollen. Ich weiß, wie sie durch die Verwendung dieses gestohlenen Reichthums die Macht in solchem Maße erlangt haben.

Erstens—Daß Panicks die Banken, Trust-Kompagnien, Eisenbahnen und Industrien, welche gegen das System sind, ruiniren und des Volkes Ersparnisse von Jahren in einem Tag auswischen, nach Belieben von ein paar Leuten hervorgerufen werden können.

Zweitens—Daß Präsidenten dem Volke von dem System aufgezwungen werden können und aufgezwungen werden.

Drittens—Daß der Senat, Kongreß und Gerichte hintergangen und korrumpirt werden können und werden, um das Volk gesetzlich zu zwingen, seinen Nacken unter jede neue Last zu beugen.

Viertens—Daß der Preis der nothwendigsten und Luxus-Artikel für das Volk durch direkte und indirekte vom System gemachte Besteuerung erhöht werden kann und wird, im Betrage von Billionen von Dollars jährlich; diese Billionen vermehren den Reichthum jener Wenigen, deren einziges Recht auf diesen Reichthum in ihrer Fähigkeit liegt, durch die Verwendung von Reichthum das Volk zu zwingen, dem Gebot des Systems zu gehorchen.

Meine Gelegenheit:

Da ich die Macht des Systems kenne, die Mittel durch welche sie erlangt wurden und wie es sogar jetzt thätig ist, wäre es leichtsinnig von mir, vor das Volk zu treten und es aufzufordern, mir zu helfen das System auf irgend eine gewöhnliche Weise zu vernichten.

Vor Jahren begann ich meine Pläne zu schmieden und ohne Hilfe, ganz allein, bin ich ihnen gefolgt. Bald im Lager des Systems, bald außerhalb, in den Gerichtshöfen und Legislaturen, dann wieder Schulter an Schulter mit dem Haupt der Regierung, in der Presse, in Monatsschriften und in Büchern, manchmal schien es, als ob ich an Grund verlöre, aber ich bin immer vorgeschritten, bis ich jetzt meinen Zielpunkt erreicht habe.

Ich habe gewartet bis Männer selbst zu sehen vermochten, daß diese Finanz-Potentaten, welche als die großen Leute im Lande angestaunt wurden, niederträchtige Diebe sind, daß sie täglich Verbrechen verüben schlimmer als die, die ich ihnen vor Jahren nachwieß, als die ganze Welt, die das las, ausrief: „Er muß verrückt sein!“ und daß die große Macht, die sie besitzen, größer ist als der Wille des Volkes und das Gesetz die Staatseinrichtungen und Regierung unseres Landes bei Seite setzt.

Seit Jahren habe ich um die Stellung manövrirt, die ich eute einnehme. In der Zeit hat das System durch schlaue, gewissenlose Streiche, die es meisterhaft versteht, und durch alle die verschiedenen riesigen Mittel, die ihm zu Gebote stehen, versucht, mich zu diskreditiren und zu vernichten. Zum Preis von Millionen aus seiner Tasche hat es meine Voraussagungen gefälscht (wie in Yukon), meinen Freunden temporär riesige Verluste verursachend, was mir die bitterste Kritik eintrug.

Boston, 10. August 1908.

Diese Anzeige wird morgen hier fortgesetzt.

Ich bin jetzt bereit, mit dem Instrument, durch welches

Erstens—Das amerikanische Volk zu den Billionen von Ersparnissen kommt, die ihm abgenommen wurden durch einige schlaue, durchtriebene, allmächtige Männer, die ich der Welt ins rechte Licht als das System darstellte.

Zweitens — Solche Räubereien werden in Zukunft unmöglich gemacht werden.

Drittens — Es werden Wall Street und dem System jährlich große Summen in den kommenden Jahren abgerungen werden.

Viertens — Diese Millionen werden den Leuten, denen sie von Wall Street und dem System gestohlen wurden, wieder zugestellt.

Fünftens — Jeder Mann und jede Frau, die einen einzigen Dollar besitzt, kann ihn erst in \$2 umsetzen, dann in \$10; jeder Mann und jede Frau mit \$100 kann sie erst in \$200 umsetzen, dann in \$1000. Dies wird so deutlich erklärt, daß es alle sehen und verstehen werden.

Durch Herbeiführung dieser Dinge wird dieses Instrument zu der mächtigsten Finanzmaschine der Welt werden.

Es wird nach Willen die Preise von 70 Billionen von Aktien und Bonds bestimmen, welche jetzt thatsächlich Eigenthum der Nation sind.

Es wird eine Macht in der Politik ausüben, bis ränkevolle Präsidenten, bestechliche Senate und käufliche Kongresse, raffige Rockefellers und gewissenlose Harrimans und arrogante Morgans zu unterthänigen Dienern durch es werden.

Alles dies klingt wie ein Märchen aus Tausend und eine Nacht, aber alle, die lesen, sollten nicht vergessen, daß es von einem vernünftigen Mann ausgeht, welcher die Ansicht seiner Freunde und Kritiker zu schätzen weiß, von einem Geschäftsmann, der den Werth von \$150,000 kennt, was es kostet, um diese Anzeigen zu veröffentlichen — von einem Mann, der kein Träumer ist, sondern etwas ausrichtet.

Mein eigenes Wissen:

Indem ich die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes auf diese Serien von Anzeigen lenke, halte ich es für angebracht, meine eigene Fähigkeit als der richtige Vollstrecker dieser Arbeit zu rechtfertigen. Deshalb wünsche ich auf die Vollfüllung Dutzender aufregender, und zur Zeit, als sie veröffentlicht wurden, anscheinend lächerlicher Vorhersagungen auf die Durchführung vieler anscheinender Unmöglichkeiten in der Finanzwelt hinzuweisen.

Erstens—Ich bin der einzige, der der Finanzwelt öffentlich und überall Rath ertheilte und Voraussagungen machte, der alt genug und lange genug solvent ist, um auf die Vollfüllung seiner Voraussagungen hinzuweisen. Zu meiner Zeit kamen drei Generationen an Wall Street, zwei sind fort, und doch bezahlte ich im letzten Jahre meinem 39. in der Finanzwelt, der Presse mehr Geld für Anzeigen als irgend ein anderer Finanzier in seinem ganzen Leben. Das der Presse bezahlte Geld von meinen beständigen Anzeigen ist der beste Beweis von der Gediegenheit meines veröffentlichten Raths.

Zweitens—Ich beging Irrthümer, aber ich habe dem Publikum zu hunderten Millionen von Dollars Profiten verholfen.

Drittens—Seit nahezu vierzig Jahren war ich in der Finanzwelt thätig, in den letzten 20, während welcher ich um Stellung spielte den Tag erwartend, um meine Mittel in Gang zu bringen, spielte ich Ball mit Wall Streen, dem System und den Größen der Finanzwelt, verursachte Bull-Paniks und Bear-Paniks und, obgleich ich die größten Finanziers gegen mich hatte, verkaufte ich dem Publikum doch mehr Millionen Dollars werth Aktien als irgend ein anderer Mann oder Gruppe von Männern.

Viertens—In der ganzen Zeit bin ich auch nicht einmal von Wall Street, dem System oder sonst Jemand an die Wand gedrückt worden. Im Gegentheil, ich habe Dutzende von Millionen Dollars für mich gemacht und mir eine Gefolgschaft von hunderttausenden zuverlässigen und intelligenten Leuten in allen Theilen der Welt erworben.

Fünftens—Meine letzte Anzeigen-Kampagne (Yukon Gold) dauerte nur 4 Tage, obgleich von den Mächten von Wall Street und dem System bekämpft, endigte in einem Wirbel, der die ganze Wall Street-Maschinerie und andere Finanz-Mittelpunkte monopolisirte und einen Umsatz in Aktien verursachte, der alle dagewesenen übertraf.

Sechstens—Am Ende meiner 40 Jahre bitteren Kriegführung in Wall und State Streets, bin ich jetzt enger verbunden mit den Direktoren der Finanz, des Geschäfts, der Industrie als je zuvor, nicht weil sie mich lieben, sondern weil sie mich brauchen.

Siebentens—In meinen 40 Jahren der Arbeit habe ich dem Volke gesagt, was in seinem Interesse liegt, ohne Rücksicht auf mich, meine Theilhaber oder das System.

Es ist genug vorhanden, daß mich zu verlangen berechtigt, daß jeder Amerikaner, der sein Loos verbessern und das Leben für sich und die Seinen angenehmer zu machen wünscht, meiner Beweisführung in diesen Anzeigen mit vollster Aufmerksamkeit folgt. Denn ich verlange nur, daß er mein Werkzeug prüft und, wenn befriedigt es kühn in seine Hand nimmt um sich seinen gerechten Antheil an dem riesigen Reichthum zu sichern, um den er so lange betrogen wurde in dem reichsten, ertragreichsten Land, das die Welt je gesehenhat.

Wohl gemerkt—Meine vierte—letzte—Anzeige enthält den erstaunlichsten Vorschlag, der je von einem vernünftigen und zuverlässigen Finanzmann gemacht wurde.

THOMAS W. LAWSON

Nachdem Ihr das Obige gelesen und während Ihr auf das nächste Kapitel wartet, bedenkt: Der riesigste Bull Markt, den die Welt je gesehen, ist jetzt im Anzuge; wenn er seinem Höhepunkt nahe ist werden sämmtliche gute Aktien ihren jetzigen Werth verdoppelt haben; Ein spezielles Papier wird seinen Werth verzwanzigfacht haben.

— Protz.—Herr: „Also, der betreffende Stern liegt bloß eine Million Meilen von der Erde entfernt?“—Professor: „Können Sie sich denn einen Begriff machen, was eine Million ist?“ —Herr: „Spaß, ich habe selbst sechs.“

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

ROTHSCHILD AND COMPANY

Double Stamps All Day Tuesday

August Möbel-Verkäufe sind das Zentrum der Bargain-Interessen. Jeder Artikel von Muster-Möbel auf unserm großen vierten Floor zusammen mit zwei großen Lagern von hervorragenden Fabrikanten zu Ersparnissen von 33⅓ Proz. bis 50 Proz. Versäumt diese Gelegenheit nicht Euer Heim auszustatten.

Zwei „S. & H." Grüne Stamps für jede 10c, die Ihr am Dienstag hier ausgebt.

Der allslawische Kongreß in Prag.

(„Kölnische Zeitung", 27. Juli.)

Der allslawische Kongreß hat nun in Prag in der Woche vom 12. bis 18. Juli stattgefunden, der erste wieder, wie man stolz hervorhob, seit dem Kongreß vom 31. Mai 1848, da der Moskauer von 1867 allerdings kaum zu rechnen ist. Damals waren von Russen nur Bakunin und Miloradow dagewesen, und war der Gedanke von Polen und Tschechen ausgegangen, von den Tschechen, besonders durch die Arbeit Palackys, verwirklicht worden. Auch der diesmalige Kongreß ist von den Tschechen arrangirt worden, aber die Initiatoren sind mit ihnen diesmal Russen, die neoslawophilen Kreise Rußlands, gewesen. In den Vorverhandlungen und auf dem Kongreß selbst waren dagegen die Polen die allseitig umworbenen, die mit zarter Rücksicht behandelt wurden, damit ihr Gegensatz zum offiziellen Rußland und den Ukrainern (Kleinrussen) nicht allzu rauh die schöne Harmonie störe. Wenn die Neubelebung des Panslawismus in der letzten Zeit auch gewisse allgemeine Gründe hat, so ist sie doch in der Hauptsache künstlich herbeigeführt worden. Schon vor einigen Jahren begann die Petersburger Kaiserliche Akademie der Wissenschaften Vorbereitungen für einen Kongreß der Vertreter der Slawistik aller Zweige für den August 1903, der dann durch den japanischen Krieg unmöglich gemacht wurde. Daß die Akademie auch sonst der „slawischen Idee" nicht fern stehen will, bewies vor einiger Zeit ihre Erinnerungsfeier für den Slawophilen Chomjakow, den Vater des jetzigen Reichsdumapräsidenten. In Fluß kam die Angelegenheit aber erst in diesem Sommer durch die Stiftung von 100,000 Rubeln, die ein Professor Borsenko in Odessa für die Inaugurirung allslawischer Kongresse machte. Dieser wandte sich naiverweise an den Ministerpräsidenten Stolipin mit der Bitte, regierungsseitig die Organisation des ersten Kongresses in die Hand zu nehmen. Da das nicht ging, wandte er sich an die politischen Klubs. Einer von diesen, der Klub der „Obschtschestwennije Djejateli", ergriff die Gelegenheit und entsandte einen Vertreter in die andern slawischen Länder. Der brachte die Nachricht mit, daß Stimmung dafür in Prag sei und daß ein tschechischer Mäzen eine beträchtliche Summe stifte, wenn dieser erste allslawische Kongreß in Prag stattfinde. Jetzt griff Dr. Kramarsch, der stets nach Gelegenheiten sucht, eine Rolle zu spielen, ein und fuhr mit zwei andern nach Petersburg; er, also ein Jungtscheche, der übrigens eine Russin zur Frau hat und in der Krim angesessen ist, mit einem Altruthenen und einem liberalen Slowenen. Sie fanden in Petersburg freundlichste Aufnahme und konnten dort den für Prag in Aussicht genommenen Kongreß auch erfolgreich vorbereiten.

Der Kongreß sollte ausschließlich „kulturellen" Zwecken dienen, der Annäherung der Slawenstämme und den Maßnahmen, die diese auf wirthschaftlichem und geistigem Gebiete mehr aneinander interessiren können. Die Tagesordnung wies denn auch nur derartige Punkte auf: Gründung einer allslawischen Bank, allslawische Ausstellung, Dirigirung des slawischen Reiseverkehrs in andere slawische Länder, slawischer Buchhandel, ein slawisches Korrespondenzbureau, damit die „slawische Presse ihre Nachrichten über einander nicht mehr aus „trüben" Quellen zu schöpfen brauche" und dergl. mehr. Zu diesem ganz schönen Programm stimmte jedoch nicht, daß auf der Tagung fast ausschließlich Politiker d. h. Parlamentarier das Wort führten und daß das ganze nur insoweit als unpolitische Kundgebung stattfand, als verhindert wurde, daß die innerslawischen politischen Gegensätze aufeinander platzten. Sonst war es durchaus eine politische Kundgebung mit oft recht deutlichen politischen Spitzen.

Zuerst nun zwei interessante Vorfragen: Waren alle slawischen Stämme entsprechend vertreten? und — in welcher Sprache verständigte man sich? Man hatte bisher immer gespottet, daß die allgemeine Sprache des Slawenthums das — Deutsche sei; auf dem Kongreß von 1848 hatte man ja auch deutsch verhandeln müssen, weil sonst keiner den andern verstand. Diesmal stimmen alle Berichte darin überein, daß man kein deutsches Wort gehört habe. Daher mußte man in der Unterhaltung Französisch sprechen und auf den Versammlungen zu einem sehr umständlichen Uebersetzungsapparat greifen. Ein ehrlicher Theilnehmer gesteht auch im Dziennik Poznanski zu, daß thatsächlich ein babylonisches Sprachengewirr geherrscht habe und daß von einem genaueren Verstehen der Reden gar keine Rede gewesen sei. Polnisch, Russisch, Tschechisch, Kroatisch, Serbisch, Bulgarisch und Slowenisch durcheinander — das ist auch ein bischen viel. Auch aus diesem Grunde konnte auf den öffentlichen Versammlungen noch weniger ernsthaft verhandelt werden, als dies an sich schon auf dergleichen Zusammenkünften der Fall ist. Das Schwergewicht der Tagung lag in den vertraulichen Konferenzen der Führer, über die auch die eingehendern Berichte nur sehr magere Einzelheiten brachten.

Eine Gesammtvertretung des Slawenthums war der Kongreß in keiner Weise. Rußland war vertreten durch eine Reihe von Politikern, die etwas links von den Oktobristen stehen; unter ihnen traten hervor das Reichsrathsmitglied Krasowski, Maklokow und der Graf Bobrinski. Wirklich maßgebende Politiker der Oktobristen oder Kadetten waren nicht da, wenigstens ist keiner hervorgetreten. Völlig fehlte Weißrußland, Litauen und vor allem Kleinrußland, d. h. die Ukrainer sowohl Rußlands wie Oesterreichs. Der ruthenische Volksrath in Lemberg hatte, weil der Gegensatz zwischen russisch und ukrainisch, zwischen polnisch und ruthenisch als nicht vorhanden oder jedenfalls leicht lösbar betrachtet wurde, die Betheiligung abgelehnt und wurde dafür von der polnischen Presse beschimpft, daß er seine Direktiven von Berlin und von den „Hakatisten" erhalte. Daher fehlte das Jungruthenenthum, das die Mehrzahl der ruthenischen Reichsrathssitze hat, ganz; die Altruthenen oder Moskwophilen, die Dr. Hlibowicki vertrat, können, von ihrer sonstigen Bedeutungslosigkeit abgesehen, schon deshalb nicht als Vertretung der Ruthenen gelten, weil sie völlig von Rußland abhängig sind. Von den Tschechen waren nur die Jungtschechen, von den Slowenen nur die liberalen Slowenen, deren Einfluß über die Stadt Laibach nicht wesentlich hinausgeht, da; die klerikalen Slowenen, die das Südslawenthum fast ganz verkörpern, hatten zwar ihre Sympathie für die slawische Solidarität erklärt, die Theilnahme aber abgelehnt, weil der liberale Dr. Hribar aus Laibach die Hauptrolle spielte. Serben und Bulgaren waren da, unter letzteren der frühere Minister Pobtschew, der Vorsitzende des Sofiaer Zweiges des Slawischen Wohlthätigkeitsvereins (Ignatiewschen Andenkens!); aber sie traten nicht besonders hervor. Von den Polen hatte die preußische Reichs- und Landtagsfraktion die Betheiligung abgelehnt, aus naheliegenden Gründen. Ebenso, was auffälliger ist, der Wiener Polenklub; es war also weder das österreichische noch das preußische Polenthum offiziell vertreten.

Dabei drehte sich die Aufmerksamkeit des Kongresses in erster Linie um die Stellung der Russen und Polen zueinander, denn von ihr hängt es ja auch vor allem ab, ob der Panslawismus in seiner neuen Gestalt etwas bedeuten wird oder nicht. In Petersburg hatte man schon vorgearbeitet und dort schon die sensationelle Erklärung des Präsidenten des Polenklubs in der Reichsduma, Dmowski, erreicht, daß sich die Polen „vorbehaltlos" der slawischen Sache anschlössen. Dmowski vertrat auch vornehmlich die russischen Polen in Prag, und ähnlich wie er präzisirte Straszewicz den Standpunkt der Polen. Der Russe Krasowski antwortete darauf, daß die Russen sich eifrig bemühen werden, alles der kulturellen Entwickelung der Polen Hinderliche zu beseitigen und an der Vereinigung der beiden Brudernationen zu arbeiten. Ungeheurer Jubel, Russen und Polen drücken sich die Hand, und Herr Kramasch sendet sofort ein Begrüßungstelegramm an den Reichsdumapräsidenten Chomjakow. Auf dem Bankett der Stadt Prag aber sagt Graf Bobrinski: „Der beste Zug nach Posen geht in der Nacht; ich fuhr mit ihm, die Erde schlief, aber ich fühlte . . . Ich bringe mein Glas dieser „heiligen Erde". Stehen Sie auf, meine Herren, aber klatschen Sie mir nicht Beifall, sondern — schweigen Sie!" Ungeheurer Eindruck.

Zu diesen Theaterszenen paßt nun nicht ganz die Auslassung des Lemberger Slowo Polskie: „Wir wollen eine slawische Verständigung, aber wir denken nicht daran, unsere Nationalpolitik allslawischen Zielen unterzuordnen, unsere Politik wird immer polnisch, nicht slawisch sein, und keine Politik der Gefühle." Das ist der Standpunkt der Polen in Galizien und in Rußland, und dann ist, soweit zu sehen ist, die Aufnahme dieser Kongresse auf der polnischen Seite recht kühl. In Prag ging man auch um eine eingehende Erörterung der polnisch-russischen Beziehungen vorsichtig herum, und die Polen sind viel zu klug, um nicht zu sehen, daß diese russischen Freundschafts-Betheuerungen praktisch wenig oder nichts bedeuten, ja daß, wie man offen ausspricht, schon unter den russischen Delegirten in Prag entschiedene Gegner der Polen waren. Danach ist die Bedeutung dieses, wie man sagte, „Kulminationsmoments" des Kongresses einzuschätzen, zumal gerade er etwas gestört wurde dadurch, daß ein russischer Delegirter dabei auf die nicht beneidenswerthe Lage der Ruthenen in Galizien hinwies. Doch erhielt er darauf von polnischer Seite die tönende, aber leider mit den Thatsachen nicht übereinstimmende Antwort, daß sich die galizischen Ruthenen voller Gleichberechtigung und aller Freiheit zur kulturellen, wirthschaftlichen und politischen Entwicklung erfreuten.

Aus den Verhandlungen selbst ist wenig hervorzuheben; soweit zu sehen ist, sind sie auch über Anregungen, Komitewahlen usw. nicht hinausgekommen. Die allslawische Ausstellung soll in Moskau stattfinden, wurde aber auf die Bedenken der Russen um einige Jahre hinausgeschoben. Für die Gründung der „Slawischen Bank", die nach dem Vorbild der „Deutschen Bank" ein Filialnetz anlegen soll als Kreditinstitut für die ganze slawische Welt, wurde ein Ausschuß gewählt. Der Sitz der Zentrale soll in Prag sein, das Kapital soll namentlich in Böhmen und Rußland, daneben in den andern slawischen Ländern und „eventuell bei Völkern, die den Slawen nicht feindlich gesinnt sind", aufgebracht werden. Praktisch liefe das auf ein Kartell zwischen den tschechischen und den russischen Banken hinaus, was schon deshalb utopisch ist, weil die letztern ja zumeist mit ausländischem Kapital arbeiten, und französische oder belgische Aktionäre vermuthlich kaum einem solchen Engagement zustimmen werden. So käme für diesen Plan zunächst höchstens die Wolga-Kamabank in Frage, die ausschließlich mit russischem Kapital arbeitet. Eigenartig, aber auch nicht sehr aussichtsreich und auch nicht besonders grundstürzend ist der Gedanke, jungen Slawen landwirthschaftliches Studium und Praxis in solchen slawischen Ländern, in denen die Landwirthschaft sehr hoch steht, zu ermöglichen, damit diese Pioniere dann in der Heimath als Lehrer und Muster dienen und so die vielfach landwirthschaftlich etwas zurückgebliebene slawische Welt für den Kampf um den Boden immer tauglicher machen. Thatsächlich würde das also auf ein Studium junger Russen auf den landwirthschaftlichen Schulen Böhmens hinauskommen. Noch weniger bedeutungsvoll ist die Absicht, nach dem Leipziger Muster Prag zum Zentrum des slawischen Buchhandels zu machen. Schließlich wählte man ein Exekutivkomite aus je drei Russen und Polen, je einem Tschechen, Slowenen, Kroaten, Bulgaren und galizischen Ruthenen, das in den Hauptmittelpunkten des Slawenthums „Gegenseitigkeitsausschüsse" ins Leben rufen soll; diese sollen aus sechs Abtheilungen bestehen: für Kultur, Wirthschaft, Touristik, Information, für Zeitungsorganisation und für das Sokolthum. Letzteres spielte auf dem Kongreß eine gewisse Rolle und wurde in seiner Bedeutung auch anerkannt, erschienen doch ihm zu Ehren vier russische Vertreter, alle Mitglieder der Reichsduma, einmal im Sokolkostüm: rothes Hemd, kurzer Mantel, hohe Stiefel und die Mütze mit der Falkenfeder (Sokol-Falke). Aber das sind alles Anregungen, zum Theil Mätzchen, die eine große Bedeutung nicht haben. Das einzige, was für uns wohl wesentlich ist, ist der Zusammenschluß der slawischen Presse, der angebahnt worden ist zur Herstellung einer eigenen slawischen Telegraphenagentur und eines Korrespondenzbüros. Wenn das auch nur theilweise gelingt, so wird die slawische Beeinflussung der europäischen Presse in antideutschem Sinne noch umfassender und stärker werden als bisher.

Zieht man nun die vorhergegangene monatelange Erörterung der allslawischen und besonders der russisch-polnischen Beziehungen in Betracht, so ist das Ergebniß dieser Tagung sehr mäßig. Es stehen eben gegeneinander der Panslawismus, der eine Einigung mehrerer oder auch aller Slawenstämme unter unbedingt russischer Führung und Herrschaft will, und der Nationalismus dieser einzelnen Stämme, die gerade nicht wollen, daß, um mit Puschkin zu reden, „alle slawischen Bäche in's russische Meer fließen". Vor allem sind dies, wie gesagt, die Polen. Wenn diese, d. h. die russischen Polen, sich jetzt auf dergleichen einlassen, so geschieht es aus den Erwägungen kühler Realpolitik heraus, diese panslawische Stimmung in der russischen Gesellschaft und darüber hinaus für ihre besonderen Zwecke zu benutzen. Das geht aus den politischen Büchern gerade des Herrn Dmowski unwiderleglich hervor, seinen „Gedanken eines modernen Polen" und dem eben erschienenen „Deutschland, Rußland und die polnische Frage", das noch eine genauere Würdigung erfordert. Ueber die Art dieser polnischen Ziele und Zwecke läßt sich da und dort immer wieder eine Stimme vernehmen, die außerordentlich realpolitisch klingt; ein polnischer Pufferstaat gegen die deutsche Gefahr, oder Polen eine östliche Schweiz, für welches Schlagwort soeben der Fürst Zbawca-Ribelski in der „Fortnightly Review" einen phantastischen Plan entwickelt hat. Einig sind sich nun im Augenblick die Polen und Russen darin, daß es auf alle Weise gilt die Selbständigkeitsbestrebungen der Ukrainer zu unterdrücken, die sich ja gegen beide richten. Wenn auch das jetzige Wahlgesetz den ukrainischen Klub der vorigen Reichsduma zertrümmert hat, können 37 Mitglieder der jetzigen als bewußte Ukrainer angesprochen werden; wenigstens haben soviele einen bezüglichen Sprachenantrag gestellt. Die Jungruthenen wissen daher genau, warum sie diesen Kongreß nicht beschicken, und denken daran, wie Pogodin, der fortschrittliche Panslawist, und die „Nowoje Wremja" das Ukrainerthum als gemeinsamen Gegner den Polen vorhalten. „Ob die Polen die Einheitlichkeit des russischen Volkes anzuerkennen gewillt sind, wird vor allem die Thätigkeit des neuen galizischen Statthalters zeigen," sagte die „Nowoje Wremja" und meinte damit natürlich, daß Herr Bobrzynski in der bisherigen antiruthenischen Politik fortfahren soll. Man sieht, hier wird eine Interessensolidarität wachgerufen, die sehr viel realer und gefährlicher sein kann, als alles gemeinsame Feiern auf allslawischen Kongressen. Die Kräfte des ukrainisch-ruthenischen Volksstammes, den man immerhin auf bald dreißig Millionen Köpfe veranschlagen kann, nicht aufkommen zu lassen, haben sowohl die Polen in Galizien wie die in Podolien, Wolhynien, Kleinrußland, wie das Großrussenthum gemeinsam ein großes Interesse.

Noch mehr aber einte die Theilnehmer des Prager Kongresses, ja eigentlich der einigende Faktor schlechthin war die Stimmung gegen Deutschland. „Einen antideutschen Kongreß" nannte mit vollem Recht die „Neue Freie Presse" diese Kundgebung, so wenig an sich diese Stimmung laut wurde. Aber sie erfloß sich aus dem Deutschenhaß und der Angst vor dem Pangermanismus, die bei Russen, Polen und Tschechen jetzt gelegentlich geradezu groteske Formen annehmen; besprach doch die „Nowoje Wremja" am 27. Juni die unsinnige Broschüre von S. Gorski: „Vom Posten der Deutschen im Zentrum Polens" in einem ernsthaften Leitartikel. Und im weiteren Fortgang muß sich dies auch gegen Oesterreich richten, gegen dessen staatliche Existenz die Forderungen der einzelnen slawischen Stämme auf Autonomie, sei es ihres Landes, sei es ihrer Sprache, geradeso gerichtet sind wie die politischen Forderungen aus dem Panslawismus des alten Schlages. Wörtlich heißt es in der „Nowoje Wremja":

Außer der uns günstigen Atmosphäre des rasch zunehmenden slawischen Patriotismus haben wir in der Bevölkerung der kleinen slawischen Länder der gleichsam bewaffnete Avantgarden im Süden und Zentrum Europas. Jetzt besteht für Rußland kein Bedürfniß, seine Armee über die Donau zu setzen, weil dort für den Kriegsfall bereits eine wunderbare 300,000 Mann starke Armee der Bulgaren Wache hält. Wie schwach auch Serbien sein mag, so sind doch einige serbische Armeekorps sammt dem Montenegrokorps immerhin etwas werth. Die Hälfte der riesigen österreichisch-ungarischen Monarchie sind — Slawen. Die Tschechen haben leider keine Kriegsarmee, aber ihre Sokol- und Schützenarmee tritt vor einer regulären nicht zurück.

Man sieht: der Slawophilismus in Rußland mag sich innerlich gewandelt haben, konstitutionell und polenfreundlich geworden sein, deutschfeindlich und nach dem Balkan zu expansiv ist er geworden.

Ein praktisches Ergebniß der Tagung liegt nicht vor und wird auch trotz alles Feierns auf absehbare Zeit sehr zweifelhaft bleiben. Denn dazu sind die innerslawischen Gegensätze und Konflikte zu groß. Aber diese Strömungen, Gedanken und Hoffnungen bringen in eine Zeit, die ohnehin an politischen Spannungen nicht arm ist, ein Moment fortwährender Unruhe und wirken, wenn sie sonst nichts zustande bringen, wenigstens dahin, die Stimmung gegen Deutschland bei den eigenen Volksstämmen und auch darüber hinaus zu verschärfen und zu verhetzen.

Finanzielles.

Bank offen heute Abend.

In Kalifornien hat der durchschnittliche Spargeld-Hinterleger $639.53, der höchste Durchschnitt in den Vereinigten Staaten.

Wenn Ihr vor fünf Jahren zu sparen begonnen und an jedem Arbeitstag nur 40 Cents gespart hättet, so würdet Ihr heute $670.56 in der Bank haben.

Wir laden Euch ein, ein Konto in dieser Bank mit ein Dollar oder mehr zu eröffnen. Wir lehren unsere Kunden wie zu sparen. Offen Montag Abend bis 8 Uhr.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Wir haben einige gut gesicherte erste Hypotheken und Bonds zum Verkauf.

Es wird deutsch gesprochen.

Lokalbericht.

Gestrige Vereinsfeste.

Großes Volksfest deutscher Vereine der äußersten Südseite von Chicago.

Trierer und Hessen-Volksfest.

Das erstere fand in Meyer's Sommergarten, das letztere in Brands Park statt. — Piknik des Deutschen Vereins der Westseite, des Pfälzer Frauenvereins u. A.

Mit einem Umzuge von der Halle des Turnvereins Eiche aus wurde das große gemeinsame Volksfest der vereinigten deutschen Vereine der südlichsten Südseite, also von Kensington, Pullman, Roseland, Gano und West-Pullman, eingeleitet, welches von ihnen gestern in Gardners Park an der 123. Straße und Michigan Ave. gefeiert wurde. An dem Umzuge, wie an dem Volksfeste betheiligten sich die Mitglieder folgender deutschen Vereine jener Gegend: Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse, Zweig 106; Bairischer Kranken-Unterstützungsverein, Carl-Loge Deutscher Orden Harugari, Deutsch-Amerikanischer Bürgerverein Gano, Frauenverein des Turnvereins „Eiche", Gegenseitiger Unterstützungsverein, Sektion 15, Gemischter Chor „Frohsinn", Germania-Loge Knights and Ladies of Honor, Krankenunterstützungsverein „Blücher", Plattdeutsche Gilde Nr. 12 und Turnverein „Eiche".

Auf dem Festplatze fanden allerlei Belustigungen statt, und am Abend wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Der Erfolg dieser ersten gemeinsamen Feier ist ein so großer gewesen, das ihr bald mehr folgen dürfen.

Deutscher Verein der Westseite.

Im schönen Louisenhain hat der Deutsche Verein der Westseite gestern ein vergnügliches Sommerfest gefeiert, und zahlreich hatten sich dazu die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen eingefunden. Der Festausschuß hatte in sorgsamer Weise für Alles gesorgt, was für den Erfolg eines solchen Festes nothwendig ist. Es gab Unterhaltung für Alt und Jung, und da auch das Wetter ideal schön war, so nahm das Piknik einen vortrefflichen Verlauf.

Pfälzer Frauenverein.

Wenn der Pfälzer Frauenverein Einladungen zu einem „Derkmer Worschtmarkt" erläßt, so bittet er nicht vergebens zu Gaste. Zu solchen Festlichkeiten pflegt sich die ganze Pfalz einzufinden, denn es geht da stets recht gemüthlich her. So war es auch gestern wieder beim heurigen Wurstmarkt in Harms Sommergarten an der Berteau und Western Ave., und schon im Laufe des Vormittags begann die Völkerwanderung nach dem schattigen Platze. Daß die Wurst vortrefflich war, bedarf kaum der Erwähnung, und auch an der üblichen Piknik-Unterhaltung fehlte es nicht. So nahm denn das Fest einen angenehmen Verlauf.

Magdeburger Klub.

Im Ashland Grove, an der Ashland Ave. und Addison Straße hat der Magdeburger Klub gestern ein Piknik abgehalten, das recht erfolgreich verlaufen ist. Allerhand Volksbelustigungen erfreuten die vielen Besucher, welche sich unter den Klubmitgliedern schnell heimisch fühlten. Die Vorkehrungen für das schöne Fest hatten in anerkennenswerther Weise die Frauen Naucke, Brämer, Hartwig und Stieg und die Herren Aug. Stieg, Albert Grauert, Henry Braemer, Christ. Wiedemann, Hartwig und Weyland getroffen.

Hessische Vereine.

Der Erfolg des gemeinsamen Volksfestes, welches die hessischen Vereine, nämlich der Kurhessische Unterstützungsverein, der Hessen Frauen-Unterstützungsverein, der Hessen-Darmstädter und der Nassauer Unterstützungsverein, vor einem Jahre abgehalten haben, war ein so befriedigender, daß die Vereine gestern abermals ein solches Fest veranstaltet haben. Es fand in Brands Park an der Elston Ave. statt. Unter den vielen Genüssen, welche den Tausenden von Besuchern geboten wurden, seien die Erzeugnisse der Nassauer Bratwurstküche und der im „Binger Loch" geschänkte edle Tropfen besonders erwähnt. Der Arion-Männerchor und der Nord-Chicagoer Liederkranz erfreuten durch vortreffliche Vorträge. Den Hauptfestausschuß bildeten die Herren Martin Kehl, Präsident; A. Hechmann, Vize-Präsident; John Braun, Sekretär; Peter Kistner, Schatzmeister, und Frau A. Dahm, Beisitzer.

Trierisches Volksfest.

In Meyers Sommergarten in Bowmanville fand gestern ein Trierisches Volksfest statt, zu dem sich die Söhne und Töchter des schönen Moselthales in hellen Haufen eingefunden hatten. Der Festausschuß hatte für allerhand Vergnügungen gesorgt, wie sie in der alten Heimath gepflegt werden, auch gab es einen guten Tropfen Moselwein, und auf dem Tanzplatze wurde bis zu später Stunde der Göttin Terpsichore gehuldigt. Der Erfolg des Festes übertraf alle Erwartungen.

Ritter und Damen von Amerika.

Die Logen des Ordens der Ritter und Damen von Amerika haben gestern in Freres Sommergarten an der Nord Clark Straße ein recht vergnügtes Piknik abgehalten. Der Besuch war ein guter. Der Festordnungsausschuß, bestehend aus den Herren Geo. Dost, Louis Steinken und Chas. Miller, hatte für ein Preiskegeln, Preisspiele und andere Kurzweil Sorge getragen, auch fehlte es nicht an guten Erfrischungen, und so wurden alle Festtheilnehmer vollauf befriedigt.

Deutscher Verein Prinz Heinrich Nr. 1.

Im Eureka Park, dem schönen Sommergarten am Irving Park Boulevard, Ecke der Bernard Straße, hat gestern der deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 sein jährliches Piknik abgehalten, dessen Besuch bewies, welcher Beliebtheit sich der Verein in weiteren Kreisen erfreut. In sachkundiger Weise hatte der Ausschuß für Unterhaltung gesorgt, auf der Kegelbahn konnte man schöne Preise gewinnen, und die Jugend erfreute sich am Wettlauf und auf dem Tanzplatz. Erst spät entschloß man sich zum Aufbruch von der gemüthlichen Stätte.

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Jll., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft

344 S. State Str.,

Chicago, Jll.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bade, Frank, 16 J.; 4357 Dearborn Str.
Ebener, Franz, 72 J.; 401 Larrabee Str.
Fischer, John, 40 J.; 2803 South Park Ave.
Kaufman, Louis, 33 J.; 649 15. Str.
Michel, Mary, 22 J.; 205 W. Huron Str.
Neubauer, Frank, 35 J.; 1064 N. Hermitage Ave.
Roher, Henry, 66 J.; 512 Ogden Ave.
Spanger, Frank, 58 J.; 85 Sigel Str.
Wilk, Augusta, 62 J.; 2732 State Str.

Marktbericht.

Chicago, den 10. August 1908.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 96—97¼c; Nr. 3, roth, 94½—96¾c; Nr. 2, hart, 95½—98c; Nr. 3, hart, 94½—97c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.22—$1.24; Nr. 2, $1.12—$1.16; Nr. 3, $1.08—$1.14.

Mais, Nr. 2, 79c; Nr. 2, weiß, 80—80½c; Nr. 2, gelb, 81c; Nr. 3, 78½—78¾c; Nr. 3, weiß, 80c; Nr. 3, gelb, 80½—81c; Nr. 4, 78—78¼c.

Hafer, Nr. 2, weiß, neu, 51½c; Nr. 3, 52—54c; Nr. 3, weiß, neu, 49½—50½c; Nr. 4, weiß, neu, 51½c; Standard, neu, 50—50½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $12.00—$13.00; Nr. 1, $11.00—$12.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $7.50—$8.50; bestes Prairie, $9.50—$10.00; do., Nr. 1, $9.00—$9.50; geringere Sorten, $7.00—$7.50.

Mehl. Winter-Patents, $4.15—$4.25 das Faß; Roggenmehl, $3.40—$3.75; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.75—$4.90; besondere Marken, $6.20—$6.50.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¾
Headlight	0.11½
Oleum Spirits	0.12½
Naphtha	0.10½
Gasolin	0.13½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.43
do., gereinigt, per 5 Faß	0.44
Terpentin	0.41½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.75—$7.75 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $6.00—$6.75; geringe bis ausgesuchte Kühe $3.50—$5.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.50—$4.75; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$7.50; Bullen, gute bis ausgesuchte, $3.50—$5.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.40—$6.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesucht (zum Versand), $6.65—$6.80; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.50—$6.75; mittlere bis gute Ferkel, $4.00—$5.90; gewöhnliche „Throw-outs", $2.75—$5.00.

Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, $4.00—$4.50; gute bis beste Schafe, $3.75—$4.25; „Yearlings", $4.25—$5.10; „Native Lambs", $5.50—$6.40.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	$ 0.21
Nr. 1, das Pfund	0.19½
Nr. 2, das Pfund	0.18½
„Dairies", extra, das Pfund	0.19
Nr. 1, das Pfund	0.18
„Ladles", das Pfund	0.17½
Backwaare, das Pfund	0.16½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.14½
do., (Kisten eingeschlossen)	0.14½—0.15
„Firsts", das Dutzend	0.16½—0.20
„Extras", das Dutzend	0.22
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.11½—0.12
„Daisies", das Pfund	0.12½—0.13
„Young America", das Pfund	0.12½—0.13
Brick, das Pfund	0.09½—0.10
Schweizer, das Pfund	0.10 —0.12
Limburger, das Pfund	0.09½—0.10

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.11½
„Springs", das Pfund	0.15	—0.16
Hähne, das Pfund		0.06½
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Dutzend	4.00	—6.00
Enten, das Pfund	0.09	—0.11
Geflügel (Kühlspeicher)—		
Hühner, das Pfund	0.11½	—0.12
„Springs", das Pfund		0.16
Truthühner, das Pfund	0.10	—0.16
Enten, das Pfund	0.09	—0.10
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.09½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, neue, der Buschel	$0.50	—1.25
Birnen, der Buschel	1.00	—1.50
Brombeeren, 16 Quarts	1.00	—1.40
Blaubeeren, 16 Quarts	1.25	—1.55
Himbeeren, rothe, 24 Quarts	1.00	—2.00
Johannisbeeren, 16 Quarts	0.60	—0.75
Pfirsiche, die Kiste	0.25	—2.25
Weintrauben, 8 Pfund-Korb	0.20	—0.25
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.25	—4.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	3.50	—4.50
Bananen, Jumbo, das Bund		1.60
Ananas, die Kiste	2.00	—4.50
Melonen, Gems, die Kiste	0.65	—1.50
Wassermelonen, die Car-Ladung	140.00	—200.00
Kraut, die Kiste	0.50	—1.00
Blumenkohl, die Kiste	0.25	—1.25
Kopfsalat, der Kübel	0.75	—0.80
Blattsalat, der Kübel	0.40	—0.50
Champignons, die Schachtel	0.35	—0.40
Rothe Rüben, die Kiste		0.75
Mohrrüben, die Kiste		0.75
Zwiebeln, die Kiste		0.75
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.04	—0.05
Tomaten, die Kiste	0.15	—0.25
Sellerie, die Kiste	0.15	—1.00
Spinat, der Kübel		0.75
Rüben, der Sack	0.65	—0.75
Rettige, 100 Bündchen		1.25
Meerrettig, das Bund		0.60
Gurken, die Kiste	0.10	—0.15
Brunnenkresse, der Korb	0.25	—0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10	—0.15
Grüne Erbsen, die Kiste		1.75
Süßkorn, der Sack	0.40	—0.45
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Schachtel	0.60	—0.75
Wachsbohnen, die Schachtel	0.60	—0.75
Trockene Bohnen, auserlesen	2.50	—2.54
Rothe Nierenbohnen		1.70
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		5.62½
Kartoffeln, neue, Carladung, Buschel	0.85	—0.90
Süßkartoffeln, Virginia, das Faß		5.00

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

631 Chase Ave., Nordfront, 30 bei 160; Walter J. Lyons an Ella L. Perry, $4000.
Wayne Ave., 16 F. südl. von Morse Ave., Ostfr., 66 2-3 bei 140, W. H. Mulholland u. A. an Alfred L. Casper, $2400.
Clarendon Ave., 256 F. nördl. von Sheridan Road, Westfr., H. F. Nuelsen an Otto H. Mayer, $15,000.
Clark Str., zwischen Byron und Grace Str., Westfront, 30 bei 100, T. B. Maginnis an Emma G. Bichl, $6000.
Eddy Str., 221 F. östl. von Robey Str., Südfr., 35 bei 124, O. Litz an August Zinke, $1400.
Eddy Str., zwischen Lincoln Straße und West Ravenswood Park, Südfr., 22 bei 124, J. Bernreitter an Henry E. Casper, $5500.
Evanston Ave., 299 F. südl. von Berwyn Ave., Ostfr., 65 bei 125, J. A. McDowell an Jennie B. Benson, $3250.
Foster Ave., 75 F. westl. von Claremont Ave., Nordfr., 50 bei 100, M. Portman an Charles J. Arbogast, $1500.
Gary Place, 100 F. westl. von Pine Grove Ave., Nordfr., 54 bei 120, Mary W. Bodermann an Henry Steffen, $25,000.
Leavitt Str., 200 F. nördl. von Byron Str., Westfront, 60 bei 124, C. O. Jones an Frank Beck, $2000.
Oakley Ave., 25 F. nördl. von Fletcher Str., Westfront, 25 bei 125, J. H. Post an Herman Schlichting, $3000.
Roscoe Str., 432 F. westl. von Evanston Ave., Nordfr., 25 bei 132, Mary Kuhn an Mary A. Van Heute, $7500.
Artesian Ave., 238 F. nördl. von Sunnyside Ave., Ostfr., 30 bei 125, C. T. & T. Co., Trustee, an Auguste G. Beeske, $1000.
Eberly Ave., 298 F. südl. von Lawrence Ave., Westfront, 331 bei 632, Anna Clark an Frank H. Scheiner u. A., $5800.
Irving Park Blvd., 33 F. östl. von Hamlin Ave., Südfr., 25 bei 125, W. B. Walter an John H. Nelson, $1000.
Auburn Str., Südwest-Ecke 32. Str., Ostfr., 24 bei 99½, A. Butkowski an Albin Marciniuk, $2500.
Indiana Ave., 73 F. nördl. von 16. Str., Ostfr., 90 bei 161 1-3, Trust Deed, 25 Jahre, 5 Proz., Central Storage & Warehouse Co., per Adams A. Goodrich, Präs., an Central Trust Co., Trustee, $150,000.
Bond Ave., 110 F. nördl. von 74. Str., Ostfr., 50 bei 195, D. C. Franck an Reinhold Meyer, $2700.
89. Str., 107 F. östl. von Muskegon Ave., Südfr., 31½ bei 130, A. Ruczynski an M. Kuczkowska, $3500.
Euclid Ave., Südost-Ecke 74. Str., Westfr., 100 bei 125, E. C. Dewey an Robt Bennett, $1400.
Hogie Ave., 56 F. südl. von 105. Str., Westfr., 50 bei 125, W. Scott an Anton Anicich, $1500.
Indiana Ave., Nordost-Ecke 72. Str., Westfr., 96 bei 159, J. Kohn an Minna Spiering, $2000.
Michigan Ave., 300 F. südl. von 42. Str., Westfront, 45 bei 160, Barbara M. Keiser an John H. Martin, $14,350.
St. Lawrence Ave., 191 F. nördl. von 75. Str., Ostfr., 50 bei 118, J. M. Hughes an Charles C. Boughton, $1000.
South Park Ave., Nordost-Ecke 72. Str., 49 bei 123, M. H. McBirney, $2000.
Dearborn Str., 360 F. nördl. von 50. Str., Ostfront, 25 bei 100, J. Winterbotham an Luigi Caraeno, $2500.
Cornelia Ave., 270 F. westl. von Evanston, Südfront, 48 bei 137; William A. Flint von Hoopeston, Jll., an Clyde W. Tripp, $24,000.
Oakley Ave., 88 F. südl. von Argyle Ave., Westfront, 60 bei 124; C. H. Julius an Egidius Butzerl, $1200.
Belden Ave., Südostecke Hamlin Ave., Nordfront, 59 bei 125; G. W. Hallborn an John Schulzendorf, $1000.
N. 48. Ave., 25 F. nördl. von Grace Str., Westfront, 37½ bei 125, C. T. Paul, Trustee, an Geo. C. Saunders, $1400.
Lawndale Ave., 291 F. südl. von Diversey, Ostfront, 25 bei 125, L. S. Heafield an Julia Obert, $2850.
Lawndale Ave., 57 F. südl. von Lynadle, Ostfront, 30 bei 125, C. Lundin an Louis Wegener, $3625.
Lowell Ave., 50 F. nördl. von Grace Str., Westfront, 50 bei 144; C. A. Foß an W. Filguer, $1200.
McLean Ave., 200 F. westl. von N. 43., Südfront, 25 bei 125; William H. Terwilliger an Fred W. Speer, $2250.
Pensacola Ave., 105 F. östl. von N. 49., Nordfront, 175 bei 125; A. N. Hield an Andrew K. Sorensen, $2500.
Larrabee Str., 73 F. nördl. von Center, Westfront, 25 bei 123; E. N. Reith an Margaret T. Smith, $1500.
Seminary Ave., 96 F. südl. von Fullerton, Ostfront, 25 bei 124; Charles E. Williams an Paul E. Grabow, $5300.
Ellis Ave., Nr. 3823—25, Westfront, 44 bei 178; L. Larsen Filstrup an Peter Arthur, $32,000.
Das gleiche Eigenthum, Peter Arthur an Emanuel Glick, $32,000.
Sherman Str., Nordost-Ecke Polk, Ostfront, 100 bei 106; John B. Adams an James A. Patten, Evanston, $100,000.
2575 W. 38. Str., Nordfront, 25 bei 124; M. J. Touhy an Mortimer McKee, $1600.
Wabash Ave., 99 F. nördl. von 36. Str., 25 bei 178; S. Martin an Moses H. Jackson, $4200.
Avenue H, 163 F. südl. von 106. Str., Ostfront, 25 bei 125; A. Ivarnstrom an Heminy Ivarnstrom, $1000.
Avenue H, Nordwest-Ecke 105. Str., Ostfront, 50 bei 125; P. Schmidt an John Leander, $3000.
Calumet Ave., Nr. 4355, Westfront, 17 bei 125; M. Brady an Blanche E. Little, $5500.
Indiana Ave., 150 F. südl. von 41. Str., Ostfront, 50 bei 177; Mary E. Gillespie an Thos. W. Jackson, $5000.
Kimbark Ave., 50 F. nördl. von 65. Str., Ostfront, 50 bei 125; Felix M. Perry an Monroe C. McCormick von Knox, Ind., $25,000.
Langley Ave., 278 F. nördl. von 45. Str., Ostfront, 25 bei 126; Jennie C. Wilson an Harry F. Wilson, $2666.
118. Place, 141 F. östl. von State Str., Ostfront, 36½ bei 125 1-3; A. W. Pearson an Frederick Laue, $4800.
Prairie Ave., Nordost-Ecke 73. Str., Westfront, 198 bei 160; C. Johnston an Joseph Kohn, $2400.
Railroad Ave., Südwest-Ecke 78. Str., Ostfront, 54 bei 82; F. Kohler an Jacob G. Wallin, $1700.
Torrence Ave., 75 F. nördl. von 107. Str., Ostfront, 25 bei 121½; Wagner an Mary J. Douer, $1800.
Woodlawn Ave., 118 F. nördl. von 67. Str., Ostfront, 30 bei 125; katholischer Bischof von Chicago an Edward J. Engel, $1350.
Ashland Ave., 149 F. südl. von 65. Str., Westfront, 25 bei 123; J. Lycar an Matt Puhr, $1600.
Green Str., 249 F. südl. von 57. Str., Ostfront, 25 bei 124; James A. McLane an Nels Swanson, $16,500.
Larwood & G Sub Lot 18 N. E. ¼ 9, 38, 14; W. Kelly an Patrick J. Kelly, $5000.
May Str., 224 F. südl. von 72., Ostfront, 25 bei 124½; S. Bandringt an William Bruinuis, $2500.
Morgan Str., Südost-Ecke 74., Westfront, 25 bei 124½; Charles F. Palmquist an Agnes Ledl, $3500.
Parnell Ave., Südost-Ecke 71. Str., 100 bei 125; N. Thomasson an Stadt Chicago, $5500.
70. Str., 85 F. östl. von Wentworth Ave., Südfront, 30 bei 75; Edward C. Bruse an Leslie J. Brilhart, $4500.
Central Park Ave., 100 F. südl. von 16. Str., Ostfront, 25 bei 122; S. Olson an John Selander, $1200.
Clifton Park Ave., zwischen Douglas Blvd. und 15. Str., Westfront, 92 bei 125; C. A. Rau an Edw. A. Meyers, $8200.
Cortland Str., 139 F. westl. von Albany Ave., Nordfront, 25 bei 125; F. B. Peabody an Franz Ulbright, $15500.
6505 Lafayette Ave., Westfront, 33 bei 181½; Anna Trainor an Mary und Agnes Donnelley, $4200.
La Salle Str., 147 F. nördl. von 57., Ostfront, 25 bei 127; M. E. Falkes an Margaret Mather, $2500.
Marshfield Ave., 200 F. südl. von 52. Str., Ostfront, 25 bei 125; C. Homann an Auguste Franck, $3000.
Parnell Ave., 99 F. südl. von 69. Str., Ostfront, 50 bei 125; Anna J. Collins an John Saviers, $9000.
61. Str., 72 F. östl. von Justine, Nordfront, 36 bei 119½; M. Maisel an Fred. Friedland, $2500.
Wallace Str., Nordwestecke 77., Ostfront, 40 bei 100; T. R. Bishop an Fred. J. Medel, $6500.
Clifton Park Ave., 100 F. südl. von 13. Str., Ostfront, 250 bei 125; Richard J. Collins an John E. Stellwagen, $12,000.
Curtis Str., 112 F. südl. von Washington Blvd., Ostfront, 48 bei 115; Cleman Heitler an Michael Heitler, $11,000.
Ems Str., 180 F. westl. von Oakley Ave., Südfront, 24 bei 100; J. Kinka an Frank Cieslik, $5750.
S. 45. Ave., 53 F. südl. von Buren Str., Ostfront, 26½ bei 109; G. A. Tresham an Henry Pletsch, $3300.
Grenshaw Str., 230 F. westl. von Douglas Blvd., Südfront, 25½ bei 125; J. L. France an Mary E. Olsen, $7000.
Hermitage Ave., 173 F. nördl. von Taylor Str., Ostfront, 30 bei 125; Bessie Meislisch an Dora Meislisch, $1000.
Homan Ave., 100 F. südl. von 21. Str., Westfront, 25 bei 125; Belle Higgins an Paul H. Ludwig, $500.
Howard Ave., 421 F. südl. von Madison Str., Ostfront, 37½ bei 175; G. Bonnell an Patrick H. Leahy, $1000.
Kedzie Ave., 32 F. nördl. von Evergreen, Ostfront, 33⅓ bei 177; N. H. Peterson an Jorgen S. Brink, $1600.
Le Moyne Str., 168 F. östl. von Leavitt, Südfront, 27 bei 162; F. Fielder an Esther Kurlander, $4900.
Kedzie Ave., 32 F. nördl. von Evergreen, Ostfront, 33⅓ bei 177; J. S. Brink an Karen H. Petersen, $1700.
Lincoln Str., 168 F. südl. von Bloomingdale Ave., Ostfront, 24 bei 121; M. Kolodziejski an J. Cieslewicz, $3600.
Madison Str., 97 F. östl. von Park Ave., Westfront, 50 bei 140; M. A. Donohue an Helen A. Reynolds, $1000.
Dasselbe Grundeigenthum; H. A. Reynolds an Henry Whelpley, $1125.
North Ave., 133 F. östl. von Campbell, Südfront, 22 bei 100; Moses Solan an Therese Singer, $12,000.
Park Str., Südostecke Lincoln, Nordostfront, 72 bei 125; Henry Steffen an Mary A. Bodermann, $1500.
Springfield Ave., 166 F. nördl. von 16. Str., Ostfront, 37½ bei 125; M. Otradovec an Mary E. Olsen, $1100.
Springfield Ave., Südostecke 19. Str., Westfront, 55 bei 129; J. Kralovec an Barbara Klima, $1900.
Springfield Ave., 184 F. nördl. von 19. Str., Westfront, 50 bei 129; W. Hochberger an William F. Higgins, $1200.
18. Str., 144 F. östl. von Lincoln, Südfront, 24 bei 125; F. Gentzsch an Dora Jacobs, $2200.
13. Str., Nordwestecke Laflin, Südfront, 24 bei 124; Reuben J. Cohen an Lizzie Honey, $12,000.
22. Place, 245 F. westl. von Washtenaw Ave., Südfront, 24 bei 124; H. J. Rausch an Louise Heldmann, $2450.

Vergnügungs-Wegweiser.

Colonial. — „The Talk of New York."
Grand Opera House. — „Paid in Full."
Garrick. — „The Wolf."
Studebaker. — „The Top o' th' World."
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.
Luna Park. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.

Hammelstall.

Ein Stilleben von Zoe

„Hammelstall!" sagte Vater, nachdem er acht Abende lang die Karte von Mitteleuropa studirt hatte... Ein Ausruf, der alle vor Schreck erbleichen ließ. „Wo liegt das Nest?" spöttelte der Obersekundaner, „auf Dingsda — — auf Rügen?" „Hat es auch einen Tennisplatz?"... erkundigte sich Fräulein Elsa, während Mutter die Stirn in bedrohliche Falten zog und die Häkelei zusammenpackte: „Wenn es nur 'was Ordentliches zu essen gibt!"....

„Hammelstall," wiederholte Papa und griff nach dem Kursbuch.

Er hatte seine eigene Politik. War seine Sache spruchreif, so gab es für ihn keine Debatte. Auch die „Warum" prallten an ihm wie an einem kugelsicheren Panzer ab, höchstens, daß er sich dazu verstieg, sein Programm noch einmal mit lauttönender Stimme zu verkünden: „Hammelstall!"

Was kümmerte ihn Mutters bewölkte Stirn, Elsas Flunsch und des Gymnasiasten ironischer Mundzipfel. .... Hammelstall war jedenfalls billig und ruhig. Selbst als der achtjährige Rudi jetzt mit der Frage herausplatzte: „Vater, gibts da bloß Hammel? Kein Schaf und keinen Ochsen?" .... bewahrte er seine Präsidentenwürde.

So mußte der Sekundaner seiner kleinen Flamme mittheilen, daß sie ihm hauptpostlagernd Hammelstall schreiben solle, was einen beispiellosen Lachsturm zur Folge hatte. Fräulein Elsa war klüger. Sie fabelte von einem Bummel durch die Nordseebäder und ließ durchblicken, daß Briefe sie nicht erreichen würden....

„Hammelstall," sagte Vater, als die Bureauthür sich zum letztenmal hinter ihm geschlossen und er erleichtert den Kragen abknöpfte. — — — „Seid ihr reisefertig?"

Mama, die in den letzten Wochen recht einsilbig geworden war, wies auf den Bettsack, auf die Koffer und auf die umfangreiche Proviantkiste, denn sie hatte weder Streichhölzer noch Stiefelwichse vergessen in der festen Ueberzeugung, daß „dort" nichts zu haben sei.

Also saß man am ersten Ferientage im Ostseezuge, mußte aber demüthig auf einer kleinen Station umsteigen, während die Heringsdorfer lustig weiterdampften.

Elsa bekam allmählich Stimmung. Sie fand die Wiesen „einfach wonnig", schwärmte für das Parfüm der Lupinenfelder und gerieth in Verzückung beim Anblick einer Gänseschaar. „Seht doch die Mühle und das strohgedeckte Hüttlein.... wie lieb, Vati," schmeichelte sie, näher rutschend, „glaubst du, daß es in Hammelstall einen Tennisplatz gibt?" — —

„Weiß nicht," knurrte Papa, faltete aber seine Zeitung zusammen, denn beim Geplauder der süßen Range wurde ihm das Herz weich.

„Hauptsache, daß eine Leihbibliothek da ist," gähnte der Musensohn, „da ich mich offenbar schrecklich mopsen werde."

* * *

— — — Es ist erreicht.

Man hat sich mit den Wirthsleuten nach Möglichkeit verständigt, hat auf den ersten Blick gesehen, daß die Betten sehr kurz und die Waschschüsseln recht niedlich sind. Mutter stöhnt beim Anblick des vorsündfluthlichen Feuerherdes, Elsa befreundet sich aus Verzweiflung mit einem lahmen Ziegenbock — das Oberhaupt fühlt sich aber erst wieder in seiner Präsidentenrolle, als die Dauerwurst und die aus Berlin mitgebrachten Landeier antanzen.

Liebliches Froschkonzert tönt von ferne, und in diesem Idyll blakt die Lampe allerältesten Systems so friedlich, wie nur eine Lampe blaken kann, die nichts von Gas und Elektrizität ahnt. Vater bemüht sich, die Stimmung seiner Lieben zu verbessern. Er glaubt, das Meer rauschen zu hören, muß sich aber der Belehrung seines Aeltesten fügen, daß es bloß „Oll Luchtens" Schweine seien.

Oll Luchten ist eine Persönlichkeit in Hammelstall. Er hat schon Anno dazumal die große Sturmfluth erlebt. Aufs Wetter versteht er sich wie einer! „Ja, seine meteorologischen Tips sind todtsicher," schnarrt der Sekundaner, der durch weiße Beinkleider und dito Schuhe bei den Kuhbauern Sensation macht. Natürlich ist seine Umgebung für ihn Null.

Sehr bald stellt sich heraus, daß mit den Hammelstallern nicht gut Kirschen essen ist. Sie sind Dickschädel und haben insofern Korpsgeist, als sie Front gegen die „Stadtlüd" machen. Wenn sich trotzdem zwischen den Parteien ein relativ freundliches Verhältniß entwickelt, so ist das auf die Diplomatie der Städter zurückzuführen. Mama gewinnt das Herz der Hauswirthin, weil sie deren Kartoffeln als die schönsten des Landes bezeichnet, während Vater mit freigebiger Hand ein extra feines Dreipfennigkraut verschenkt und sich mit Oll Luchten über Ackerbau und Viehzucht verbreitet.

Ja — — — es ist schön in Hammelstall! Je nach Veranlagung kann man hier Stoiker oder Skeptiker werden — Philosoph auf alle Fälle! Je nach Begabung findet man hier Muße zu einem vierbändigen Roman oder zu einem fünfaktigen Drama!

Jeder lebt... genießt... und verwaltet sein Ehrenamt: Rudi muß Blaubeeren und Kieäpfel suchen, der Gymnasiast hat Kaffee zu mahlen und Holz zu zerkleinern, was sicherlich noch einen Finger kosten wird, und die schöngeistige Elsa schält Kartoffeln und putzt Rüben, denn man haust hier ganz ohne Dienstboten — nicht aus Sparsamkeit! Bewahre!... Sondern nur, um seinen „Passionen" zu leben...

Aber Vaters Begeisterung für Hammelstall flaut mächtig ab, als er die Entdeckung macht, daß keine Postagentur und kein Friseur im Orte ist.

„Nich 'mal 'n Barbutz," schreit Rudi, „und nich 'mal Sonntags Musike!"

„Verflucht noch mal!" brummt Vater in seinen Bart, während Mutter und Sohn einen schnellen Blick des Einverständnisses wechseln: die Gelegenheit ist günstig, an die verunglückte Badereise noch ein paar Wochen Swinemünde anzuhängen!

Wie genial auch der Plan entworfen ist, er stößt auf ein Hinderniß: Elsa! „Nicht fort," bittet und bettelt sie. „Hier ist es himmlisch! — — Die Laube (lies Bretterbude mit rothen Kattunlappen davor) ist ideal! Und der Friede — — die Einsamkeit" —

Kaum ist dieser Seufzer ihren Lippen entflohen, da platzt der Achtjährige mit den Worten herein: „Dein Forsteleve läßt dich grüßen!"

Entgeistert blicken die Familienmitglieder einander an. Einen Forsteleven gibt es hier?... Und diesen Glanzpunkt von Hammelstall hatte man ihnen unterschlagen?...

„Wo hast du ihn her?" faucht der Vater sie an.

„Ich weiß nicht," jammert Elslein, „eines schönen Tages war er da und kam immer wieder."....

„Und du bist so blöde, wie Elsa im Lohengrin, ihn weder nach seinem Namen, noch nach seiner Herkunft zu fragen?... Wo hat er studirt? — Was ist sein Vater?"

„Ich weiß nicht," schluchzt Elslein, während Mutter sich beschwichtigend dazwischendrängt. „Ihr geht wie die Strandräuber auf das Mädchen los. Bring' uns deinen Eleven, mein Kind, und alles wird gut werden." — — —

Und der kleine blonde Eleve kommt und verlobt sich ganz heimlich mit dem kleinen Berliner Backfisch. Man hätte das Fest gern auf der Lämmerburg gefeiert, aber da Oll Luchten Regen prophezeit hat, setzt man sich in die „ideale" Laube mit den rothen Gardinen und verzehrt einen Schmorbraten, der zäh wie Stroh ist. Dazu gibt's Salat ohne Oel, weil letzteres sich im Dorfe nicht auftreiben läßt. Der Regen rauscht... rauscht... rauscht... und die Hähne krähen, daß man ihnen die Hälse umdrehen möchte.

Aber Mutter redet mit Engelzungen, und das vergnügte Oberhaupt holt die Kiste mit den Importen. Beim „Gute Nacht-Kuß" wird die Gattin sogar zärtlich und scherzt: „Deine Idee, hierher zu reisen, war gar nicht so dämlich."....

Elsa aber sitzt noch lange bei der blakenden Lampe, um welche die Nachtfalter schwirren, und schreibt in ihr Tagebuch: „Ich bin im Paradiese... mein Paradies heißt Hammelstall!"

— Freier Klassenaufsatz Nr. 4. — Das Thermometer. — Das Thermometer ist aus Holz und Glas, und inwendig ein flüssiges Silber, das heißt Quecksilber. Das Thermometer hängt ruhig an der Wand, aber das Quecksilber geht immer auf und nieder. Es macht die Temperatur. Wenn es heruntergeht, wird es kalt, wenn es in die Höhe geht, wird es warm. Wenn es an dem Schulthermometer sehr hoch geht und ein Mädchen haucht noch ein bischen dran, dann macht es Hitzeferien. Die macht es aber nur im Sommer. Im Winter darf es nicht mehr als 15 Grad machen, wenn es mehr macht, so macht der Lehrer die Fenster auf.—Mädchenklasse 3.—Lieschen Schwarzkopf.

— Probat.—Köchin (in's Bureau stürzend): Können Sie nicht gleich mit herüber kommen, Herr Kommerzienrath, die Frau Kommerzienrath sind in Ohnmacht gefallen.—Kommerzienrath: Hab' jetzt keine Zeit, rufen Sie nur recht laut: „Frau Kommerzienrath, die Schneiderin ist da!" — dann kommt sie gleich wieder zu sich.

—Militärisch ausgedrückt.—Hauptmann: „Wo stecken denn nur die Weibsleute? Die Köchin, das Zimmermädel und das Fräulein, — Niemand ist da!" — Bursche: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, die gnädige Frau hat die Dienerschaft zur Kritik um sich versammelt!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Netter junger Mann im Fisch- und Delikatessenstore zu arbeiten, muß Pferd besorgen. 1068 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein ehrlicher, starker Junge. Vorzusprechen: 1518 Milwaukee Ave., Paint Store.

Verlangt: Stallmann, der Pferde gut besorgen kann, Kost und Logis. 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Bartender der auch Porterarbeit versteht. Plattdeutscher vorgezogen. 147 West 18. Str.

Verlangt: Ein Coatmacher, erster Klasse Arbeiter gewünscht. Adresse: L. L. Levy, Hammond, Ind.

Verlangt: Ein jüdischer junger Mann; muß erfahren sein in allgemeinem Mdse.-Geschäft und slawisch und ungarisch sprechen können; guter Lohn und Heim. Zu erfragen bei Mandel Pitzele, Whiting ,Ind.

Verlangt: Junger Mann mit ansehnlichem Aeußern und ohne Anhang ,im Alter von 18 bis 22 Jahren, gute Schulbildung und etwas englisch sprechend; muß willens sein alle Storearbeiten zu verrichten und für kleinen Lohn anzufangen. Beständiger Platz mit Gelegenheit sich emporzuarbeiten. Wolfertz & Co., 69 Fifth Ave.

Verlangt: Laufbursche für Buchdruckerei, 16 Jahre alt. Gute Gelegenheit für strebsamen, fleißigen Jungen das Geschäft zu erlernen. Adresse: T. 852 Abendpost.

Verlangt: Eine gute 3te Hand an Cakes und Biskuit. $10 und Board. 5416 Princeton Ave.

Verlangt: Junger Mann für schriftliche Arbeiten (deutsch und englisch). Näheres: Englische Privat-Schule, 200 Ost North Ave.

Verlangt: Lebensversicherungs-Agent, um Non-Participating Lebensversicherung zu verkaufen, zahle höchste Kommission für Erneuerungen unter Beihilfe des Managers, Erfahrung nicht nothwendig. Vorzusprechen zwischen 9 und 12 Vormittags. Mr. Kramer, Supt. German Mutual Life Ins. Co., 1019 Ashland Block. 8aglwX

Verlangt: Männer, Bilder zu verkaufen, $15—$18 die Woche, müssen kleine Kaution stellen. 114 Howe Straße. samo

Verlangt: Mann, der gut mit Pferden umgehen kann. 7090 State Str.

Verlangt: $18 bis $25 wöchentlicher Verdienst für City Kollektor und tüchtiger Stadt-Reisender, Verkäufer sofort. 1909 Nord Oakley Ave., nahe Riverview Park. modi

Verlangt: Harneßmacher, sofort. 1768 Lincoln Avenue.

Verlangt: Aelterer Mann für Stallarbeit. 112 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 189 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 86 Fremont Str.

Verlangt: Deutsch-Amerikanischer Bartender, der keine Arbeit scheut. 139 Ost Division Str.

Verlangt: Nordseite, verheiratheter Kollektor und Solicitor; Gehalt und Kommission; gute Gelegenheit für Emporkommen. Adr.: L. B. 108 Abdpost.

Verlangt: Junge an Brot, $4.00 und Board. — 985 West 21. Straße.

Verlangt: Junger Mann, der als Bartender und Porter fungiren kann. 4490 State Str.

Verlangt: Anständiger Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 209 Clybourn Ave., Bäckerei.

Verlangt: Butcher für gewöhnliche Arbeit. 153 E. North Avenue.

Verlangt: Junger deutscher Grocery-Clerk wird aufgenommen. 277 E. North Ave.

Verlangt: Junger Butcher für Ladenarbeit. 363 E. North Avenue.

Verlangt: Starker junger Mann in Bäckerei zu helfen. 401 E. North Ave.

Verlangt: Junger Mann für Porterarbeit. 1618 W. North Ave.

Verlangt: Guter dritter Hand Bäcker an Cakes und Biscuits. 105 Vedder Str.

Verlangt: Ein Porter, der bartenden kann. $6.00 die Woche mit Essen und Zimmer. 1749 Lincoln Avenue.

Verlangt: Junge an Cakes. Guter Lohn. 177 Webster Ave.

Verlangt: Junge mit Erfahrung. 1690 N. Clark Str., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Junge, Bäckerei zu erlernen. 593 Southport Ave.

Verlangt: Ein junger Porter für Saloon. Muß Erfahrung haben. 7076 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Wurstmacher. Nachzufragen: 4177 S. Halsted Str.

Verlangt: Barbier, guter Arbeiter, $13. Hälfte über $18. Nüchterner deutscher Mann vorgezogen. 1804 W. 63. Str., nahe Paulina Str.

Verlangt: 1. Klasse Barbier für stetige Arbeit. 3541 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Bartender. 28 Custom House Place.

Verlangt: Ein Mann für allgemeine Arbeiten. Muß Empfehlungen haben. Vorzusprechen: 165 W. Webster Ave.

Verlangt: Junger Mann von etwa 18 Jahren mit etwas Erfahrung in Bäckerei, an Brot und Cakes zu arbeiten, Tagarbeit. 1965 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot mit etwas Erfahrung. 1162 13. Str.

Verlangt: Knopflochmacher an Singer Maschinen. 831 N. Winchester Avenue.

Verlangt: Saloon-Koch, auch für Porterarbeit zu verrichten. 182 Süd Halsted Str.

Verlangt: Guter Porter, der Bartenden und aufwarten kann, muß ehrlich sein. 195 W. Lake Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot zu helfen, Bäckereiarbeit. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. 23 Indiana Str.

Verlangt: Porter. 137 Wells Straße.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Alteration Hands für Damen-Kleider. Schneider, Pressers, Fitters, Basters, Braiders, Coat Operators, Skirt Operators, Maschinen Operators, Cleaners. Anzufragen in der Office des Superintendenten,

Carson, Pirie, Scott & Company,
State und Madison Straße.
9aglwX

Verlangt: Erfahrenes Ehepaar für Farm. Müssen alle Farmarbeiten gründlich verstehen. Vorzusprechen: 593 N. Clark Str., Basement, Nachmittags.

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Junges Ehepaar sucht Stelle als Janitor oder dergleichen; Mann ist Taperzierer und Sattler, Frau gute Köchin. Mladek, 742 W. 21. Str.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Cakesbäcker, gute 2. Hand, auch selbstständig, sucht Stelle in kleiner Bäckerei. 229 Beach Avenue.

Gesucht: Carpenter sucht stetige Arbeit in Fabrik, nimmt auch irgendwelche andere Arbeit an. Stocker, 148 E. Fullerton Ave.

Gesucht: Deutscher Barbier sucht stetigen Platz. 842 Clybourn Ave., 2. Floor. modi

Gesucht: Schilder- und Kunstmaler sucht Stellung; auch einzelne Aufträge für Hausarbeit. — Adr.: M. 775 Abendpost.

Gesucht: Ein erfahrener Likör-Agent sucht Beschäftigung. Adr.: T. 843 Abendpost. mdi

Gesucht: Erster Klasse Painter, 6 Jahre im Fach, Nicht-Union, sucht dauernde Beschäftigung. J. L. Quirgo, 279 Ost North Ave.

Gesucht: Bartender mittleren Alters, sucht gute Stelle; kann Lunch kochen und am Tische aufwarten. Adr.: T. 846 Abendpost.

Gesucht: Stadtbekannter Mann sucht Arbeit als Treiber oder Stallmann. Nachzufragen: 231 Clyborn Ave., hinten.

Gesucht: Guter junger Mann, kann Bar tenden, Lunch schneiden, Tisch aufwarten, auch Porterarbeit, wünscht Stelle. Wiegele, 205 Blackhawk Str.

Gesucht: Junger guter Barbier sucht dauernde Stelle. 251 Osgood Str., Basement.

Gesucht: Guter Porter sucht Stelle, kann bartenden und kochen. Adr.: R. R. 104 Clybourn Avenue.

Gesucht: Junger Mann sucht Beschäftigung irgendwelcher Art. S. Breier, 404 S. Morgan Str.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Porter und Bartender, geht auch außerhalb der Stadt; versteht alle vorkommenden Arbeiten; ist nüchtern und zuverlässig. Adr.: M. 758 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher sucht Arbeit, hat zwei Jahre in einem Drugstore gearbeitet, spricht und schreibt sehr gut englisch und hat gute Empfehlungen. Wm. Hedermann, 3949 N. Clark Str. Phone Edgewater 908.

Gesucht: Frisch eingewanderter Maschinist und Werkzeugmacher, ist bestens bekannt ich Fache, sucht Arbeit. Eifler, 137 West 23. Straße. mo—do

Gesucht: Guter Porter, kann Bar tenden, sucht Stelle. Adr.: M. 789 Abendpost. 10aglw

Gesucht Deutscher junger Schlosser sucht Blecharbeit. 4081 Fifth Avenue.

Gesucht: Deutsch-ungarischer Schneider sucht Reparaturarbeit, guter Presser an Herren- und Damenkleidern. Winkler, 59 W. 18. Place.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als dritte Hand an Brot und Rolls, guter Arbeiter, stetiger Platz. — 210 Dayton Straße.

Gesucht: Erster Klasse Saloon-Porter, kann Lunch tenden helfen, auch an der Bar aufwarten. F. K., 721 Larrabee Str., 2. Floor.

Gesucht: Deutscher Painter sucht Arbeit; geht auch auswärts. Adresse: T. 851 Abendpost.

Gesucht: Guter Porter, kann Bartenden, am Tisch aufwarten, sucht Stellung. Adr.: T. 842 Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger Maler sucht Stellung für Dekorationen und Signs. Guter Zeichner und Landschaftsmaler. Adr.: T. 844 Abendpost. mmifr

Gesucht: Bau- und Maschinen-Schlosser sucht stetige Arbeit. 124 Ost Fullerton Ave., Laub. mdi

Gesucht: Intelligenter junger Mann, sehr anstellig, Deutsch-Ungar, ledig, sucht dauernde Stelle als Geschäftsdiener oder irgendwelche Beschäftigung, spricht auch böhmisch und etwas englisch. G. M., 88 Fremont Straße. somo

Gesucht: Carpenter wünscht stetige Arbeit. Zahlung theilweise in Grundeigenthum, oder Zimmer und Board angenommen. Carpenter, 1810 West 63. Str. 7aglwX

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

Verlangt: Sauberes Mädchen mit Erfahrung im Bäckerladen. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen um Kinderkleider an Powermaschinen zu nähen. Sofort vorzusprechen. Tam Co., 260 Desplaines Str. modimi

Verlangt: Maschinen- und Hand-Mädchen an Skirts, dauernde Arbeit; guter Lohn. 1151 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Taschenmacherinnen, Edge-Basters, auch Stepperinnen an Coats. 47 Brigham Str.

Verlangt: Junges Mädchen im Grocery-Store; — eines welches bereits im Store gearbeitet hat, vorgezogen. E. Schnieper, 1438 N. Ashland Ave.

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin für Droguen-Abtheilung; solche die ausländische Junge sprechen, bevorzugt. Anzufragen: Louis Weber & Co., Clark und Van Buren Straße.

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau für einige halbe Tage wöchentliche um bei alleinstehendem Manne die Wohnung zu reinigen, oder als Haushälterin. Nachzufragen des Nachmittags. 621 Nord Lincoln Str., Parterre Front.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; keine Kinder; Lohn $5 die Woche. A. Frankel, 33 Elaine Place, (Cottage, hinten), nahe Roscoe Blvd. Evanston Ave. Car. Oder anzufragen in Zimmer 438, Marquette Gebäude.

Verlangt: Frau zum Reinmachen, zwei mal die Woche. 2282 Evanston Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kleine Familie. 4511 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gute Frau zum putzen. 3222 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit.— Wunderlich, 1794 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 358 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 540 Burling Str.

Verlangt: Gutes starkes Zimmermädchen; Lohn $5.00. 1817 Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; muß englisch sprechen. Nachzufragen: 40 St. James Court.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 430 Grace Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4804 St. Lawrence Ave., Wise.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit, kann auch frisch eingewandert sein. 534 W. Taylor Str.

Verlangt: Aelteres tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Dieselbe muß gut kochen, waschen und bügeln können. 194 Ost North Ave. Nachzufragen im Store. modi

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit im Saloon; guter Lohn. 351 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 1619 Chicago Ave., Evanston.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Saloon, 371 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Bäckerei. 1919 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 511 W. Diversey Ave., Ecke Sacramento.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, kein Kochen. 329 Blue Island Ave.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren für Hausarbeit. 419 Blue Island Ave.

Verlangt: Sofort, Mädchen, das deutsch und englisch spricht, für leichte Hausarbeit. 2827 Wentworth Ave., 2. Flat.

Verlangt: Hausarbeit-Mädchen $4—$5, Kindermädchen $5. 372 Garfield Ave. Tel. 1782 Lincoln.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 811 Blue Island Avenue.

Verlangt: Köchin. Restaurant, 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Gute Wiener Köchin. 562 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen, muß englisch sprechen. 541 Cleveland Ave. modi

Verlangt: Frau für halbe Tage und zwei Flats reinzuhalten. $5.00 die Woche. 206 Ohio Str., Ecke Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 136 Fowler Straße.

Verlangt: Eine Waschfrau, um waschen und bügeln in ihrem Heim zu besorgen. 434 Cornelia Str., nahe Robey.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit und im Saloon zu helfen. — 176 N. Humboldt Str.

Verlangt: Besseres Mädchen mit Erfahrung für Hausarbeit. Feuer, 586 N. Hoyne Ave. modi

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für Hausarbeit werden sofort Stellen erhalten. 3155 Indiana Ave. 10aglw

Verlangt: Ein gutes Mädchen mit Empfehlungen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Keine Kinder. Mrs. Malkan, 5250 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. Guter Lohn. Telephone Edgewater 152. 2422 Lakewood Ave., zwischen Berwyn und Balmoral Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 363 Grand Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für leichte Hausarbeit; eines das nicht lange im Lande, vorgezogen. 5416 Princeton Ave.

Verlangt: Wir haben die besten Stellungen für deutsche Mädchen in Privatfamilien. The Metropolitan Employment Bureau, 220 N. State Str.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit (Saloon), Lohn $5.00. Andreas Buchmann, 574 Armitage Ave.

Verlangt: Gemüseköchin; muß deutsch sprechen. — Hotel Kaiserhof, 274 Clark Straße.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 627 S. Lawndale Ave., nahe 12. Str. Schuman.

Verlangt: Deutsch-ungarisches Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. Vorsprechen wollen nur solche die auch kochen verstehen und keine Arbeit scheuen. P. Paranick, 9000—9002 Buffalo Ave., South Chicago.

Verlangt: Eine ältere Frau, um im Hause zu helfen. gutes Heim und etwas Lohn. Anzufragen Sonntag oder Abends nach 6 Uhr, 2618 N. Albany Avenue. somo

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit; kann zu Hause schlafen; keine Sonntagarbeit. 728 Fulton Str., Ecke Robey. samo

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15, bei Hausarbeit behilflich zu sein, kleine Familie. Evanston. — Adr.: B. 677, Abendpost. 5aglw

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, einschließlich Bügeln; muß gute Köchin sein, nett und muß gute Empfehlungen haben. Mrs. Bull, 1394 Sheridan Road. safomodimi

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. — 469 Sedgwick Straße.

Gesucht: Frau sucht Wasch- oder Reinmachplätze. 514 Sedgwick Str.

Gesucht: Anständige Wittwe ohne Anhang sucht Stellung als Haushälterin. 118 Maud Ave.

Gesucht: Zwei Mädchen suchen Hausarbeit in kleiner Familie; können auch kochen. Bitte vorzusprechen: 295 Blackhawk Str.

Gesucht: Junge tüchtige Frau sucht Wasch-, Bügel- und Reinmachplätze. Gollinger, 139 Vedder Straße.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmach-Stellen. 269 Larrabee Str., hinten, oben.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 1717 Sherman Place, Flat 1.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Hausarbeit. 5920 S. Justine Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Arbeit außer dem Hause, waschen, bügeln und andere Hausarbeiten. 27 Irving Ave., nahe Fulton Str. Mrs. Kovacs.

Gesucht: Frau wünscht Waschplätze. 637 Washburne Avenue.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 420 W. 48. Place.

Gesucht: Junge Wittwe mit einem Kind sucht Stelle als Haushälterin bei älteren Leuten. Vorzusprechen: 4784 Wentworth Ave.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle für irgendwelche Arbeit von 7 bis 5 Uhr, scheut keine Arbeit. Bitte selber vorzusprechen, 99 Bissell Str., Flat 2.

Gesucht: Zuverlässiges deutsches Mädchen, spricht englisch und französisch, kann auch nähen, sucht Stelle in achtbarer Familie für Hausarbeit, zu kleinen Kindern oder andere Beschäftigung. Vorzusprechen bis Mittwoch, A. B., 67 Burling Str.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Stellung zum Waschen, Bügeln und Reinmachen für Montag und Mittwoch. Adresse: 265 25. Place.

Gesucht: Frisch eingewandertes deutsches Mädchen wünscht irgendwelche Hausarbeit. 966 Clybourn Avenue.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Platz in guter Familie für allgemeine Hausarbeit. 805 Clybourn Avenue.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen suchen Stelle für Hausarbeit. Bitte vorzusprechen: 1221 N. Ashland Avenue.

Gesucht: Selbstständige Businesslunch-Köchin sucht Stelle im Restaurant oder Saloon; geht auch in Privathaus. 560 Austin Ave., unten.

Gesucht: Alleinstehende deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin in besserem Hause oder in deutscher Familie oder in Saloon; kann kochen. 290 Newberry Ave.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle in Privathaus; kann kochen und waschen. 585 Nord Halsted Str.

Gesucht: Gutes Mädchen wünscht gute Stelle für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen: 1100 W. 20. Straße.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. — 1012 W. 21. Place.

Gesucht: Frau sucht einige Tage Wäsche, nimmt auch Wäsche ins Haus. 1608 W. 51. Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. Nachzufragen: 4840 Laflin Str., 2. Floor hinten.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen, spricht nur ungarisch, sucht Stelle für Hausarbeit in Haus. Vorzusprechen: 6125 Ada Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen: 649 Wrightwood Avenue.

Gesucht: Frau sucht Stelle, um Kranken und Wöchnerinnen aufzuwarten. 733 N. Halsted Str.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Wäsche und Reinmachplätze. Mrs. Brandstätter, 329 Clybourn Avenue, hinten, oben.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause. Mrs. Heiberger, 181 Dayton Str.

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche ins Haus. 312 Larrabee Str., 2. Flat.

Gesucht: Mädchen, 13 Jahre alt, sucht Stelle, um auf Kind aufzupassen. 469 Sedgwick Str., Hinterhaus.

Gesucht: Köchin, gut am Dinner und an Orders, erster Klasse, sucht Stelle. E. Pendl, 285 East 43. Str., 1. Floor. somo

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Sie Geld brauchen, um ein Grundstück zu kaufen oder bauen, dann kommen Sie zu mir, ich kann es in drei Tagen besorgen. 7aglwX
August Torpe, 147 E. North Ave.

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu dem niedrigsten Zinsfuß — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Straße. 28mai3mX

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John P. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung; Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel, Oefen und Eisenbetten, spottbillig. Unser jährlicher Räumungsverkauf hat mit dieser Woche begonnen und werden alle Muster, welche unsere 4 Floors enthalten, ohne Unterschied, unter dem Kostenpreis losgeschlagen, welches für jeden Kunden, der Möbel kauft, eine Ersparniß von 50 Prozent bedeutet. Kommen Sie gleich und machen Sie sich diese Gelegenheit zu Nutze.

Schöne starke Eisenbetten, Räumungspreis.... 98c
Gute starke Sprungfeder, Räumungspreis.... 1.48
Gute Cotton Top Matratzen, Räumungspreis.. 1.48
3.50 Eisenbetten, schöne Muster, Räumungspr. 1.48
18.00 Eisenbetten mit Messing-Scrollarbeit — Räumungspreis 12.00
85.00 Side Board, das beste im Markte, viertelgesägtes Eichenholz und polirt, Räumungspreis 49.00
55.00 Sideboard, dieselbeArbeit, Räumungspr...29.50
18.00 Sideboard, gute Arbeit und Finish, Räumungspreis 11.00
12.00 Dressers mit geschliffenem Spiegel, Räumungspreis 5.98
25.00 Dressers, viertelgesägt und polirt, Räumungspreis 17.50
18.50 Chiffoniers, Räumungspreis 12.50
22.00 Chiffoniers, Räumungspreis 15.00
Damen-Schreibtisch von Eichenholz, Räumungspreis 2.98
Feine Glasschränke, gebogenesGlas, Räumungspreis 13.50
Runde Pedestal Ausziehtische, Räumungspr. 11.50
3 Stück Parlor Suites ,mit Velour gepolstert, Räumungspreis 9.75
35.00 Parlor Suites, mit Seide-Plüsch gepolstert, Räumungspreis 25.00
16 bei 16 Zoll Center Tische, Räumungspreis.. 39c
Feine große Gardinen, das Paar........ 98c
27 bei 65 Bettvorleger, Räumungspreis........ 69c
9 bei 12 Brusselet Rugs, Räumungspreis.... 9.98
9 bei 12 Brusselet Rugs, werth 22.00, Räumungspreis 16.50

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen, keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet.
A. Botschen, 190, 192, 194 Ost North Ave., nahe Halsted Str. 21jl,X,bw

Zu verkaufen: Möbel, Parlor Rugs, Carpets, Range, Eisenbettstelle, sogut wie neu, billig. Anzufragen Abends zwischen 6 und 8 Uhr, 5136 Bishop Str., 1. Flat, hinten.

Zu verkaufen: Wegen Platzmangel, schöner Glasschrank, eisernes Bett, billig. 294 Dayton Str.

Zu verkaufen: Gebrauchter Bücherschrank, Tisch und Küchenofen. 514 Wieland Str., hinten.

Muß verkaufen: Gute Möbel, Parlor Suit, Teppiche, Bücherschrank, Bilder, Ausziehtisch, feine Stühle, Sideboard, Chiffonier, Dresser, Schaukelstühle, Küchentisch, Bettstellen, vollständig, schöne Nähmaschine, alle Apparate, sämmtliches Küchengeschirr; einzeln oder zusammen; sofort, wegen Abreise. 401 Dayton Str., unten. mmifr

Auktion-Verkauf! Große Auswahl von Möbel, Rugs, Oefen und allerhand Haushaltartikel, morgen um 10 Uhr Vorm., 540 Sheffield Ave. nahe Lincoln Avenue. J. Ralph, Versteigerer.

Zu verkaufen: Die Möbel meines fein möblirten Wohnhauses müssen sofort verkauft werden. Rugs, 3-Stück Parlor Set, Piano, Bibliotheks Tisch, Schaukelstühle, Dressers und Kommoden, Eßzimmertisch, Gas Range usw., usw., zu einem Schleuderpreis. Nachzufragen: 1643 Ost Belmont Ave. 9jn*X

Wegen Abreise verkaufe Schlafsofa, Nähmaschine, Lederstühle, feines Parlor-Set, spottbillig. 391 Lincoln Avenue. 4aglwX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Hochfeines neues Piano für ⅓ des Werthes, verlasse Stadt. 391 Lincoln Ave. 4aglwX

$85 kaufen ein gutes Upright Piano, $5.00 monatlich. Groß, 592 Wells Straße. 4aglwX

Zu verkaufen: Billig, Piano, China Closet, Messingbettstellen, Rugs, Davenports. 270 Lincoln Ave. 18illmX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 10 starke und leichte Pferde, billig. 112 E. Fullerton Ave. Preenfelder.

Gold Edge Kennel, 742 W. Harrison Str., verkauft Bargains in erwachsenen Pedigrie Colliehund, $5.00; Cocker Spaniel, echte weiße Pudel, blaue Great Dane, Bullterrier, Prinz Charles, Ruby; alles 8 Wochen alte Puppies, $2.50 aufwärts. modimi

Zu verkaufen: Ein Maulesel, billig. Brugger, 60 Fair Place, nahe Halsted Str.

Zu verkaufen: Großer Schleuderpreis, 5 gute Arbeitspferde, eine Driving Stute, ein Runabout und ein Frazer Cart. Untersucht den Bargain. Horseshoe-Shop, Ecke Southport und Belmont Ave.

Great Northern Sale and Exchange Stable. Wagenpferde, Lastpferde, Pferde und Maulesel für allgemeinen Geschäftsgebrauch. Farm-Stuten und Maulesel immer an Hand. 1197 Milwaukee Avenue. 22illm

Zu verkaufen: Gutes Pferd; Gewicht 1300 Pfd. Clausen, 3135 South Park Ave., hinten. simo

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße,
Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigen in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume, 230—232—234—236—238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Cash-Registers. — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str. 6nv*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
Bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str.
Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schubladen und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

——J. Lederer——
372—374—376 Wells Str. Tel. North 1976,
ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. —
——Baar oder leichte Zahlungen.——
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust.
11mzmifrsomo*

Magic Stove Lining, Pliable Clay, schnell passend zu machen auf irgend eine Größe oder Facon. Jeder Brick 7x5¾x1⅛, verhärtet sich im Feuer, 4 für 45c, 3 für 35c. Zu haben in The Fair, Siegel, Cooper & Co., Boston Store. 1aglmX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu verkaufen: Saloon, 15 möblirte Zimmer, altes Geschäft. Ich bin alleinstehender Mann. Dieser Saloon ist billig zu haben. Näheres: 126 S. Clinton Str.

Zu verkaufen: Grocerystore, sehr gute Lage für Butcher, welcher ungarisch und polnisch versteht; billige Miethe. 769 Clybourn Ave.

Zu tauschen gesucht: Bäckerei gegen Grundeigenthum, oder als Partner in größerer Bäckerei. Adr.: M. 743 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, gute Ecke. Nachzufragen Junk Brewery, 37. und Halsted Str. Eigner 5200 Union Ave.

Habe zu verkaufen: 34 Saloons mit und ohne Business-Lunch, von 450 bis 6000 Dollars; 6 Groceries 12 Delikatessen-Stores, 4 Butcher-Shops, 4 Bäckereien von 250 bis 3000 Dollars. Kommt und seht sie an. Reelle Bedienung. Fragt Moroens 9 Uhr. 294 Clybourn Ave.

Gutgehender Candystore zu verkaufen. Golz, 1719 N. Ashland Avenue.

Zu verkaufen: 87-Zimmer Roominghaus auf der Nordseite. 15 Minuten vom Zentrum der Stadt entfernt. Zimmer besetzt. Nachweisbare Goldgrube. Vertausche auch für Chicagoer Zinshaus oder Michigan Fruchtfarm. Verkaufsgrund: Krankheit der Hausfrau. A. M. 773 Abendpost.

Zu verkaufen: Gute private Bottle Beer Route. Vorzusprechen: 744 Herndon Str.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Grocery-Laden, $850. Adr.: P. 639 Abendpost. modi

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, alter Platz und unabhängig von der Brauerei. Boarding und Business-Lunch. Adr.: T. 850 Abendpost. mdi

Zu verkaufen: Altetablirter Cash Grocery-Store. 346 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon in guter Geschäftsgegend, wegen Krankheit; guter Platz für guten Wirth. Adr.: 231 N. Franklin Str.

Zu verkaufen: Schönes Schneidergeschäft. Adr.: T. 854 Abendpost. samo

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, billig; verlasse die Stadt. 714 E. 63. Str. 4aglw

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Theilhaber für schwungvoll gehende Retail Branntweinbrennerei in der größten Fabrikstadt Chicagos gesucht. Ist seit 3 Jahren im Betriebe. Bewerber muß verheirathet, ehrlich und nüchtern sein und mindestens $4000 einlegen. Da meine Zeit sehr bemessen, wandern Neugierige, Schwindler oder solche mit nicht erforderlichem Kapital in den Papierkorb. Adr.: T. 847 Abendpost. somomi

Wünsche einen Partner mit $2000 für gut emporarbeitendes Geschäft, gutgehend, wenig hier vertreten. Gelegenheit zum Ankauf. Adr.: M. 796 Abendpost. somo

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Store, Wohnzimmer, Basement und Stall, 482 Racine Ave. Zu erfragen 299 Wells Straße. 5agX*

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Frau wünscht Zimmer zu vermiethen an einen stetigen Arbeiter. Adr.: A. 7 Abendpost.

Verlangt: Frau wünscht Boarders. Adresse: Z. W. 762 Abendpost.

Zu vermiethen: Große und kleine Zimmer bei Wittwe. 314 W. Randolph Str. modi

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 158 Center Straße. ½ Block östlich von Hochbahnstation. mdi

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer. 294 Dayton Str., Flat 1.

Zu vermiethen: Großes oder kleineres möblirtes Frontzimmer, nahe Park und See; Privathaus. Beste Fahrgelegenheiten. 3524 Lake Avenue.

Zu vermiethen: Freundliches, helles und sauberes Schlafzimmer an anständigen Herrn, $1.25 die Woche. Alle Bequemlichkeiten, wenn gewünscht mit Board. 360 Webster Ave., 2. Flat. 7aglwX

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Frontzimmer für ein oder zwei anständige Herren. 489 Milwaukee Avenue, nahe Chicago Ave. 7aglw

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer, alle Bequemlichkeiten. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 7aglwX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu miethen gesucht: Kleiner Market in deutscher Gegend. 5 Concord Place.

Gesucht: Mann mit 12jährigem Mädchen sucht gutes Heim in deutscher kleiner Familie oder Wittwe. Zusammen oder einzeln. Gute deutsche Kost. — Preisangabe verlangt. Adr.: Z. W. 734 Abendpost. mdi

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Besserer Arbeiter, 46 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit anständigem Mädchen oder Wittwe zwecks Heirath. Vermögen Nebensache. — Vermittler und Gewohnheitsschreiber erhalten keine Antwort. Adr.: A. 19 Abendpost.

Heirathsgesuch: Solider Mann von angenehmer Erscheinung, Mitte 30er, Handwerker, welcher für sich selbstständig arbeitet, mit gutem Einkommen, wünscht die Bekanntschaft einer häuslich gesinnten Dame vom Arbeiterstand zu machen, zwecks Heirath: Wittwe nicht ausgeschlossen. Agenten verbeten. A. F., 323 Clybourn Ave., Candy Store.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 LaSalle Str. Zim 32 5mai*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschiedene Frauen- u. Männer-Krankheiten, nehmen Entbindungen in u. außer dem Hause an, unterrichten die Hebammenkunst bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 13illmoX

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Rooming Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 5700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Bestimmt der größte Bargain in der Stadt, solid gebautes dreistöckiges Brickgebäude je sechs Zimmer, und zweistöckiges Framehaus, Lot 50x125 zur Alley, ein Block zur Hochbahnstation. Preis $8400; Miethe $90 den Monat; Hypothek $4000.
R. P. Hillinger, 1647 N. Clark Str. modi

Zu verkaufen: 721 Herndon, ½ Block nördlich von Belmont Ave., zweistöckiges Framehaus, in sehr guter Ordnung, zwei 4 Zimmer Flats, großer Dachboden und hohes Basement. Preis $2600; Miethe $26 den Monat; $600 baar, Rest nach Belieben zu 5 Prozent. modi
R. P. Hillinger, 1647 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Modernes neues 2-Flat Brickgebäude, 8 Zimmer jedes, 30 Fuß Lot, 242 Addison Str., 3 Block von Addison Str. Hochbahnstation und Lincoln Ave. Straßenbahn. Offen Sonntags zur Besichtigung. Preis $6800, leichte Bedingungen, $800, Rest wie Miethe. samo
Frank Beck, 346 E. Irving Park Blvd.

Zu kaufen gesucht: Moderne 6-Zimmer Cottage südlich von Diversey Blvd. und östlich von Sheffield Ave., nicht höher als $4000. 147 E. North Ave. 4aglwX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Brick-Cottage, 1½-stöckig, 8 Zimmer und Bad, Furnaceheizung, Gas und elektrisches Licht, gute Lage; Theil baar, Rest leichte Bedingungen. 219 Thomas Str. Tel. Humboldt 8319.

Zu kaufen gesucht: 2-stöckiges und Basement Brick und Frame, wenn in guter Ordnung, 6 Zimmer Flats, oder 4 große Zimmer, zwischen Milwaukee Ave. und Western Ave., zwischen Chicago Ave. und North Ave., oder Logan Square. Adr.: A. M. 71 Abendpost. modi

Zu verkaufen: Nahe North Ave. und Springfield Ave., modernes Brick, 6—6 Zimmer, Preis $4000. Baar $400, Rest wie Miethe. Martens, 1889 Milwaukee Ave., 2. Floor. nahe California. samo

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brickhaus mit 8 Fuß hohem Basement. 920 West Diversey Ave. 9ag2mX

Keine Baar-Anzahlung verlangt für moderne Cottages an Armitage Ave.. Abzahlungen wie Miethe; Preis $2400. Office immer offen. John Martens, 1889 Milwaukee Ave., 2. Floor, nahe California. safomo

Südseite.

Zu verkaufen vom Eigenthümer, werth $7900, Preis $5000; 2-stöck. Brick-Flats, 7 und 8 Zimmer; Miethe $564, nahe 47. Str.-Station an Illinois Zentralbahn. $2000 Baar verlangt. Titel garantirt. Adr.: Z. 926 Abendpost. 20jl*

Farmländereien.

Zu vertauschen: Farm, 165 Acres, 50 Acres urbar, Rest Weide- und Waldland, 1½ Meilen von Stadt mit gutem Holzmarkt; 8 Zimmer Haus, großer Stall; tausche für Chicago Grundeigenthum. Wegen hohen Alters. John Clausen, Butternut, Ashland County, Wis.

Freies Land. Leute können Regierungs-Ländereien, Heimstätten oder Holzländereien durch mich bekommen. Adr.: M. 763 Abendpost. 7aglwX

Zu verkaufen: Farmland in der deutschen Kolonie Elberta, Baldwin County, Alabama. Obschon erst seit einigen Jahren gegründet, zählt diese Kolonie bereits über 250 Familien; hat Stores, Kirchen, Schulen, Hotel u.s.w. Das Land ist so billig, daß Jedermann sich dort ein angenehmes Heim erwerben kann. Ertragsfähigkeit pro Acre von $75 bis $250 das Jahr. Gesundes Klima, herrliche Luft, fruchtbarer Boden, reines, weiches Wasser, nahe Märkten. Liberale Ankaufs-Bedingungen. L. v. d. Leck & Co., Agenten, Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago. 24jl*X
Die nächste Exkursion ist am 18. August.

Wiskonsin Central Eisenbahnland, $5 der Acre und aufwärts; elegante Auswahl an Lakes, verbesserte Farmen, tausche auch. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. Office offen Abends und Sonntag Vormittags. 27jn*X

Ich kaufe, verkaufe und vertausche kultivirte Michigan und Indiana Farmen. Brodfuehrer, 509 — 84 La Salle Straße. 19mai*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

——Geld zu verleihen——
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name..
Adresse......................................
Gewünschte Summe $........................
Auf Sicherheit von..........................
Wann vorzusprechen........................
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central 2ja*X

—(Einziges deutsches Geschäft in Chicago.)—
Privatanleihen auf Möbel und Pianos in acht monatlichen Zahlungen; Kapital und alle Kosten sind mit eingerechnet; Rabatt, wenn früher bezahlt.
$20 zahlt $4.00 $50 zahlt $ 8.50 $ 80 zahlt $13.00
$30 zahlt $5.50 $60 zahlt $10.00 $ 90 zahlt $14.50
$40 zahlt $7.00 $70 zahlt $11.50 $100 zahlt $16.00
Oeffentlicher Notar. Tel. Main 4753. Etablirt 1895.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 11jl*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zimmer 504.
Title and Trust Bldg.
ap*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat.
$25 für 75c den Monat.
$30 für 90c den Monat.
$50 für $1.50 den Monat.
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inkorp.),
Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor.
2AglmX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kovals Jaeses, 4633 Marshfield Ave., sucht Frances Pala gebürtig aus Ofenburg Komitat.

Maggie Becker umgezogen. 326 Ost North Ave. 10aglwX

Bricklayers und Stonemasons, aufgepaßt! Spezialversammlung am 11. August, den Bericht des Auditing Komites entgegenzunehmen. Peter Shaughnessy, Präsident. samo

Wenn Ihr zu pflastern, Backöfen, Brick- oder Schornstein-Arbeit habt, schreibt. Köhler, 442 Thomas Str. Telephon: Humboldt 6563. 25apdosamo*

Alexander Detektive-Agentur, 171 Washington Str., Zim. 206—7, sammelt Beweismaterial für gerichtliche Klagen. Diebstahl und Schwindel entdeckt; auch unangenehme Ehestandsfälle untersucht. Wenn in Trubel, kommen Sie zu uns. Rath frei. 6jp*

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch, prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 373 Mohawk Str. frsomomi*

Gardinen werden auf das Sorgfältigste gewaschen, gespannt und gebügelt; werden abgeholt und abgeliefert. 360 A Webster Ave. Telephon: Black 2775. 6aglmX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. Zimmer 1312 First National Bank Building, Dearborn und Monroe Str. 11jl*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. AlleRechtsfragen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und auf's beste besorgt.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee.
Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 16mz*X

Dampfer-Linien.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Goodrich-Boote. $1.00 nach Milwaukee, der große Whaleback Dampfer Columbus, 9:30 Vorm. an Wochentagen, 10 Vorm. Sonntags. Nachtboot 9 Abds. täglich. Nachmittags-Boot 2 Nachm., ausgenommen Freitag und Sonntag. $1.50 nach Grand Haven u. Muskegon. $2.00 nach Grand Rapids, 7:45 Abends täglich, und 9 Vorm. Samstags. Nach White Lake, Mittwoch, Freitag und Samstag, 7:45 Abds., Montags 8 Uhr Abds. Nach Marinette, Menominee und Green Bay Häfen, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag u. Samstag, 2 Nachm. Nach Sheboygan, Manitowoc, Kewaunee u. Sturgeon Bay, 2 Nachm., ausgen. Freitag u. Samstag. Nach Mackinac Island, 8 Abds. Samstags. Docks: Fuß von Michigan Ave. City Ticket Office: 101 Adams Str., Phone Central 76. 15jl*

Canadian Pacific
Empress Line of the Atlantic.

Niedrige Raten; Schnellfahrt; vorzüglicher Dienst. Fragt irgend einen Ticket-Agenten um Auskunft oder schreibt an C. E. Benjamin, Gen.-Agent, 232 S. Clark Str., Chicago. Tel.: 1713 Harrison. 6ag*

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Den ganzen Tag

Dienstag
Doppelte
Siegel
Stamps

Beste ärztliche Vorrichtungen zum Kostenpreis.
Völlig garantirt — Geld zurück wenn nicht zufriedengestellt.

Wir heilen Männer

$5 — Für die Heilung — $5
neu zugezogener Spezial-Krankheiten

Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Privatkrankheiten, Hautkrankheiten, Bruch, Nervenschwäche, Harnbeschwerden, Blasen- und Nierenleiden, Phimosis, Hämorrhoiden

Und andere schwächende Männerkrankheiten.
Die alten zuverlässigen Berliner Doktoren heilen wenn andere fehlschlagen. Rath, Konsultation und Untersuchung frei.

Bruchbänder, $1.00
Elektrische Gürtel, $1.50
Suspensary Bandagen, 50c

20 Jahre Erfahrung.

Fragebogen in einfach versiegeltem Kuvert frei für Patienten, die nicht vorsprechen können. Hausbehandlung hat tausende geheilt. Wir haben keine Zweigoffices oder Vertreter.
Sprecht vor oder schreibt.—Sprechstunden täglich von 9 bis 8, Sonntags 10 bis 2.

Berlin Medical Institute
(Gegenüber Siegel, Cooper & Co.), S. W. Ecke State und Van Buren Str., Chicago, Jll.
Eingang 66 O. Van Buren Str., Zimmer 5. sonmofr*

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.

Schiffskarten
über alle Linien und nach allen Theilen der Welt zu den
Billigsten Preisen.

Erbschaften, Vollmachten,
Werthpapiere.

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
6jn,samomido*

Schiffskarten!
Extra billig diesen Monat!
$17 nach Genua und Neapel. $20 nach Triest Fiume.
$23 Budapest, Temesvar. Rotterdam, Antwerpen, Wien.
$26 Hamburg, Bremen. $45 zweite Kajüte.
Direkte Verbindung mit all. Welttheilen. Gepäck v. Hause abgeholt u. auf Dampf. befördert.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. 16jl,1mX

Schiffskarten
Billige Preise!
Von Chicago nach Wien.... $33.00
Von Chicago nach Budapest.. $33.00
Von Chicago nach Prag.... $34.00
Von Chicago nach Temesvar.. $33.70
andere Plätze entsprechend billig.
M. HARTMANN
202 South Clark Strasse 202
Sonntags offen von 10—12 Vorm.
1jl,X,biw

Schiffskarten
nach Europa.
6 Tage Ozeanfahrt.
Man spreche vor
232 Süd Clark Str.
C. E. Benjamin, Generalagent.
16mai*

Schiffskarten.
$23.00 Rotterdam, Wien, Budapest.
$28.00 Hamburg, Bremen, Antwerpen.
Schnelldampfer.
OTTO JILOWSKY.
192 S. Clark Str. Sonntag offen von 9—1,
ag7—31X

Alte Kleider neu gemacht,
gereinigt, gefärbt oder gepreßt
von Chicagos erstem Reiniger und Färber.
DEHMLOW'S
Etablirt 1884.—Phone Lake View 1388.
Haupt-Geschäft: 2095 N. Halsted Str.
Zwei-Geschäfte: 400 Center Str., 117 N. State Str., 35 Evanston Ave., 1050 Lincoln Ave., 622 Davis Straße, Evanston, Jll.
4ja,samomi*

Finanzielles.

Ist es recht
eine Familie zu gründen, ohne für ihre Zukunft zu sorgen?
Ihr solltet dies sorgsam überlegen und dann jede Woche ein wenig von jedem Wochen-Verdienst sparen. Ihr werdet es aber nie thun, bis Ihr ein Sparkonto eröffnet.
Vom 1. Juli an schließen wir um 1 Uhr an Samstagen, öffnen aber wieder von 6 bis 8 Uhr.
Industrial Savings Bank
652 Blue Island Ave.
misamo*

Zu verkaufen: Ausgesuchte
Erste Hypotheken
mit 5½ bis 6 Prozent Zinsen in beliebigen Beträgen.
A. HOLINGER & Co.
Telephon 1191 Main.
172 Washington St.
27mai,misamo*

FRED. MILLER,
186-188 Madison Strasse.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6maimomifr*

Arbeit u. Wohlstand im Süden
Deutsche Kolonie
Elberta,
Baldwin County, Alabama.
Keine Arbeitslosigkeit, Paniks, Streiks etc.
Ueber 250 Männer mit Familien, zufriedene, freie, deutsche Männer und Familien, bestätigen es. Kommt mit uns.
Exkursion am 18. August.
Das beste Farm-, Frucht- und Gemüseland an der Golfküste. Nahe Märkte, folglich guter Erlös für Produkte. Jährlich 2 bis 3 Ernten. Ertragsfähigkeit bis $250 per Acre. Kirchen, Schulen, Hotels, Stores da. Klima sehr gesund. Ein Paradies für Leidende.
Warm im Winter. Kühl im Sommer.
Reines weiches Wasser.
Freie Reise für Käufer.
L. v. d. Leck & Co.,
Ecke North Ave. u. Halsted Str. Kemper Bldg., Zimmer 5. ag8—17X

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeVois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 20ms*X

Dr. J. YOUNG,
Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäß. Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen: Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. — Stunden: 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntags 8—12 Vorm.

Emile Ollivier gegen Bismarck.

Eine Juli-Erinnerung.

In seinem großen Werke: „Die Geschichte des zweiten Kaiserreichs" ist Emile Ollivier jetzt zu den Anfängen der Katastrophe gelangt, die dem Kaiserreich den Untergang bereitet hat; in der „Revue des Deux Mondes" hat er den Theil veröffentlicht, der sich auf die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern für den spanischen Königsthron bezieht. Man kennt bereits die These Olliviers: Frankreich war durchaus friedlich gesinnt, aber Bismarck brauchte zur Durchführung seiner ehrgeizigen Pläne den Krieg und ruhte nicht, bis er ihn den Franzosen aufgezwungen hatte. Diese These sucht Ollivier jetzt ausführlich zu begründen. Er stellte zunächst dar, daß das Plebiszit vom 8. Mai 1870, welches den Uebergang des Kaiserreichs zum liberalen Regierungssystem bestätigte, eine durchaus friedliche Bedeutung hatte, was überall, und auch in Deutschland, anerkannt worden sei. Nur Bismarck sei von dem Erfolge des Plebiszits höchst unangenehm überrascht gewesen, weil er gehofft hatte, der Liberalismus werde das Kaiserreich ruiniren, während es jetzt wesentlich gestärkt worden sei. Bismarck habe darum seine Bemühungen, das Kaiserreich zur Kriegserklärung zu zwingen, mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt. Ollivier erzählt nun ausführlich, wie Bismarck, nachdem die Subvention für den Gotthard die Franzen ganz ruhig gelassen hatte, die Intriguen der Hohenzollern'schen Thronkandidatur ersann und mit ihr auch seinen Zweck, Frankreich in kriegerische Bewegung zu setzen, erreichte. Daß Bismarck mit den spanischen Staatsmännern, die den Thron zu vergeben hatten, eine Art Verschwörung mit Geheimakten und geheimen Zusammenkünften betrieb, dafür bringt Ollivier verschiedene angebliche Beweise bei, unter denen ein aus spanischer Quelle stammender Brief Bismarcks an eine ungenannte Persönlichkeit eine hervorragende Rolle spielt. Es heißt in diesem Briefe:

„Es ist möglich, daß wir in Frankreich eine vorübergehende Agitation entstehen sehen, und ohne Zweifel muß man alles vermeiden, was sie hervorrufen oder verschärfen könnte. Wenn es nun dazu käme, soll man meinen Namen unter den Bericht über die Verhandlungen setzen? Ich glaube nicht und bin im Gegentheil der Meinung, daß meine Person Allem vollständig ferngehalten werden soll. In Wirklichkeit bin ich nicht blosgestellt, da ich amtlich nicht betheiligt bin. Es handelt sich auf der einen Seite um einen Willensakt der spanischen Nation, auf der andern Seite um einen Prinzen, der großjährig und Herr aller seiner Handlungen ist. Ob er Gründe gehabt hat oder nicht, die Zustimmung seines Vaters und des Oberhauptes seiner Familie zu bekommen, das ist eine Frage durchaus privater Ordnung, aber keine Staatsaffäre. Den König von solchen Plänen zu unterrichten, ist Pflicht des Ministers des kaiserlichen Hauses, aber ich habe ihn mit meinem Rath unterstützt, nicht in meiner Eigenschaft als Ministerpräsident, sondern bloß in der eines Geschäftsträgers und eines Vertrauensmannes, gerade wie die anderen Staatsdiener, die mit im Geheimniß sind. Ich glaube, daß die spanische Regierung gut daran thun wird, den Brief des Generals Prim vom 17. Februar und die Antwort auf denselben nicht zu veröffentlichen. (General Prim war spanischer Ministerpräsident und der hauptsächlichste Königsmacher. D. Red.). Auf diese Weise werden wir vor dem europäischen Publikum eine unüberwindliche Stellung bekommen. Wenn man in Frankreich Lärm schlägt, werden wir einfach fragen: „Was wollt Ihr denn? Wollt Ihr der spanischen Nation und einem einfachen deutschen Privatmann Entschlüsse vorschreiben?" Dann wird die Gelegenheit kommen, das anzuwenden, was Sie, Herr Doktor, mir vorgeschlagen haben. Man wird trotzdem über Intriguen schreien und man wird auf mich wüthend sein, aber ohne einen bestimmten Angriffspunkt angeben zu können. Was meine Antwort betrifft, so handelt es sich nur um eine Höflichkeit dem General gegenüber. Ich habe seinen Brief beantwortet; ich hoffe, er wird weder an meinen Achtungsgefühlen für seine Person zweifeln, noch an meiner Zustimmung zu einem Plane, dessen Verwirklichung jetzt nur noch von ihm und von den Cortes abhängt. Ich habe die Angelegenheit auf den Punkt, an dem sie sich jetzt befindet, nicht ohne beträchtliche Schwierigkeiten führen können, die Herr Gama mit seiner Kenntniß des Terrains sich leicht vorstellen wird und die er auch dem General auseinandersetzen kann."

Ollivier nennt diesen Brief „absichtlich gewunden und geheimnißvoll" und meint, er enthülle den Plan nicht in allen Einzelheiten, lasse aber doch den Hauptgedanken durchblicken; offenbar seien noch andere Briefe zwischen Madrid und Varzin gewechselt, aber später vernichtet worden. Das Ganze nennt Ollivier einen „ungeheuren Schwindel", dazu bestimmt, die Welt zu täuschen und den Franzosen in dem bereits beschlossenen Kriege die Angriffsrolle zuzuschreiben. Es ist richtig, daß es keinen sehr angenehmen Eindruck macht, wenn man sieht, wie Bismarck sich in zwei Persönlichkeiten spaltet, den Ministerpräsidenten einerseits, den Hausminister und privaten Rathgeber des Königs anderseits, von denen der eine absolut nichts von dem weiß, was der andere plant und thut. Bismarck selbst hat dieses Versteckspiel bestätigt, denn es heißt in seinen „Gedanken und Erinnerungen": „Von Seiten unseres Auswärtigen Amtes waren die ersten schon unberechtigten Anfragen Frankreichs über die spanische Thronkandidatur am 4. Juli der Wahrheit entsprechend in der ausweichenden Art beantwortet worden, daß das Ministerium von der Sache nichts wisse. Es traf das insofern zu, als die Frage der Annahme der Wahl durch den Prinzen Leopold von Sr. Majestät lediglich als Familiensache behandelt worden war, die weder Preußen noch den Norddeutschen Bund etwas anging, bei der es sich nur um die persönliche Beziehung des Kriegsherrn zu einem deutschen Offizier und des Haupts nicht der königlich preußischen, sondern der hohenzollernschen Gesammtfamilie zu den Trägern des Namens Hohenzollern handelte." In Wirklichkeit ist es einem Bismarck gewiß nicht verborgen geblieben, welche hohe politische Bedeutung, gerade unter den obwaltenden Umständen, die Thronkandidatur des Prinzen Leopold hatte, daß sie also eine Sache war, die nicht bloß Preußen und den Norddeutschen Bund, sondern auch Frankreich und ganz Europa ja „etwas" anging, und er muß sich wohl heimlich gefreut haben, daß sich eine so schöne Gelegenheit bot, den Gegner ins Unrecht zu setzen, wenn es zum Kriege kommen sollte. Aber es ist auch Thatsache. daß die Anregung zur Thronkandidatur des Prinzen Leopold nicht von Bismarck ausgegangen ist; auf die katholische Linie des Hauses Hohenzollern, die erst kurz zuvor den Rumänen einen König gegeben hatte, sind vielmehr die Spanier selbst verfallen, nachdem sie sich schon eine Anzahl Körbe geholt hatten und nachdem Napoleon es ihnen ausdrücklich untersagt hatte, einen Prinzen aus dem Hause Orleans, an das sie zuerst dachten, zum König zu machen. Ollivier vermag das nicht zu entkräften. Es ist ferner Thatsache, daß Bismarck den Krieg für unvermeidlich hielt, aber diese Ueberzeugung, daß Frankreich „Rache für Sadowa" suche und sich der weiteren Entwicklung der deutschen Einigung mit Waffengewalt widersetzen werde, theilte damals jeder ernsthafte Politiker, es kann also für Bismark kein Vorwurf sein, wenn er als leitender Staatsmann darnach seine militärischen, politischen und diplomatischen Maßregeln traf.

Hat Bismarck dabei, namentlich durch seine Zweideutigkeit und Zweispältigkeit, Fehler begangen, die Tadel verdienen, so haben die Franzosen und insbesondere Herr Emile Ollivier noch viel größere Fehler gemacht. Dazu gehörte schon der drohende Ton, den die kaiserliche Regierung sofort beim Bekanntwerden der Thronkandidatur des Hohenzollernschen Prinzen anschlug. Der Minister des Aeußern Herzog von Gramont sagte am 6. Juli im gesetzgebenden Körper: „Wir glauben nicht, daß die Achtung vor den Rechten eines Nachbarvolkes uns verpflichtet zu dulden, daß eine fremde Macht einen ihrer Prinzen auf den Thron Karls V. setze. Dieser Fall wird nicht eintreten; dessen sind wir gewiß. Sollte es anders kommen, so würden wir unsere Pflicht ohne zu zaudern und ohne Schwäche zu erfüllen wissen." Daraufhin wurde die Kandidatur des Prinzen zurückgezogen. Die Art, wie dieses geschah, und besonders die Langmuth, mit der in Ems König Wilhelm die Zudringlichkeiten des französischen Geschäftsträgers Benedetti sich gefallen ließ, verstimmten Bismarck so, daß er sich entschloß, für sich persönlich die erhaltene „Ohrfeige" nicht ruhig einzustecken, sondern seine Demission zu geben. Schon hatte er den Grafen Eulenburg beauftragt, seine Demission dem König nach Ems zu überbringen, als sich plötzlich die Lage änderte: Frankreich gab sich mit dem Rücktritt des Prinzen von der Kandidatur nicht zufrieden, sondern verlangte, der König von Preußen solle sich verpflichten, dem Prinzen auch für die Zukunft jede Annahme einer Kandidatur zu untersagen. Das lehnte der König ab, Bismarck hat dann dem Telegramm, das ihm dies meldete, die Abkürzung gegeben, die Moltke eine „Fanfare" nannte, nachdem es vorher eine „Chamade" gewesen; das Telegramm wurde an die preußischen Gesandtschaften geschickt und auch an die Presse gegeben. Die Antwort darauf war die französische Kriegserklärung.

Was war inzwischen in Paris vorgegangen? Die Hauptsache weiß man aktenmäßig heute noch nicht, und auch Herr Ollivier hat darüber trotz seiner Redseligkeit und Weitschweifigkeit keine Klarheit verbreitet. Was man weiß, ist kurz zusammengefaßt folgendes: Als der Prinz von Hohenzollern auf die Kandidatur verzichtet hatte, hielt man allgemein die Kriegsgefahr für beseitigt. Der spanische Botschafter in Paris, de Olozaga, erhielt zuerst die Nachricht vom Verzicht des Prinzen. Er eilte mit dem Telegramm nach St. Cloud zu Napoleon; dieser war sehr erfreut; er dankte dem Botschafter für seine Bemühungen und fügte bei: „Jetzt ist aller Grund zum Krieg beseitigt!" Der Kaiser schickte dann die Nachricht an den Ministerpräsidenten Ollivier, mit dem Ersuchen, „diese glückliche Lösung der Krise" dem gesetzgebenden Körper mitzutheilen. Ollivier freute sich ebenfalls und gab die Nachricht zuerst an Thiers, dem er in den Wandelgängen der gesetzgebenden Körperschaft begegnete. „Jetzt," sagte Thiers, „müssen Sie sich ruhig verhalten!" Ollivier erwiderte: „Seien Sie ganz beruhigt; wir halten den Frieden in der Hand und werden ihn uns nicht mehr entschlüpfen lassen!" An demselben Tage noch sagte der Kaiser zu den Botschaftern zweier Großmächte, die ihn in St. Cloud besuchten: „Das ist der Friede! Ich bedauere es einigermaßen, denn es war eine gute Gelegenheit. Aber alles in allem ist der Friede doch der bessere Theil. Sie können den Zwischenfall als erledigt betrachten." Das war aber nicht die Meinung der bonapartistischen Ultras, die mit der Kaiserin Eugenie in engster Fühlung standen; sie kündigten sofort eine Interpellation an „bezüglich der Bürgschaften, die das Kabinett sich zu verschaffen beabsichtigte zu dem Zwecke, die Wiederholung neuer Verwicklungen mit Preußen zu verhüten." Noch in der Nacht wurde in St. Cloud ein Ministerrath gehalten, dem der Kaiser präsidirte und an dem auch die Kaiserin und der kaiserliche Prinz theilnahmen. Die Verhandlungen dieses entscheidenden und verhängnißvollen Ministerraths sind niemals bekannt gegeben worden; man weiß nur, daß nach Schluß desselben der Minister des Aeußern Herzog von Gramont an Benedetti die Weisung ertheilte, von König Wilhelm zu verlangen, daß er sich verpflichte, nie wieder seine Genehmigung einer Kandidatur des Prinzen zu geben. Die Emser Depesche Bismarcks wurde in Paris im Laufe des 14. Juli bekannt; am 15. trat Ollivier vor den gesetzgebenden Körper und sagte folgendes: „Unsere Ueberraschung ist sehr groß gewesen, als wir gestern erfuhren, daß König Wilhelm unserem Botschafter gesagt habe, er werde ihn nicht mehr empfangen, und daß das preußische Kabinett diese Weigerung, um ihr einen unzweideutigen Karakter zu geben, allen Kabinetten Europas amtlich zur Kenntniß gebracht habe. Unter diesen Umständen noch weiter eine Versöhnung zu suchen, wäre ein Vergessen unserer Würde und eine Unklugheit. Wir haben nichts vernachlässigt, um einen Krieg zu vermeiden, und wir werden uns jetzt auf den Krieg, den man uns anbietet, vorbereiten, indem wir jedem Theil die Verantwortlichkeit überlassen, die ihm zukommt." Daß die preußische Regierung „amtlich alle Kabinette Europas" unterrichtet habe, war eine Lüge Olliviers; nur die preußischen Gesandtschaften und die Zeitungen wurden verständigt; die Kabinette der Mächte hatten keine Benachrichtigung bekommen, und so hatte auch die französische Regierung keine amtliche Mittheilung von den Vorgängen in Ems erhalten. Auch von Benedetti konnte ihr keine Meldung vorliegen, die auf eine beleidigende Form im Verhalten des Königs Wilhelm hätte schließen lassen, denn Benedetti hat in seiner späteren Darstellung der Vorgänge ausdrücklich anerkannt, daß es in Ems „weder einen Beleidiger noch einen Beleidigten" gab. Thiers war daher im Rechte, als er nach der Erklärung Olliviers sich erhob und die Vorlage amtlicher Schriftstücke verlangte. Er war überzeugt, es sei unmöglich, daß der König von Preußen, nachdem er in der Hauptsache nachgegeben hatte, Frankreich habe beleidigen wollen, und er forderte den offiziellen Beweis für die Behauptungen Olliviers. Aber Thiers wurde von der Majorität des gesetzgebenden Körpers niedergeschrien und mit Beschimpfungen überhäuft, so daß er nicht einmal seine Rede beenden konnte. Auf dem Heimweg vom gesetzgebenden Körper wurde er mit einigen Freunden in der Rue Lafayette von trunkenen Soldaten thätlich insultirt und sein Haus mußte vor den Angriffen des Pöbels polizeilich geschützt werden. Thiers hat später gesagt, er sei überzeugt gewesen, wenn man nur vierundzwanzig Stunden gewonnen hätte, so hätte sich alles aufgeklärt und der Friede wäre gerettet gewesen. Das ist wohl ein Irrthum, denn wie in St. Cloud, so hatte auch im gesetzgebenden Körper und in Paris überhaupt die Kriegspartei die Oberhand gewonnen und ließ sich zu keiner ruhigen Ueberlegung mehr herbei.

Das sind die Thatsachen. Herr Ollivier trägt seinen beträchtlichen Antheil an der schweren Verantwortlichkeit, und wird ihn von sich nicht abwälzen können, auch wenn er noch so viele Bände schreibt, als er schon geschrieben hat.

Glückliche Theaterdirektoren.

Man schreibt der „Berl. Voss. Ztg." aus Budapest: Die Frage ist schwer zu entscheiden, ob es überhaupt glückliche Theaterdirektoren gibt. Die rein künstlerischen Erfolge machen noch keinen Direktor glücklich, wenn die materiellen fehlen, und wenn schon ein Zugstück gefunden wird und die goldenen Tage des Theaters beginnen, kommt gewiß die Kritik und macht dem Herrn Direktor klar, daß sein großer Erfolg nicht im Entferntesten mit der Kunst etwas zu thun hat. Glück, ungestörtes, ständiges Glück war bisher im Theaterleben unbekannt. Jetzt aber ist das nicht dagewesene Glück verwirklicht, man sieht lebendige Direktoren, die jeder Sorgen enthoben sind, die glänzende Einnahmen haben, ohne sich mit den ungekrönten Königen und Königinnen der Bühne herumstreiten zu müssen, kurz, die das höchste irdische Glück eines Theaterleiters wirklich genießen können. Diese Herren sind die bisherigen Pächter des schönen Budapester Volkstheaters, das die ungarische Haupt- und Residenzstadt einst mit schweren Opfern zur Förderung des Volksstücks erbaut hat. Als die Pächter vor zwölf Monaten auf zehn lange Jahre in das Theater einzogen, tauschten sie sofort die veraltete, verrostete Aufschrift „Volkstheater" gegen eine angeblich besser klingende um. Das Theater hieß fortan „Volkstheater —Komische Oper". Aber der neue Name nützte nichts, nach einem Jahre standen die neuen Herren vor einer Krise. Ihre Geldquellen waren versiegt. Da kam die glückhafte Wendung. Die Regierung beschloß, für das Nationaltheater ein neues Heim zu bauen; bis zur Fertigstellung des neuen Musentempels hat sie das Volkstheater gepachtet. Die Herren Direktoren, die in ihrem Theater weder künstlerische noch materielle Erfolge erzielt hatten, bekommen nun 400,000 Kr. für sich und 300,000 Kr. für ihr Personal als Entschädigung, ferner erhalten sie noch für neun Jahre ihres Pachtvertrages jährlich zusammen 30,000 Kr. Rente, sowie je eine Freiloge und zu alledem wird ihnen die Verwaltung der Garderobe und der Konditorei kostenlos zugewiesen, was wiederum eine jährliche Einnahme von 40,000 Kronen bedeutet. Der ungarische Staat gibt ihnen also mit beiden Händen Geld, ernährt sie neun Jahre lang, zahlt ihnen eine sehr schöne Rente, ohne daß sie die Hand zu rühren oder sich den Kopf zu zerbrechen brauchen, und das alles nur deshalb, weil sie in einer glücklichen Stunde, ohne zu wissen, ob sie ihren Verpflichtungen auch nachkommen könnten, das Volkstheater von der Stadt gepachtet hatten. Bei der Veröffentlichung der Verträge gab es allerdings großen Lärm, die Menschen wollten nicht glauben, daß es Sterbliche gibt, die ihr Glück so leicht auf der Straße finden können; Presse und Schauspieler standen kampfbereit, um diese Unholden des Glücks zu erschlagen. Aber das Gewitter verzog sich. Der Minister der schönen Künste, Graf Apponyi, erklärte, die Hauptsache sei, daß der Staat seine Interessen wahre; ob die Herrschaften, die das viele Geld bekommen, das große Glück verdienen oder nicht, sei Nebensache. Die Schauspieler, denen eine hohe Entschädigung angeboten wurde, haben sich auch beruhigt; schließlich gehört es ja auch zu den Seltenheiten, zur Sommerzeit mir nichts, dir nichts eine halbjährige Gage zu erhalten. Was nach den 6 Monaten geschieht, ist doch einer Bühnengröße höchst gleichgiltig. So sind die vielbeneideten Pächter glücklich gelandet. Sie werden nun aus ihrer Freiloge Tag für Tag die Leistungen der neuen Direktion bewundern können, und es bleibt ihnen unbenommen, nach Belieben zu kritisiren.

— Der schlaue Ober Wastl Pfiffig. —A.: „Sagen Sie mal, was hat denn unser Kellner? Der heult wohl gar?" —B.: „Sehen Sie das zum ersten Male? Das ist nämlich ein ganz raffinirter Kerl. Beobachten Sie ihn mal. Jedesmal, wenn ein Gast zahlen will, stellt er sich in dessen Nähe, zählt sein Geld, macht ein tieftrauriges Gesicht und fängt schließlich zu schluchzen an, um das Mitleid der Gäste zu erregen. Was glauben Sie, was der Kerl für Trinkgelder kriegt?"

— Viel versprechend. — Kennen Sie denn die Dame, die Sie mir da empfehlen? — Sehr gut. Im Vertrauen, es ist meine geschiedene Frau.

Fähigkeit und Wissenschaft kuriren Männer

Der Meister-Spezialist.
Warum Geldverschwenden beim „Versuchen" verschiedener Doktoren. Gehen Sie zu den Meister-Spezialisten zuerst und lassen Sie sich heilen und vermeiden Sie, mit unfähigen Aerzten zu experimentiren.

Wir haben die bestausgestatteten Offices. Die nackte Würde einer Doktors Office und einige Pillen werden Sie nicht kuriren — Hunderte haben das zu ihrem Schaden ausgefunden. Wenn Sie nicht kurirt sind, so ist es Ihre eigene Schuld. Sie müssen einen Spezialisten engagiren, der genug Interesse an seinen Patienten nimmt, um das Geld auszugeben, das für eine vollständige Einrichtung nöthig ist. Wenn Sie von uns behandelt werden, wird an Ihnen nicht experimentirt; wir fangen sofort mit derselben Behandlung an, die Tausende anderer kurirt hat. Unsere jahrelange Erfahrung hat uns über das Versuchsstadium hinausgebracht.

Kurirt in 5 Tagen—$5
Kommen Sie sofort wenn Sie Trubel haben.
Laufen Sie kein Risiko mit „Patent-Medizinen" oder „Winken von Freunden" und riskiren gefährliche Verwicklungen, Schwellungen, Wunden, Schleim-Absonderung, Krampfaderbruch, Beschwerden, Hemmung, Brennen, Stecher. Wir haben die schnellste Kur der Welt. Warten Sie nicht, bis etwas passirt ist. Kommen Sie am Anfang, sparen Sie Geld und bleiben Sie rein. Wir werden Ihnen nur $5.00 für die Behandlung gewisser Spezial-Krankheiten berechnen, vorausgesetzt, daß Sie jetzt kommen.

Männer Junge und mittelaltrige Männer die sich selbst körperlich und geistig geschädigt haben, mit schwachem Rücken, Schwinden der Lebenskraft, eingesunkenen Wangen, hohlen Augen, schlechten Gewohnheiten, Exzessen, schlechtem Gedächtniß. Wir kuriren vertraulich und billig.

Obstruktion Es kommt gewöhnlich von starken Einspritzungen, Stoß, unrichtigen Gebrauch der Instrumente usw. Wenn Sie an Verhaltung leiden, ob neueren Datums oder von früher her, kommen Sie zu uns und untersuchen Sie unser System der Behandlung. Kein Schneiden, keine Schmerzen.

Wurmartige verknotete Venen (wurmartige Adern) kurirt. Keine Schmerzen. Bruch Anschwellungen und Hämorrhoiden kurirt. Konsultiren Sie uns frei und ermitteln Sie, wie wir Sie kuriren können. Unser Preis für eine Kur ist der niedrigste in Chicago.

Blutkrankheiten Geschwüre im Mund, wunder Gaumen, Ausfallen der Haare, Anschwellungen, Flecken, Ausschläge, Geschwüre. Unsere Behandlung ist besser als irgend eine andere Kur. Man spreche vor. Untersuchung frei.

Sind Sie nervös und verzagt; schwach oder entkräftet; müde am Morgen? Haben Sie keinen Ehrgeiz — kein Leben? Gedächtnißschwäche? Sind Sie leicht ermüdet, aufgeregt und reizbar? Haben Sie eingesunkene Augen, roth unterlaufen; Pusteln im Gesicht? Sind Sie ruhelos, vergrämt? Haben Sie schwachen Rücken, Knochenschmerzen, Verlust von Haaren; Geschwüre; wehen Hals, Mangel an Energie und Selbstvertrauen?

Chronische Krankheiten Absonderungen, Geschwüre, schmerzhafte Anschwellungen, Wunden, Hämorrhoiden, Verstopfung, Zucken, Herz-, Nieren-, Leber-Katarrh, rheumatische und Magenleiden. Schmerzen.

Ehegesetze! Einzelne Staaten haben den Vorschlag gemacht, Gesetze zu erlassen, die von dem Ehemann verlangen, daß er sich untersuchen läßt, ehe er die Heirathslizens löst. Viele sind von Krankheiten behaftet und Mißgestaltungen, ohne es zu wissen; andere wissen auch, daß sie nicht gesund sind. Ohne Bezug auf die Gesetze zu nehmen, sollte jeder in seinem eigenen Interesse darauf sehen, so weit als möglich vollkommen und frei von aller Krankheit zu sein, ehe er in die Ehe tritt. Wir fordern Männer, die den Ehebund abschließen wollen, auf, uns frei zu konsultiren. Wir werden ihnen freien Rath ertheilen. Wenn Sie irgend ein Leiden haben, sprechen Sie vor und lassen Sie sich helfen, ehe Sie die Ehe eingehen.

Medizin frei bis geheilt.

CHICAGO MEDICAL CLINIC
344 S. State Str., nahe Harrison Str.
CHICAGO, ILL.
Stunden von 10 Uhr, Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 6 bis 7 Uhr.
Sonntag und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.
Dies ist das größte und reichste Institut im Staate, daher können wir am billigsten kuriren.
„Unsere wunderbare elektro-medizinische Behandlung rettete Tausende, und wird auch Sie retten."

Heil-Bruchband.

Dieses ist das einzigste, sicherste, bequemste und dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen werden kann und eine sichere Heilung erzielt.
Alle Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder in allen verschiedenen Sorten, von $1 aufwärts.—Leibbinden, für vor und nach Operationen, Gebärmutter-Senkung, Nabelbrüche und fette Leute, von $2 aufw. — Geradehalter, künstliche Beine u. s. w. — Habe das größte deutsche Bruchband- und Bandagen-Geschäft sowie Fabrik in Amerika.

THE WOLFERTZ CO.
DR. ROBT. WOLFERTZ, Präsident,
60 Fifth Ave., nahe Randolph Str.
Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. — Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen-Bedienung für Damen.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN

THE FAIR

STATE ADAMS AND DEARBORN STS — TELEPHONE PRIVATE EXCHANGE 3.

Dienstag Basement-Bargains

$10.00, $12.50 und $15.00 Männer-Anzüge $5.

Auswahl für

Größter je dagewesener Basement-Bargain —ein fünf Dollar Schein wird Wunder thun

Ein tausend Anzüge für Männer — Anzüge, welche von unserem eigenen Lager für $10, $12.50 und $15 verkauft wurden, und Anzüge, bei denen niemals daran gedacht wurde, sie für weniger als dieses zu verkaufen. Es sind Anzüge, die Sie bis spät in den Herbst hinein tragen können — einige davon sogar im Winter — und es ist gerade wie gefundenes Geld, wenn Ihr sie zu diesem Preise bekommt.

Die neuesten Muster in Kammgarnen, Cassimeres, Cheviots und Velours, in hellen und dunklen Schattirungen, mittlere und leichte Sorten — Hunderte von Mustern, einschließlich braune und graue.

Kommt nach dem Basement und seht wie ein fünf Dollar-Schein weiter als je zuvor beim Einkauf von Kleidern für Männer reicht.

Auktion-Kleiderstoffe von dem großen New York Verkauf der Arlington Fabriken

75c woll. Chevron Suiting, mit Chalkline Streifen, verschiedene Farben, 54 Zoll breit, per Yard, 28c

85c farbiges reinwollenes Shadow Batiste, mit seidenen Punkten, alle Schattirungen, per Yard, 38c

$1.10 schwarze reinseid. Oil-boiled rauschende Taffetas, Yard breit, morgen, per Yard 69c

50c farbige Seide Poplins, 50 verschiedene modische Schattirungen, morgen, per Yard 25c

50c farbiges Chiffon Seide Batiste, 30 Zoll breit, sehr glänzend, alle Schattirungen, per Yard, 25c

5c American Kleiderkattun — alle Sorten, Yard, 5c

8c Halbpfund-Rolle feine weiße Watte, morgen 5c

10c gebleichter twilled Shaker Babyflanell, Yard, 5c

10c Nob. Kleider-Ginghams — double Fold, Yard, 5c

8c feiner Muslin, gebleicht — yardbreit, Yard, 5c

8c Standard Am'keag Schürzen-Ginghams, Yd.... 5c

Extra niedrige Preise an Kleider und Waists

Jumper-Kleider für Damen — von bester Qualität Lawn und Dimity gemacht, in nahezu allen Streifen, Punkten, Ringen u. Karrirungen. — Es wurde nie beabsichtigt, diese Kleider für weniger als $3 zu verkaufen — Dienstag zu 1.77

Bezahlt 69c statt $1.50 für frische und reine sheer Lawn Waists — kommen in 2 hübschen Styles, von welchen einer hier in der Abbildung gezeigt wird. Wir sagen es ist die größte Waist-Offerte der Saison, Ihr werdet uns Recht geben, wenn Ihr sie im Bargain-Basement seht zu 69c

$1.50 Mädchen-Kleider, Alter 6 bis 14 Jahre, von prächtiger Quali. Chambray, kommen in blau, grau, lohfarbig und Oxblood, Styles und Besatz in großer Reichhaltigkeit. Im Bargain-Basement, zu 43c

Beschmutzte und zerknitterte Waists, einige schlicht geschneidert, andere mit Spitzen und Stickerei besetzt, in vielen hübschen Styles, werth bis 1.50 —im Bargain-Basement, 37c

Schuh-Verkauf

Ungefähr 1200 Paar Herren und Damen-Schuhe und Oxfords, feines Vici Kid, Patent Colt, Calf und tan Leder, Schnür- und Blucher-Effekte, modische und bequeme Formen, gutgemachte Schuhe, die bis zu $2 per Paar verkauft werden sollten, Dienstag, zu per Paar, 1.00

$2.50 und $3.00 Damen-Schuhe, Vici Kid und Patent Colt, Schnür- und Blucher, Military Heels, schmale und vorstehende Sohlen, Paar, 1.79

$1.50 u. $2 Mädchen- u. Kinder-Schuhe und Oxfords, Vici Kid, Patent Colt und tan Kid, Schnür- und Blucher, niedere Absätze, solide Ledersohlen u. Counters, Pr 1.00

„Little Gents'" $1.25 Satin Calf Schuhe, vorstehende Sohlen, Größen 10 bis 13½, zu, Paar, 89c

$2.50 Box Calf, Vici Kid und Patent Colt Männer-Schuhe, Schnür- und Blucher-Facons, „up to date" und bequeme geformte Leisten, vorstehende Sohlen, morgen, Paar, 1.59

25c japanische Bade-Slippers für Herren und Damen, zu, per Paar, 11c

Männer-Ausstattungen

Männer Negligee-Hemden, fester Kragen, alles einfache Farben, reduzirt von 50c 25c

„Premium" Negligee Männer-Hemden, helle und dunkle Farben, reguläre 69c und $1 Hemden, reduzirt auf 39c

25c fancy seidene Four-in-Hands, reduzirt für einen schnellen Verkauf, zwei für 25c, Stück 13c

50c ecru Balbriggan Männer-Unterzeug, Hosen mit doppeltem Sitz. — Ebenfalls eine Partie blaues Balbriggan, spez. St. 37c

Ecru Balbriggan Männer-Unterzeug, Hosen mit doppeltem Sitz, ausgezeichneter Werth zu, Stück, 25c

Verkauf von Muster von Muslin-Unterzeug

Eine große Musterpartie von Muslin-Gowns, Chimisets, Skirts und Beinkleidern. Dies ist nur eine Musterpartie und keine Quantität von irgend einem Carment, sondern ein großes Sortiment insgesammt. Reizende Muster, zu 55c am Dollar.

Gowns

50c Gowns für 29c
69c Gowns für 39c
79c Gowns für 49c
88c Gowns, 59c
$1 Gowns, 69c

Skirts

50c Skirts, 39c
88c Skirts, 49c
$1.25 Skirt 79c.
$1.50 Skirt 98c.
$2.00 Skirt 1.25.

Beinkleider

39c Beinkleider, 25c | 50c Beinkleider, 29c
29c Beinkleider, 19c | 88c Beinkleider, 59c

Leibchen

50c Chemiset, 35c | $1 Chemiset, 69c

Cotton und Stickereien

Spule Zwirn, John J. Clarks bester, 200-Yd-Spule schwarz u. weiß, Sp., 1½c

25c seid. Windsor Ties in fancy Plaid u. schlichten Farben, jedes, 12½c

Odds und Ends von waschbaren Spitzen, Torchon, Valenciennes, Serpentine u. Medallion-Effekte, in weiß, Cream u. schwarz, 10c 20c-Werthe, Yd., 2c

Rester von Stickereien, Nainsook und Cambric, von unserem großen Main Floor Verkauf, 10c Werthe, per Yard, 4c

Die Nothwendigkeit des Welthandels.

(Leipziger Handelsblatt).

„Du hast mehr Händler, denn Sterne am Himmel sind...", so sagt schon der Prophet Nahum von Ninive. Und Babylon, dessen Sprachengewirr der dort ansässigen Volksstämme am besten die Geschichte vom Thurmbau von Babel veranschaulicht, erscheint den Propheten des alten Bundes als ein Tummelplatz von Fremdlingen aller Völker und Länder. Einen großen Umfang erreichten Handel und Verkehr schon in den frühesten Zeiten in diesen Zentren. Besonders in Babylon strömten die Kaufleute der damals bekannten Welt (Asien und die Küstenländer des Mittelländischen Meeres) zusammen. Man ist wohl berechtigt, schon für diese Zeit von einem Welthandel zu sprechen. Ueber die Entwickelung des Handels, von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart gibt uns einen knapp gehaltenen, aber interessanten Beitrag Dr. Gg. Schmidt in seiner kürzlich erschienenen „Geschichte des Welthandels". Das Buch schildert zunächst die Handelsbeziehungen der ältesten Kulturvölker, dann das griechisch-römische Zeitalter, spricht über Konstantinopel und den Islam als die Träger des Verkehrs zwischen Abend- und Morgenland und geht dann über zu einer Schilderung der Blüthe des mittelalterlichen Handels seit den Kreuzzügen; das nächste Kapitel zeigt den Umschwung, der im Welthandel durch die Entdeckungen herbeigeführt wurde; dann geht der Verfasser über zum Zeitalter der holländisch-englisch-französischen Kämpfe um die See- und Handelsherrschaft und schließt mit einem Abschnitt über das Zeitalter der Dampfmaschine.

In der Gegenwart, wo von einer gesunden Volkswirthschaftspolitik das Wohl und Wehe der einzelnen Staaten abhängt, ist es für jeden einzelnen dringend nothwendig, sich auch über das Wesen der wirthschaftlichen Vorgänge zu orientiren. Der Deutsche hat es leider vielfach noch immer nicht gelernt, die großen internationalen Kulturfragen der Menschheit zu trennen von seinen persönlichen einseitigen politischen Ideen, und so zeigt sich namentlich in volkswirthschaftlichen Fragen eine erstaunliche Unkenntniß und Unerfahrenheit. Ein Blick auf die Statistik lehrt aber, daß namentlich ein Staat wie das Deutsche Reich mit seiner dichten und sich riesenhaft vermehrenden Bevölkerung ohne einen ausgedehnten Welthandel nicht mehr existiren kann. Wir brauchen dabei gar nicht einmal erst zur Industrie zu gehen und die Nothwendigkeit des Welthandels mit der sehr bestrittenen Behauptung zu begründen zu suchen, daß die Industrie sogar eventuell künstlich gezüchtet werden müsse, um den Massen Brot zu schaffen, wir brauchen bloß an die alltäglichsten Bedürfnisse zu denken und uns zu vergegenwärtigen, wie wenig hier die Eigenproduktion dem Bedarf entspricht, um zu sehen, wie unbedingt nothwendig ein intensiver Welthandel, zumal für einen Staat wie das Deutsche Reich ist. Die Nothwendigkeit der Theilnahme Deutschlands an der Weltwirthschaft beruht auf der ganz elementaren Thatsache, daß der deutsche Boden für das deutsche Volk zu klein geworden ist. Es ist schon für die heutige deutsche Bevölkerung unmöglich, aus dem deutschen Boden die Güter zu erzeugen, die sie zum Leben braucht. Wir müssen die Beihilfe des Auslands in Anspruch nehmen.

Von den 54 Millionen Hektar, die Deutschland an Grund und Boden hat, entfallen 5 Millionen auf Haus- und Hofräume, Oed- und Unland, Wege, Gewässer usw., schalten also für die Gewinnung von Bodenprodukten vollständig aus. Von den übrigbleibenden 49 Millionen Hektar entfallen 26¼ auf Acker- und Gartenland, ein Siebentel auf Weinberge, 6 auf Wiesen, 2⅔ auf Weiden und Hütungen und 14 auf Forsten und Holzungen. Der jährliche Bedarf Deutschlands an Nutzholz wird auf 23 Millionen Kubikmeter veranschlagt. Davon liefern die deutschen Forsten aber nur 16½ Millionen, 6½ Millionen müssen aus dem Ausland eingeführt werden. Von dem deutschen Acker- und Gartenland dient die größere Hälfte (61 Prozent) dem Bau von Getreide und Hülsenfrüchten. Auf den 16 Millionen Hektar Getreideland werden durchschnittlich 24 bis 25 Millionen Tonnen Körner (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) geerntet. Aber das genügt nicht; wir müssen einschließlich Mais jährlich 5 Millionen Tonnen einführen. Und was wollten wir anfangen ohne die Vieheinfuhr!

In Deutschland gibt es zurzeit 9 bis 10 Millionen Schafe, die jährlich rund 13 Millionen Kilogramm Wolle liefern. Unsere Spinnereien brauchen aber jährlich über 500 Millionen Kilogramm Spinnstoffe; sie bezogen in den letzten Jahren jährlich durchschnittlich 335 Millionen Kilogramm Baumwolle und 163 Millionen Kilogramm Schafwolle aus dem Auslande. Wir müßten die heute in Deutschland vorhandenen Schafe um das 20- oder 30fache erhöhen, nur um unsere Bevölkerung mit den nothwendigsten Kleidungsstoffen versehen zu können. Wo aber sollen diese 200 bis 300 Millionen Schafe bei uns weiden? Und außer Wolle und Baumwolle liefert uns das Ausland zur nothwendigsten Bekleidung noch jährlich rund 30 Millionen Kilogramm Flachs, ebensoviel Hanf, 20 Millionen Kilogramm Hede (Werg) und 5 Millionen Kilogramm Seide.

P. Voigt berechnet für das Jahr 1900 den Gesammtwerth der Erzeugnisse der deutschen Viehzucht einschließlich der Geflügelzucht auf rund 4 Milliarden Mark, und zwar vertheilt er diesen Betrag folgendermaßen: Fleisch 1800 bis 1900 Millionen Mark, Milch, Butter, Käse 1600 bis 1700 Millionen Mark, Häute, Felle, Hörner, Wolle 150 bis 200 Millionen Mark, Geflügel- und Bienenzucht 250 Millionen Mark, Pferde 50 Millionen Mark. Aber das reichte bei weitem nicht aus. Wir haben, um unseren nothwendigsten Bedarf decken zu können, in den letzten Jahren durchschnittlich einführen müssen in Millionen Mark an Pferden 85, an Rindvieh 105, an Schweinen 6, an Federvieh 46, an Fleisch 33, an Schmalz und Fetten 96, an Talg 15, an Käse 22, an Butter 42, an Eiern 112, an rohen Bettfedern 18, an Häuten und Fellen 180, an Därmen, Blasen u. dgl. 28, an Pferdehaaren 3, an Wolle 281. Das sind Summen, deren Gesammtbetrag eine Milliarde Mark übersteigt, und dabei ist diese Liste noch nicht einmal vollständig.

Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß die Möglichkeit wohl besteht, durch intensive Wirthschaft die Produktionsfähigkeit des vorhandenen deutschen Bodens zu steigern, aber auch das ist nur innerhalb gewisser Grenzen möglich und auch dann meistens nur unter Zuhilfenahme anderer ausländischer Erzeugnisse, wie Düngemittel und Futterstoffe. Schon heute liefert uns das Ausland zur Steigerung der Intensität unserer Landwirthschaft und Viehzucht erhebliche Mengen, so im Jahre 1906 an Chilisalpeter 125, an Guano 6, an Kleie u. dergl. 112, an Oelkuchen 78 Millionen Mark.

Mit Recht sagt darum Professor Dr. Paul Arndt, dessen grundlegende Ausführungen über „Deutschlands Stellung in der Weltwirthschaft" (Leipzig, B. G. Teubner. Aus Natur und Geisteswelt, 178. Bändch.) wir hier gefolgt sind: „Keine Kunst hilft uns über die Thatsache hinweg, daß wir zur Erzeugung unserer unentbehrlichsten Existenzmittel sehr viel mehr Land brauchen würden, als heute dem deutschen Volke in Europa zur Verfügung steht... Das deutsche Volk ist unabänderlich darauf angewiesen, zur Befriedigung seiner dringendsten Lebensbedürfnisse über seine Grenzen hinauszugreifen. Glücklicherweise liegen die wirthschaftlichen Verhältnisse so, daß fremde Völker sich freuen, das deutsche Volk an der Ausnutzung ihres Landes, das sie im Ueberfluß besitzen, theilnehmen zu lassen." In der That verfügt Deutschland mit Hilfe des Weltverkehrs über die Erzeugnisse weiter Strecken Landes in Osteuropa, Nord- und Südamerika, Südafrika, Australien usw. Dort, vielfach weit über See, sind die Getreidefelder, Plantagen, Forsten, Schaftriften, Bergwerke usw., in und auf denen Fremde unablässig Güter zu schaffen bemüht sind, für die Ernährung und Behausung eines großen Theiles des deutschen Volkes.

Leider ist die Bedeutung dieser Thatsache, ja man kann sagen, der bittere Ernst dieser Sachlage noch nicht allen Deutschen zum Bewußtsein gekommen.

Der standhafte Einjährige.

Frankfurt, 17. Juli.

Aus einer westdeutschen Garnisonstadt wird folgendes Geschichtchen erzählt: Viel gelacht wird hier über ein Renkontre zwischen einigen Offizieren und einem Zivilisten. Saß da eine Reihe von Artillerieoffizieren in einem großen Bierrestaurant, als ein junger Zivilist mangels anderer Sitzgelegenheit sich nach einer leichten Verbeugung an den Offizierstisch setzte. Dieser Zivilist war aber kein anderer, als ein allen Offizieren bekannter Einjährig-Freiwilliger. Die Offiziere waren ob des ungalanten Benehmens des jungen Mannes, der gegen alle Vorschrift Zivilkleidung trug und sich ihnen noch geradezu vor die Nase setzte, natürlich mehr als verblüfft. Um Aufsehen in dem Lokal zu vermeiden, ließen sie ihn durch die Kellnerin hinausrufen, und draußen fragte ihn ein Leutenant, wie er dazu käme, sich in Zivil herumzutreiben. Der Einjährige zeigte eine ungewöhnliche Unbefangenheit und sagte lachend: „Das kann ich machen, wie ich will". Der Leutnant antwortete: „Ich werde Sie wegen Ihres Benehmens melden." Darauf entgegnete der Einjährige noch ruhiger: „Das können Sie nun machen, wie Sie wollen", und ging an den Tisch zurück, wo er noch ein Glas Bier bestellte. Bei den Offizieren verursachte dieses unerhörte Benehmen helle Entrüstung, aber es sollte noch toller kommen. Die Kellnerin brachte dem Einjährigen einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Ich gebe Ihnen den dienstlichen Befehl, sofort das Lokal zu verlassen. gez. X. Lt." Der Einjährige ließ sich auch nicht durch den Zettel rühren, er steckte ihn vielmehr ruhig ein und rief: „Kellnerin, bitte noch die Speisekarte." Nun wurde die sofortige Verhaftung des Verblendeten beschlossen, und der Leutnant, der so erfolglos mit dem Einjährigen unterhandelt hatte, eilte zur Hauptwache, um den Delinquenten abführen zu lassen. Aber der Offizier kehrte nicht mehr von der Hauptwache zurück. Denn dort mußte er zu seiner Enttäuschung erfahren, daß wegen besonderer Umstände die Dienstzeit des Einjährigen schon am 1. Juli beendet war und dieser gar nicht mehr das Recht hatte, eine Uniform zu tragen und dienstliche Befehle in Empfang zu nehmen. Welche Freude das aber für den früheren Einjährigen war, eine solche straflose Aufregung vor den Offizieren zu verursachen, mag jeder nachkosten, der einmal selbst gedient hat. Im Lande der allgemeinen Unterthanen- und Dienstpflicht ist der Anreiz begreiflich, einmal den Herrn und Vorgesetzten zu zeigen, daß man sich schlechterdings nichts befehlen zu lassen brauche. Im übrigen muß man zugeben, daß die Offiziere sich in dieser heiklen Situation durchaus taktvoll benommen haben.

— Verplappert. — Herr: „So, so, Sie feiern also morgen Ihren zwanzigsten Geburtstag, da ist also demnach Ihre Frau Mama, wie man so zu sagen pflegt, noch eine Dame in den besten Jahren." — Dame: „Ach, die arme Mutter, die ist schon—achtundzwanzig Jahre todt."

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Die letzten 2 Tage vor der Inventur

Ueberall im ganzen Laden findet Ihr hunderte unübertrefflicher Bargains wie die wenigen nachstehend angegebenen:

Rester von netten Lawns, Organdies, Ginghams, Kalikos u. s. w., Längen bis zu 10 Yards, werth bis zu 15c, Auswahl, morgen, per Yard.................. 4½c

Rester von 12-zölligem Shelf Oeltuch, die Yard, 2c
Damenleibchen mit niedrigem Hals und ärmellos, nur 4c
Einfache und fancy gestreifte Badhosen für Knaben, 10c u. 5c.
50c reinwollene Babybänder, Schulter-Riemen, 25c.
Daisy Flanell Wrappers für Babies, rosa, blau, weiß, 25c
Große Gingham Küchenschürzen für Damen, Stück zu 12½c

Gebleichte u. ungebleichte 36-zöll. Sheetings, Nainsooks, Cambrics und Longcloths, Längen bis zu 6 Yards, 6½c bis 10c Qualität, Dienstag, die Yard 3½c

8c 17-zöll. gebleichtes absorbir. Handtuchzeug, echtfarb. Rand, 4½c
15 bei 15-zöll. befranste leinene Servietten, rother od. blauer Rand, 2c.
5c große „Rubdry" gesäumte Waschtücher, Stück 2c
Dennison's Crepe Papier-Servietten, morgen, 100 für 10c
Spitzenrand-Shelfpapier, Dienstag, 24 Yards für nur 1c
Leinen Schreibpapier, Packet von 1 Quire, morgen zu 2c

Halbgebleichtes irländisches Tafel-Leinen, 70 Zoll breit, garantirt jeder Faden reinleinen, schwere Qualität, schöne Blumenmuster, die 79c Qualität, speziell, per Yard........ 49c

Schwarze Schreibtinte, 5c Größe Flasche, 2c
Postkarten, alle 2 für 5c Sorten, Dtzd. 5c
Hay's Hair Health, $1 Gr. Flasche zu 53c
Ward Peroxide of Hydrogen, 50c Größe, 21c
Palmo Tablets, 50c Gr. Schachtel nur 18c
20-Mule-Team Borax, Pfd.-Pack., 8c

Blau und grau gestreifte Seersucker Unterröcke für Damen, tiefe spanische Flounce, ein außergewöhnlicher Bargain für morgen, so lange 450 vorhalten, zu.................. 27c

Elastic Web Knaben-Hosenträger, Mohair-Enden, 10c
15c schwere schwarze Männer-Halbstrümpfe, Maco Split Sohlen, 10c
Seidenüberzog. Schweißblätter, Größen 1, 2, 3 u. 4, nur 12½c
Hairlight Crown Pompadour-Rollen, morgen zu 33c
3-Bilder-Taschentücher für Kinder, speziell, 2 für 1c
12½c hohlges. und Swiß bestickte Damentaschentücher, 6c

Baumwollene gerippte Union-Suits für Kinder, tief ausgeschnittener Hals u. ärmellos, Knielänge, Cuff-Facon oder spitzenbesetzt, immer für 29c verkauft, speziell zu........... 16c

20c Nr. 40 reinseidenes schwarzes Taffetaband, Yard, 9c
$1.50 schwarze Jean-Hosen für Männer, Gr. 34 bis 44, 69c
D. B. Kniehosen-Anzüge für Knaben, Gr. 7 bis 15 J., 75c
Frucht-Jar-Oeffner, verstellbar, morgen nur 1c
10-Qt. emaillirte Einmachkessel, innen weiß, zu 35c.
Dreifach genähte Teppichbesen, Dienstag, speziell, Stück 5c

Lohfarbige Russia Grainleder Barfuß-Sandalen für Kinder, Staple verstärkte biegsame Ledersohlen, Größen 5 bis 11, Dienstag, so lange 3,700 Paar vorhalten, Auswahl zu.... 28c

Ceresota Patentmehl, ¼-Barrel Sack, $1.48
Our Best Family Seife, Kiste v. 48 St., 2.25; 10 Stücke, 47c
Polks New Pack Marrowfat Erbsen, Dtzd. 1.05; Büchse nur 9c
Granulirter Zucker, mit Eurer Grocery-Bestellung, 10 Pfd. 53c
C. O. Reserve Rye od. Bourbon Whiskey, Gall. 3.35; Qt. 98c
Malt Marrow od. Budweiser Bier, Dienstag, Dtzd. $1.20

Indurated Fiber Wasser-Eimer, 14 Quart Größe, werden nicht leck, keine Reifen zum Abfallen, Drahthenkel, kosten anderswo 29c, Dienstag speziell zu.................. 14c

Männer, Leidet nicht im Stillen.

Meine Privat-Kur für

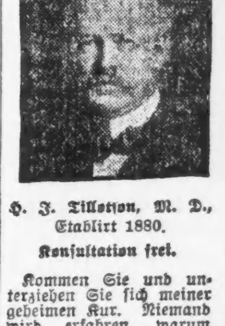
Entkräftete Männer Kommen Sie zu mir, junger Mann. Ich reiche Ihnen die helfende Hand und rette Sie. Ich stelle die Absonderungen ein und kurire jene dunklen Ringe um die Augen und bringe Ihre männliche Kraft und Stärke zurück. Ich kurire billig und geheim.

Gequälte Männer Haben Sie einen wurmartigen, verknoteten oder vergrößerten Zustand der Venen, der Ihnen das Leben unterbindet? Beschwerden, die Ihre Organe ruiniren? Einen Bruch, der Ihr Leben bedroht? Bestehen Hindernisse oder Verstopfung? Beständige Absonderungen?

Kranke Männer Absonderungen, schmerzhafte Anschwellungen, wunde Stellen, Finnen. Ich kenne die beste Kur dafür und garantire vollständige Heilung.

Männer über 40 deren Kraft nachläßt. Ich verschaffe Ihnen schnell und gründlich eine kräftige Gesundheit. Meine geheime Kur verleiht neues Leben, baut auf, macht Sie wieder kräftig und gibt Ihnen Kraft, die anhält.

Vergiftete Männer Ich gebrauche keine gefährlichen Droguen. Ich garantire eine rein wissenschaftliche Behandlung. Ich kurire billig.



H. J. Tillotson, M. D., Etablirt 1880.

Konsultation frei.

Kommen Sie und unterziehen Sie sich meiner geheimen Kur. Niemand wird erfahren, warum Sie sich ärztlich behandeln lassen. Konsultation frei.

Eine Woche freie Probe-Behandlung

Dies ist keine Wohlthätigkeits-Behandlung—sie wird Ihnen gegeben, damit Sie die Behandlung des Meister-Spezialisten versuchen können, ehe Sie Ihr Geld nutzlos ausgeben. Diese freie Offerte ist besonders für Männer gemacht, welche durch alte Behandlungsmethoden oder sogenannte Spezialisten nicht kurirt werden konnten. Dies gibt Ihnen eine Gelegenheit, mich frei zu versuchen. Vergeuden Sie keine Zeit und kein Geld mehr bei unerfahrenen Aerzten. Wenn Sie meine große Behandlung eine Woche frei probirt und ausgefunden haben, daß sie die beste in der Welt ist, dann vergessen Sie nicht, daß meine Gebühren für eine vollständige Kur stets die niedrigsten in der Stadt sind. Kommen Sie heute. Kommen Sie jetzt.

Es wird kein Geld beansprucht um die Kur anzufangen.

Untersuchung und Rath frei.

Wurmartiger verknoteter Zustand der Venen,	von $10—$20	Blutvergiftung,	von $10—$20
Schmerzhafte Anschwellungen,	von $ 5—$15	Verlorene Kraft,	von $ 5—$15
Hämorrhoiden,	von $10—$15	Beschwerden, welche dem Leidenden das Leben versauern,	von $ 5—$10
Schwäche,	von $ 5—$10	Hautausschläge,	von $ 3—$10
Fistula,	von $15—$40	Gesundheitswidrige Zustände im Ganzen genommen,	von $ 5—$15
Geschwüre und Hautkrankheiten,	von $ 5—$15	Nieren-Zustände,	von $10—25

DR. TILLOTSON,

Der greise, ehrliche Spezialist.

Office-Stunden von 9—12 Uhr Vormittags, von 1 bis 5 Uhr Nachmittags und von 6—8 Uhr Abends. Sonntags nur von 9 bis 1 Uhr Nachmittags.

91-93 Ost Washington Str., zwischen Dearborn u. Clark Str.

Man bringe diese Annonce mit, da dieselbe zur freien Untersuchung berechtigt.

— Schöne Seelen finden sich. — Frau Meyer: Na, Frau Schulze, wo wollen Sie denn hin?—Frau Schulze: Zu Frau Müller. — Frau Meyer: Was, zur Müllern, der alten Klatschbase, die über jeden Menschen was Schlechtes weiß! — Frau Schulze: Wo wollten Sie denn hin, Frau Meyer? — Frau Meyer: Nu, eigentlich auch zur Müllern.

— Seufzer — Student (am Leihhause vorübergehend): Donnerwetter, wenn ich da doch bloß meinen so kostbaren Durst versetzen könnt', dann hätt' ich doch alleweil Geld und könnt's nachher versaufen!

—Verschiedener Maßstab.—Droschkenkutscher (der ein Strafmandat wegen zu schnellen Fahrens erhält): Hab' ick aber een riesiges Pech! Wenn ick in Olympia jewesen wär', hätt' ick vielleicht den ersten Preis im Wettfahren jekriegt!

— Ein wenig mißverstanden. — Hans: No, Burgermarster, wia hat dir's denn ganga mit deiner Petition beim Bezirksamtmann? — Girgl: Guat, an sakrischen Respekt hat er g'habt vor mir. Scho' wia er mi' g'segen hat, sagt er: „Der schaugt scho' aus, als wenn er lauter Haupttreffer machert."

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Berlin in französischer Beleuchtung

Jules Huret, dessen Schilderungen vom heutigen Deutschland im vorigen Jahre in Europa so großes Aufsehen erregten, hat von Neuem eine Studienreise durch Deutschland gemacht, und beginnt nun im Figaro eine zweite Reihe von Artikeln, in denen er seine Beobachtungen niederlegt. Er beginnt diesmal mit Berlin. In München, so erzählt er, sagt man gewöhnlich von einem, der in Berlin geboren ist: „Er muß doch schließlich irgendwo geboren sein — da ist er in Berlin geboren." „Was kann man nur zwei Monate lang in Berlin thun?" schrieb Huret ein Hamburger mit ungeheucheltem Erstaunen. Mit diesen beiden Aussprüchen will der Franzose die keineswegs übertriebene Schätzung kennzeichnen, deren sich Berlin in den übrigen Hauptstädten erfreut, um dann fortzufahren: „Mich hat die preußische Hauptstadt außerordentlich interessirt. Ich liebe Berlin, ich finde es heiter, lebhaft, gastlich in seinem leuchtenden und neuen Aussehen, mit seinen neuen Straßen, seinen weißen Fassaden, den vergoldeten Balkons, mit den Blumen der modernen Häuser, die so hübsch, so hell, so fein geputzt und so mannigfaltig sind, für die ich schwärme. Die alten Städte haben einen Reiz in der Art vornehmer Wittwen. Man sieht sie bisweilen gern, um sich von den anderen zu erholen, aber man kehrt zu ihnen nur zurück, wenn sie jung zu bleiben verstehen, wie es der Fall mit Paris ist... Berlin hat dagegen den Fehler zu großer Jugend. Die zu jungen Städte sind den jungen Mädchen von siebzehn Jahren ähnlich, den „Backfischen", deren ein wenig herber Reiz nicht ganz für ihre Bedeutungslosigkeit entschädigt. Die Kunstliebhaber sind bald mit ihnen fertig.... Aber trotzdem versprechen sie viel und interessiren sie die, die das Leben lieben und an die Zukunft glauben..."

Huret fragt sich dann, welches eigentlich das charakteristische Merkmal für Berlin sei. Da er selbst es nicht finden konnte, fragt er die anderen, was die Besonderheit von Berlin wäre. „Die einen antworten mir: Was Berlin auszeichnet, ist der allgemeine Militarismus der Bevölkerung. Der erste beste Kutscher wird Ihnen das Datum der nächsten Manöver und die Namen der Generäle, die daran theilnehmen, angeben können. Zieht ein Regiment vorüber, so werden sie selbst in den sozialistischen Vierteln die Menge freudestrahlend herbeilaufen sehen." Ich fragte auch einige Landsleute nach ihren Eindrücken. „Was Berlin charakterisirt," sagte der eine, „ist die Uniformität." „Nein, es sind seine Straßenbahnen und die hübschen Straßen im Westen," meinte dagegen ein anderer. „Ich stimme für die Reinlichkeit," erklärte der dritte. „Und ich für den modernen Geist der Stadtverwaltung," sagte einer, der länger nachgedacht hatte. „Es gibt nichts oder fast nichts Altes in Berlin," behauptete der letzte. „Und das wenige, was aus der Vergangenheit existirt, hat kein großes Interesse." Eine Dame, deren vernünftige und maßvolle Art zu urtheilen ich schätze, drückte sich so über Berlin aus: „Zwei Dinge fallen mir hier auf: erstens das mittelmäßige Aussehen der Straßen im Zentrum und das bürgerliche gewöhnliche Auftreten der Leute. Zuerst machte mir das Vergnügen. Ich hatte den Eindruck, daß ich mitten unter lebenden Karikaturen aus den Lustigen Blättern spazieren ginge. Das zweite, was mir auffällt, ist das Sichvordrängen der kriegerischen Dinge; überall findet man das Heer und die Hohenzollern wieder." Von der nun folgenden Schilderung des Zentrums interessirt am meisten folgendes Bild vom Potsdamer Platz: „Wenn man sich eine Vorstellung von dem lebhaften Treiben in Berlin in bestimmten Stunden machen will, so muß man zum Potsdamer Platz gehen. Hier hat sich ein neues Zentrum gebildet. Der Verkehr auf diesem Platze ist beträchtlich. Ich glaube, die Hälfte der elektrischen Bahnen der Stadt fährt darüber; ich habe in wenigen Minuten gegen hundert gezählt. Und was besonders zu bemerken ist, nie oder fast nie gibt es Unfälle. Um zu dieser Sicherheit zu gelangen, welche prächtige Ordnung wurde da geschaffen! Welche verständige Disziplin, die von allen angenommen wurde! Etwa ein Dutzend Beamten stehen an den vier Seiten und in der Mitte des Platzes zwischen den Weichen der Straßenbahnen, halten sie auf, lassen sie langsam fahren auf ein Zeichen. Ruhig und kaltblütig leiten sie den Verkehr ohne Geschrei (das Blasen hat Huret also noch nicht gehört) und fast ohne Gesten. Die Straßenbahnführer sehen auf sie und erwarten einen Blick oder eine Kopfbewegung, um zu halten oder weiterzufahren. In einem Hotel am Potsdamer Platz hat die Stadt Berlin im vorigen Jahre die englischen Journalisten empfangen. Sie sollten den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß Berlin eine ebenso lebhafte, jedoch modernere Stadt ist als London, das sich mit seinen schmutzigen Straßen ohne Straßenbahnen dagegen beschämt fühlen muß."

Großartigste Behandlung für Nasen-, Hals- und Lungen-Krankheiten

Laßt Euch jetzt auf meine Kosten untersuchen.

Konsultation Untersuchung Probe-Behandlung. Frei.

DR. BOYD.

269 Dearborn Straße, Chicago.

Stunden 9 bis 6 täglich. 2. Floor.

Deutsch und englisch gesprochen.